Blithedale.

Ein Roman

von

Nathaniel Hawthorne,

Verf. von: Der Scharlachbuchstabe, das Siebengiebelhaus ꝛc.

Deutsch

von

W. E. Drugulin.

Zweiter Band.

Leipzig.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
1852.

~~I.~~ XIV.

Eliot's Kanzel.

Unsere Sonntage in Blithedale wurden für gewöhnlich nicht so streng gefeiert, wie es den Abkömmlingen der Pilger zugestanden hätte, deren hohes Unternehmen wir, wie wir uns zuweilen schmeichelten, aufgenommen hatten und nach einem Punkte, von dessen Erreichung sie sich nie etwas träumen ließen, weiter und höher emportrug.

An diesem geweihten Tage ruhten wir allerdings von unsern Arbeiten aus. Unsere von ihrem Wochentagsjoche erlösten Ochsen schweiften frei auf der Weide umher, wobei sich jedoch die Jochgenossen dicht zusammenhielten und in Folge der Macht der Gewohnheit und trägen Sympathie fortwährend die Vereinigung anerkannten, welche ihnen von dem Zuchtmeister zu seinen eignen harten Zwecken auferlegt worden war. Was uns menschliche Jochgenossen, uns freigewählte Arbeits-

gefährten, deren Hacken die Woche über gegen einander geklirrt hatten, betraf, so wanderten wir nach allen Seiten hinaus, um unsern Zwischenraum der Ruhe zu genießen. Von Einigen, glaube ich, daß sie fromm in die Dorfkirche gingen, Andere erstiegen vielleicht eine Stadt- oder Dorfkanzel und trugen je derselben das geistliche Gewand mit solcher Würde, daß man schwerlich hätte vermuthen können, daß der Bauernkittel erst seit der Melkzeit abgeworfen war. Andere machten lange Wanderungen über die ländlichen Fuß- und Nebenpfade, verweilten, um alte schwarze Farmhäuser mit ihren spitzen Dächern zu betrachten und moderne Cottagen, welche so wie Spielzeuge aussahen, daß es schien, als ob wirkliche Freuden oder Schmerzen im Innern keinen Spielraum haben könnten und auf anspruchsvollere Villen mit ihrer Reihe von hölzernen Säulen, welche die unnöthige Insolenz eines großen Portikus trugen. Manche begaben sich in die große, dämmerige Scheune und lagen dort stundenlang auf dem duftigen Heu, während die Sonnenstrahlen und die Schatten miteinander rangen — diese die Scheune feierlich, jene sie heiter zu machen — und beide Sieger waren und die Schwalben ihre munteren Hymnen zwitscherten und blitzend sichtbar wurden oder verschwanden, wie sie unter den goldenen Stäben des Sonnenscheins hin- und herflogen. Und Andere gingen ein Stück Weges in den Wald und warfen sich auf die Mutter-Erde, nahmen einen Moosbüschel, den grünen Moder eines alten Baumstammes zum Kopf-

kissen und schliefen, während die Hummeln und Muskitos ihre Ohren umsangen und umsummten und die Schlummerer zucken und zusammenschrecken ließen, ohne zu erwachen.

Für Hollingsworth, Zenobia, Priscilla und mich wurde es eine Gewohnheit, den Sabbathnachmittag bei einem gewissen Felsen zuzubringen. Wir kannten ihn nach einer Sage, daß der ehrwürdige Apostel Eliot vor zwei Jahrhunderten hier einer indianischen Gemeinde gepredigt habe, unter dem Namen der „Eliot's-Kanzel." Der alte Tannenwald, durch welchen die Stimme des Apostels gehallt hatte, war vor undenklichen Zeiten gefallen. Aber der Boden, welcher die rauheste und unebenste Oberfläche besaß, war, wie es schien, nie unter den Pflug gebracht worden, Andere Bäume, Ahorn und Buchen und Birken waren dem Urwalde gefolgt, so daß es immer noch eine so wilde Waldstrecke war, wie sie der Ur-Ur-Ur-Urenkel eines von Eliot's Indianern — wenn eine solche Nachkommenschaft existirt hätte — nur immer wünschen konnte, um seinen Wigwam darin zu errichten. Allerdings verliert dieser Nachwuchs die majestätische Feierlichkeit des Urforstes. Wenn er jedoch gehörig vernachlässigt wird, so verwächst er zu einer milderen Wildniß, unter deren rauschendem Laub die Sonne eine Heiterkeit verbreiten kann, wie es ihr unter den düstern Fichten nie möglich war.

Der Felsen selbst erhob sich zwanzig bis dreißig Fuß über seine Umgebung, er war ein zerfallenes Granit-

geröll oder ein Haufen von Geröllsteinen mit unregelmäßigen Umrissen und einer Menge von Spalten, aus denen Kräuter, Büsche und selbst Bäume hervorwuchsen, als ob die spärliche Erde zwischen jenen Ritzen ihren Wurzeln angenehmer sei, wie jeder andere Boden. Am Fuße der Kanzel neigten sich die zerfallenen Steine gegeneinander, so daß sie eine flache Höhle bildeten, in welcher unsere kleine Gesellschaft zuweilen vor einem Sommerregen Schutz gefunden hatte. Auf ihrer Schwelle oder gerade über dieselbe stand ein Büschel von blassen Columbinen und Veilchen — traurigen, schattenhaften Einsiedlerwesen wie Priscilla einst gewesen war, als wir sie kennen lernten, — Kinder der Sonne, die nie ihren Vater gesehen hatten, sondern unter feuchten Moosen wohnten, obgleich sie nicht mit ihnen verwandt waren. Auf dem Gipfel wurde der Felsen von dem Thronhimmel einer Birke überschattet, welcher die Stelle eines Resonanzbodens für die Kanzel vertrat. In diesem Schatten pflegte ich — wenn ich meine Sinnen-Augen halb schloß und die der Phantasie weit öffnete — den frommen Apostel der Indianer zu sehen, wie der Sonnenschein durch die Blätter auf ihn herabflatterte und seine Gestalt gleich dem halb sichtbaren Schimmer einer Glorie verklärte.

Ich beschreibe den Felsen und diese kleine Sabbaths-Einsiedelei deshalb so ausführlich, weil Hollingsworth auf unsere Bitte oftmals Eliot's Kanzel bestieg und zwar nicht gerade predigte, aber doch zu uns, seinen

wenigen Schülern, in einem Tone sprach, welcher eben so natürlich stieg und sank wie der Hauch des Windes im Laube der Birken. Keine andere Menschenrede hat mich je so bewegt, wie einige von diesen halben Predigten. Es schien wahrhaft bedauernswürdig — ein offenbares Unglück für die Welt — zu sein, daß ein Schatz von goldenen Gedanken so freigebig mit vollen Händen auf uns Drei herabgestreut wurde, während er tausend Zuhörer hätte bereichern und Hollingsworth ebenfalls durch die Sympathie der Menge bereichert werden können. Nachdem er, wie es eben kam, viel oder wenig gesprochen hatte, stieg er dann von seiner grauen Kanzel herab und warf sich, gewöhnlich mit dem Gesicht nach unten, der vollen Länge nach auf den Boden. Unterdessen sprachen wir um ihn her über Gegenstände, wie sie die Rede eingab.

Seit Zenobia's Zusammenkunft mit Westerwelt waren ihre fortwährenden Stimmungsveränderungen für ihre Freunde ziemlich schwer zu tragen gewesen. Am ersten Sonntage nach jenem Vorfall sprach sie sich, als Hollingsworth wieder von Eliot's Kanzel herabgeklettert war, mit einem Eifer und einer Leidenschaftlichkeit aus, welche dem Zorne nahe kam, über die Ungerechtigkeit, welche die Welt gegen die Frauen und zugleich auch gegen sich selbst übe, indem sie ihnen nicht erlaube, sich in Freiheit und Ehren und mit dem vollsten Willkommen dem Publikum gegenüber natürlich auszusprechen.

„Es wird nicht immer so sein,“ rief sie. „Wenn ich noch ein Jahr lebe, so werde ich selbst meine Stimme zu Gunsten einer erweiterten Freiheit der Frauen erheben!“

Sie sah mich vielleicht lächeln.

„Welchen Grund zum Spott finden Sie darin, Miles Coverdale?“ rief Zenobia mit einem Zornblitz in ihren Augen. „Erlauben Sie mir zu sagen, daß dieses Lächeln mir den Verdacht eines niedrigen Gefühls und seichter Gedanken einflößt. Es ist mein Glaube — ja meine Prophezeihung, wenn ich sterben sollte, ehe es geschieht — daß es, wenn mein Geschlecht seine Rechte erlangt, zehn beredte Frauen geben wird, wo jetzt ein beredter Mann zu finden ist. Bis jetzt hat noch kein Weib auf Erden je sein ganzes Herz und seine vollen Gedanken ausgesprochen. Das Mißtrauen und die Mißbilligung der großen Masse der Gesellschaft würgt uns wie mit zwei riesenhaften Händen an unserer Kehle. Wir murmeln ein Paar schwache Worte und lassen Tausende ungesprochen. Allerdings laßt Ihr uns ein wenig über einen beschränkten Kreis von Gegenständen schreiben, aber die Feder ist nicht für das Weib. Ihre Macht ist zu natürlich und unmittelbar. Nur mit der lebenden Stimme vermag sie die Welt zu zwingen, das Licht ihres Geistes und die Tiefe ihres Herzens anzuerkennen.“

Nun hatte ich — wenn ich dies auch nicht wohl Zenobia sagen konnte — nicht aus einer unwürdigen

Schätzung der Frauen, oder weil ich die Ansprüche, die sie aufzustellen beginnen, ableugnete, gelächelt. Was mich so belustigte und verblüffte, war der Umstand, daß die Frauen, wie hoch sie auch intellektuell stehen mögen, sich doch so selten über das Recht oder Unrecht, welches ihrem Geschlechte widerfährt, beunruhigen, wenn nicht ihre eigenen individuellen Neigungen müßig liegen oder beunruhigt sind. Sie sind keine geborenen Reformatoren, werden es aber durch den Druck eines ausnahmsweisen Unglücks. Ich konnte Zenobia's innere Unruhe an der Feindseligkeit ermessen, womit sie jetzt den allgemeinen Kampf der Frauen gegen die Männer aufnahm.

„Ich will Ihnen die Erlaubniß geben, Zenobia," antwortete ich, „Ihre tiefste Verachtung auf mich zu schleudern, wenn Sie mich je eine Ansicht aussprechen hören, die der umfänglichsten Freiheit, von welcher das Weib noch geträumt hat, ungünstig wäre. Ich würde ihr Alles geben, was sie verlangt und noch ein großes Theil hinzufügen, was sie nicht fordern wird, was aber die Männer, wenn sie großmüthig und weise wären, aus eignem freien Antriebe bewilligen würden. Z. B. würde ich es gern sehen, wenn — wenigstens auf die nächsten tausend Jahre — die Regierung gänzlich in die Hände der Frauen überginge. Es ist mir verhaßt, von meinem eignen Geschlechte beherrscht zu werden, es erregt meine Eifersucht und verwundet meinen Stolz. Es ist die eiserne Herrschaft der physischen Gewalt, welche uns in unserer erzwungenen Unterwürfigkeit er-

niedrigt; aber wie süß würde die freie, edle Courtoisie sein, mit welcher ich vor einem weiblichen Herrscher kniete."

„Ja, wenn sie jung und schön wäre," sagte Zenobia lachend, „aber wie, wenn sie sechzig und abschreckend häßlich wäre!"

„Ach, Sie sind es, die Sie das Frauengeschlecht niedrig stellen," sagte ich; „aber lassen Sie mich fortfahren. Ich habe es nie möglich gefunden, einen bärtigen Priester meinem Herzen und Gewissen so nahe kommen zu lassen, daß er mir geistlich wohl gethan hätte. Ich erröthe schon bei dem Gedanken daran. O gebe der Himmel, daß in der besseren Ordnung der Dinge die Seelsorge den Frauen überlassen werden möge! Die Thore des neuen Jerusalem werden kaum die Menge fassen, welche sich hineindrängt, wenn jener Tag erscheint! Die Aufgabe gehört den Frauen an. Gott hat sie für dieselbe bestimmt. Er hat sie mit dem religiösen Gefühl in seiner größten Tiefe und Reinheit begabt, welches bei ihnen von der groben, intellektuellen Beimischung abgeschieden ist, womit jeder männliche Theolog bis auf den einzigen, der sich blos in sterbliche und männliche Gestalt verschleierte, aber in Wahrheit göttlich war — hineingemengt hat. Ich habe die Katholiken stets um ihren Glauben an jene süße, heilige, jungfräuliche Mutter beneidet, die zwischen ihnen und Gott steht, etwas von seinem schaurigen Strahlenglanze auffängt, aber seine Liebe für menschliche Begriffe

verständlicher durch das Medium weiblicher Zärtlichkeit auf den Anbeter herabströmen läßt. Habe ich nicht genug gesagt, Zenobia?“

„Ich kann nicht denken, daß dies wahr sei,“ bemerkte Priscilla, die mich mit großen, mißbilligenden Augen angeblickt hatte, „und ich wünsche wahrhaftig auch nicht, daß es wahr wäre.“

„Das arme Kind!“ rief Zenobia etwas verächtlich; „sie ist der Typus der Frauen, wie sie der Mann im Laufe der Jahrhunderte gemacht hat. Er ist nie zufrieden, so lange er sich nicht dadurch erniedrigen kann, daß er sich zu dem, was er liebt, herabbeugt. Er verräth dadurch, daß er uns unsere Rechte ableugnet, noch größere Blindheit für seine eigenen Interessen, als verbrecherische Achtlosigkeit für die unseren.“

„Ist das wahr?“ fragte Priscilla einfach, indem sie sich zu Hollingsworth wendete, „ist Alles das wahr, was Mr. Coverdale und Zenobia gesagt haben?“

„Nein, Priscilla,“ antwortete Hollingsworth mit seiner gewohnten Rücksichtslosigkeit. „Sie haben noch kein wahres Wort gesprochen.“

„Verachten Sie das Weib?“ fragte Zenobia, „Mr. Hollingsworth, das würde höchst undankbar sein.“

„Es verachten? — Nein!“ rief Hollingsworth, und er erhob seinen großen, buschigen Kopf und schüttelte ihn gegen uns, während seine Augen fast versengend glühten; „es ist an seinem rechten Platze und in seinem rechten Charakter das bewunderungswürdigste Werk

Gottes. Sein Platz ist an der Seite des Mannes; sein Amt das des Sympathisirens, des rückhaltslosen, zweifellosen Glaubens, das der Anerkennung, welche in jeder anderen Weise vorenthalten, aber mitleidig durch das Frauenherz gewährt wird, damit der Mann nicht den Glauben an sich selbst völlig verliere, das Echo der eigenen Stimme Gottes, welche ausspricht: Es ist wohlgethan! Alles gesonderte Handeln des Weibes ist und war stets und wird ewig falsch, thöricht, eitel, für seine eigenen besten und heiligsten Eigenschaften zerstörend, jeder guten Wirkung ermangelnd und unerträgliches Unheil hervorbringend sein! Der Mann ist ohne Zweifel elend; aber das Weib ist ein Ungeheuer und, dem Himmel sei Dank, ein fast unmögliches und bis jetzt imaginäres Ungeheuer — wenn es nicht den Mann als anerkannten Vorgesetzten hat! So wahr ich einst eine Mutter hatte, die ich liebte, so würde ich, wenn es möglicherweise eine Aussicht gäbe, daß das Weib die sociale Stellung einnehmen könnte, welche einige von ihrem Geschlecht — arme, elende, mißgeborene Geschöpfe, die nur von solchen Dingen träumen, weil ihnen das besondere Glück des Weibes entgangen ist, oder weil sie die Natur wirklich weder zu einem Manne noch zu einem Weibe gemacht hat — wenn eine Aussicht darauf vorhanden wäre, daß sie das Ziel erreichten, welche diese Mißgeburten in Schürzen im Auge haben, so würde ich mein Geschlecht auffordern, seine physische Stärke, diesen unverkennbaren

Beweis seiner Oberherrlichkeit, anzuwenden, um sie in ihre gehörigen Grenzen zurückzugeißeln. Aber es wird nicht nöthig sein!. Das Herz des echten Weibes weiß, wo seine Sphäre liegt, und versucht es niemals, über dieselbe hinauszugehen."

Noch nie ist wohl ein Sterblicher mit einem Blicke so unbedingter Beistimmung und in seiner Vollständigkeit glücklichen, zweifellosen Glaubens beseligt worden — wenn dies eine Beseligung ist — wie ihn unsere kleine Priscilla, ihrer selbst unbewußt, auf Hollingsworth warf. Sie schien den Ausspruch von seinen Lippen in ihr Herz gleiten zu lassen und in vollkommener Zufriedenheit darüber zu brüten. Ganz das Weib, welches er ausmalte, — die sanfte Parasytin und die milde Abspiegelung einer kräftigeren Existenz — saß hier zu seinen Füßen.

Ich blickte jedoch auf Zenobia in der vollen Erwartung, daß sie diese beleidigende Behauptung dessen, was mir als der höchste Ausdruck des männlichen Egoismus erschien, rügen würde, wie ich es an dem entrüsteten Aufwallen meines eigenen Blutes fühlte, daß es ihr gezieme. Er concentrirte Alles in sich selbst und beraubte das Weib sogar seiner Seele, seines unaussprechlichen und unergründbaren All's, um es zu einer bloßen Ziffer in der großen Summe des Mannes zu machen. Hollingsworth hatte dreist ausgesprochen, was er und Millionen von Despoten gleich ihm wirklich fühlten. Er hatte, ohne es zu beabsichtigen, den Urquell

aller dieser trüben Gewässer enthüllt. Jetzt geziemte es Zenobia, wenn überhaupt je, die Vorkämpferin ihres Geschlechtes abzugeben.

Aber zu meiner Ueberraschung und selbst Entrüstung sah sie nur gedemüthigt aus. In ihren Augen schimmerten einige Thränen; aber es waren nur Thränen des Schmerzes, nicht des Zornes.

„Nun, es mag so sein!“ war Alles, was sie sagte. „Ich wenigstens besitze tiefe Gründe, um zu denken, daß Sie recht haben. Wenn der Mann mannhaft und Gott ähnlich ist, so wird das Weib nur zu bereit sein, ihm das zu werden, was Sie sagen.“

Ich lächelte — allerdings etwas bitter bei der Betrachtung meines Unglücks. Wie wenig kümmerten sich diese beiden Frauen um mich, der ich ihnen aus der Fülle meines Herzens rückhaltslos alle ihre Ansprüche und noch ein großes Theil mehr zugestanden hatte, während Hollingsworth durch den Zauber seiner abscheulichen Ungerechtigkeit beide dahin gebracht hatte, daß sie zu seinen Füßen niederknieten!

„Die Frauen benehmen sich fast stets auf diese Weise,“ dachte ich. „Was bedeutet die Thatsache? ist es ihre Natur? oder ist es endlich das Resultat einer Jahrhunderte langen erzwungenen Entwürdigung? und wird es in dem einen oder andern Falle möglich sein, sie je zu erlösen?“

Alle Mitglieder der Gesellschaft schienen jetzt instinktmäßig zu fühlen, daß wenigstens für diesmal nichts

mehr zu sagen sei. Wir erhoben uns wie mit einem Antriebe vom Boden und machten uns durch das verwachsene Gebüsch nach einem von den schönen Waldpfaden, welche sich unter den Baumwölbungen dahinschlängelten, Bahn. Einige von den Zweigen hingen so tief herab, daß sie die Gestalten der Vorausgehenden den Nachfolgenden theilweise verbargen. Priscilla war leichter, als wir Uebrigen aufgesprungen, und uns mit der luftigen Munterkeit voraus, welche sich in der Bewegung eines Vogels abspiegelte, der in der gleichen Richtung mit ihr von Baum zu Baum flatterte. Sie schien nie so glücklich gewesen zu sein, wie sie es an jenem Nachmittage war. Sie sprang unwillkürlich in ihrer Herzensfreude dahin.

Zenobia und Hollingsworth kamen ihr nach; sie gingen dicht neben einander, aber nicht Arm in Arm. Eben als sie an dem herabhängenden Zweige einer Birke vorübergekommen waren, sah ich deutlich, wie Zenobia die Hand Hollingsworth's in ihre beiden nahm, sie an ihren Busen drückte und wieder fallen ließ.

Die Geberde war plötzlich und voll Leidenschaftlichkeit; sie war offenbar von dem Impulse überrascht worden, er drückte Alles aus! Wäre Zenobia vor ihm niedergekniet oder hätte sie sich an seine Brust geworfen und geschluchzt: „Ich liebe Dich, Hollingsworth!“ so würde ich dessen, was es bedeutete, nicht sicherer haben sein können.

Hierauf schritten sie, wie vorher, weiter. Aber mir kam es vor, als ob der vergrößerte Schatten Zenobia's, welchen die dem Untergange nahe Sonne, auf den Pfad warf, bebe und der zarte Stengel der Blume in ihrem Haar ebenfalls von ihrer Bewegung ergriffen sei.

Priscilla konnte — wenigstens durch ihre Augen — von der eben beschriebenen Geberde nichts bemerkt haben, und doch sah ich sie in demselben Momente den Kopf senken. Die Elasticität, welche kurz vorher so vogelgleich gewesen war, hatte sie völlig verlassen, das Leben schien aus ihr zu entschwinden und selbst ihre Gestalt dünn und grau zu werden. Sie kam mir beinahe vor wie ein Schatten, der allmälig im Dunkel des Waldes verblich. Ihr Schritt wurde so langsam, daß Hollingsworth und Zenobia an ihr vorüberkamen und ich sie, ohne meinen Gang zu beschleunigen, einholte.

„Kommen Sie, Priscilla," sagte ich, indem ich aufmerksam in ihr äußerst bleiches und betrübtes Gesicht blickte; „wir müssen unsern Freunden nacheilen. Fühlen Sie sich plötzlich unwohl? Vor einem Augenblicke flatterten Sie so leicht dahin, daß ich Sie mit einem Vögelchen verglich. Jetzt ist es dagegen, als ob Sie ein schweres Herz und nur sehr wenig Kraft hätten, um es zu tragen. Bitte, nehmen Sie meinen Arm."

„Nein," sagte Priscilla, „ich glaube nicht, daß es mir helfen würde; es ist mein Herz, wie Sie

sagen, was mich schwer macht, und ich weiß nicht warum. Soeben erst fühlte ich mich sehr glücklich."

Es war ohne Zweifel von mir eine Art von Frevel, in ihr jungfräuliches Geheimniß dringen zu wollen, da sie aber von ihren übrigen Freunden bei Seite geworfen, oder nachlässig fallen gelassen zu werden schien, wie eine Blume, welche sie nicht mehr brauchten, so konnte ich dem Antriebe, einen einzigen Blick unter ihre geschlossenen Kelchblätter zu werfen, nicht widerstehen.

„Zenobia und Sie sind in der letzten Zeit große Freundinnen geworden," bemerkte ich. „Anfangs — an jenem ersten Abend, wo Sie zu uns kamen — nahm sie Sie nicht so warm auf, wie man hätte wünschen können?"

„Ich erinnere mich dessen," sagte Priscilla, „kein Wunder, daß sie Anstand nahm, mich zu lieben, da ich damals für sie eine Fremde und ein Mädchen ohne Anmuth und Schönheit war — und sie selbst so schön."

„Aber sie liebt Sie jetzt natürlicherweise?" fragte ich weiter. „Und Sie fühlen in diesem Augenblicke, daß sie Ihre theuerste Freundin ist?"

„Warum stellen Sie mir die Frage?" rief Priscilla, wie über die Erforschung ihrer Gefühle, zu welcher ich sie zwang, erschreckt. „Ich weiß nicht, wie es kommt, aber es setzt mir sonderbare Gedanken in den Kopf. Ich liebe jedoch Zenobia innig! Wenn sie mich nur halb so sehr liebt, so werde ich glücklich sein!"

„Wie ist es möglich, daran zu zweifeln, Priscilla?“ entgegnete ich, „aber sehen Sie nur, wie heiter und froh Zenobia und Hollingsworth zusammen dahingehen. Ich nenne es ein köstliches Schauspiel. Es freut mich wirklich, daß Hollingsworth eine so passende, liebevolle Freundin gefunden hat! So viele Menschen mißtrauen ihm, — so Viele sind ungläubig und verlachen ihn, während fast Keiner ihm Gerechtigkeit widerfahren läßt, oder ihn als den wunderbaren Mann, der er wirklich ist, anerkennt — daß es wirklich für ihn ein Glück ist, die Sympathie eines weiblichen Wesens, wie Zenobia, erworben zu haben. Ein jeder Mann könnte darauf stolz sein, ein jeder Mann, selbst wenn er so groß wie Hollingsworth ist, könnte ein so herrliches Weib lieben. Wie ungemein schön Zenobia ist! und Hollingsworth weiß es auch.“

In meinen Worten mag wohl eine gewisse kleinliche Bosheit gelegen haben. Die Großmuth ist zu rechter Zeit und innerhalb der gehörigen Grenzen eine sehr schöne Sache, aber es ist ein untrügliches Gefühl, wenn man sehen muß, wie ein Mann jeden Gedanken aller Frauen monopolisirt und seinen Freund in völliger Abgeschiedenheit frösteln läßt, ohne ihm auch nur die Alternative zu lassen, sich an demjenigen zu letzen, was jenes glücklichere Individuum verworfen hat. Ja, es war eine thörichte Bitterkeit des Herzens, die mich so zu sprechen bewog.

„Gehen Sie voraus,“ sagte Priscilla plötzlich und mit einer wahrhaft weiblichen Gebieterischkeit, die ich sie noch niemals hatte anwenden sehen. „Es ist mir am angenehmsten, allein dahinzuschlendern, ich gehe nicht so schnell wie Sie.“

Sie machte mit ihrer Hand eine kleine entlassende Bewegung. Es ärgerte mich und doch war es im Ganzen das bezauberndste, was Priscilla ~~noch nie~~ je gethan hatte. Ich gehorchte ihr, und wanderte nach Hause, indem ich mich — wie ich es schon tausendmal gethan hatte — in Vermuthungen darüber erging, was Hollingsworth mit den beiden Herzen anfangen wolle, welche er (für meine Wahrnehmungskraft und wie ich annehmen mußte, auch für die seine unverkennbar) in seinem ungeheuern Egoismus für sich allein in Anspruch genommen hatte.

Außerdem besaß ich noch einen Stoff zur Aufstellung von Vermuthungen, welcher kaum weniger fruchtbar genannt werden konnte. In welcher Attitüde stellte sich Zenobia Hollingsworth dar? War es in der eines freien Weibes, ohne alle Hypothek auf ihre Herzensneigungen und ohne Ansprüche auf ihre Hand, sondern in voller Freiheit, beide im Austausch für das Herz und die Hand, welche sie, wie es schien, zu erlangen erwartete, zu übergeben? War aber das, wovon ich im Walde Zeuge geworden, ein Traumgebilde? war Westerwelt ein Kobold? waren die Worte der Leidenschaft und Qual, welche Zenobia in meiner Gegenwart

ausgestoßen hatte, eine bloße Bühnendeclamation? waren sie Gebilde eines Materials von größerer Leichtigkeit, als die gewöhnliche Luft? oder war, wenn sie wirkliches Gewicht besaßen, das, worauf sie gegen sich und Hollingsworth dachte, nicht ein gefahrvolles und furchtbares Unrecht?

Als ich das Farmhaus beinahe erreicht hatte, blickte ich über die lange, abhängende Wiese zurück und sah sie im Lichte des Sonnenunterganges beisammen gerade auf dem Punkte stehen, welchen sie, der gemeinen Sage nach, zur Erbauung ihrer Cottage bestimmt hatten. Priscilla befand sich, allein und vergessen, tiefer im Schatten des Waldes.

II. XV.

Eine Krisis.

So verstrich der Sommer — ein Sommer der Mühe, des Interesses, eines gewissen Etwas, das nicht Freude war, welches sich aber tief in mein Herz senkte und dort zu einer reichen Erfahrung wurde. Ich fand, daß ich Jahren, wo nicht einer ganzen Lebenszeit entgegenblickte, die ich in derselben Weise zu verleben gedachte. Die Gemeinschaft begann jetzt ihre Pläne für die Dauer zu entwerfen. Eine von unseren Absichten war die, ein Phalansterium — wie wir es, glaube ich, nach Fourier nannten, aber die Ausdrucksweise jener Tage ist mir nicht mehr besonders frisch im Gedächtniß — zu errichten, wo die große und allgemeine Familie ihre Wohnstätte haben sollte. Einzelne Mitglieder, die es zu einem Religionspunkte machten, die Heiligkeit eines ausschließlichen Wohnsitzes zu bewahren, wählten bereits Baustellen für ihre Cottagen am Waldrande oder auf

den windumwehten Anhöhen oder in dem geschützten Winkel eines Thälchens, je nachdem sich ihr Geschmack der Bequemlichkeit oder dem Malerischen zuneigte. Wir hatten dadurch, daß wir unseren Sinn nach Außen streben ließen, dem Dasein den Schein der Neuheit ertheilt und betrachteten es so hoffnungsvoll, als wäre der Boden unter unseren Füßen nicht klaftertief mit dem Staube getäuschter Generationen gemischt gewesen, deren jeder sich eben so gut wie uns die Welt fälschlich als eine bisher unvermählte Braut dargestellt hatte.

Hollingsworth und ich hatten oft über diese Aussichten gesprochen. Es ließ sich jedoch leicht bemerken, daß er nur wenig oder gar keine Wärme bezeigte, sondern entweder die Erfüllungen unserer Erwartungen in Zweifel zu ziehen, oder in der Stille das Bewußtsein zu haben schien, daß die Sache ihn persönlich nichts angehe. Kurz nach der Scene bei Eliot's Kanzel, unterhielt ich mich, während er und ich eine alte Steinfenz ausbesserten, mit Ausflügen in die Zukunft.

„Wenn wir dereinst Greise sind," sagte ich, „wird man uns Onkel oder Väter nennen. Vater Hollingsworth und Onkel Coverdale, und wir werden heiter auf diese frühern Tage zurückblicken und eine romantische Geschichte für die jungen Leute — und wenn sie etwas romantischer ausfällt, als es die Wahrheit rechtfertigen mag, so wird es nichts schaden — aus unsern schweren Prüfungen und Mühseligkeiten machen. In ein Paar Jahrhunderten werden wir Alle mythische oder jeden-

falls ungemein malerische und poetische Personen sein. Man wird einen großen öffentlichen Saal erbauen, worin Ihr Portrait und das meine und zwanzig andere Gesichter, welche jetzt noch leben, aufgehangen werden. Und mich wird man in aufgestreiften Hemdärmeln malen, um meine Muskelentwickelung zu zeigen. Welche Geschichten von unserer mächtigen Kraft werden unter ihnen im Schwunge sein!" fuhr ich fort, indem ich einen großen Stein aufhob und an seine Stelle legte. „Wenn auch unsere Nachkommen nach mehreren Generationen eines einfachen, natürlichen und thätigen Lebens in Wirklichkeit weit stärker sein werden wie wir. Welche Sagen von Zenobia's Schönheit — und Priscilla's zarter, schattenhafter Anmuth, und den räthselhaften Eigenschaften, welche sie als von geistigem Lichte durchschimmert erscheinen lassen! Wenn die gehörige Anzahl von Menschenaltern vergangen sein wird, so müssen wir sämmtlich als Helden in einem epischen Gedichte figuriren und wir werden uns selbst — wenigstens werde ich es thun — unsichtbar über den zukünftigen Dichter beugen und ihn mit Begeisterung erfüllen, während er es schreibt."

„Sie scheinen zu versuchen, wie viel Unsinn Sie in einem Athem ausschütten können," sagte Hollingsworth.

„Ich wollte, Sie erachteten es angemessen zu begreifen," erwiederte ich, „daß die tiefste Weisheit mit neun Zehntel Unsinn vermischt werden muß, wenn sie den Athem, womit man sie ausspricht, werth sein soll.

Aber ich sehne mich wirklich, die Cottagen erbaut zu sehen, damit die Schlingpflanzen anfangen können, sie zu überziehen und das Moos sich zwischen den Steinen anzusammeln und die Bäume, welche wir setzen werden, sie mit einer Spur von Schatten zu bedecken. Diese Spahnnagelneuheit sagt meinem Geschmacke nicht recht zu; übrigens ist es auch Zeit, daß Kinder unter uns geboren werden. Die Geburt des ersten Kindes soll erst noch erfolgen und ich werde nicht eher das Gefühl haben, daß dies nicht blos ein poetisches, sondern auch ein wirklich praktisches System des menschlichen Lebens sei, als bis es Jemand durch den Tod geheiligt hat."

„Wahrhaftig ein hübscher Anlaß zum Märtyrerthum!" sagte Hollingsworth.

„So gut wie irgend ein anderer," erwiederte ich; „ich möchte wissen, Hollingsworth, wer von allen diesen kräftigen Männern und schönen Frauen und Mädchen am ersten zu sterben bestimmt ist. Würde es nicht gut sein, selbst ehe wir dessen unbedingt bedürfen, eine Stelle zum Begräbnißplatz auszuwählen? Wir wollen den rauhesten, des Anbaues unfähigsten Punkt für den Acker des Todes aussuchen und der Tod soll uns lehren, ihn Grab für Grab zu verschönern. Durch unsere süße, ruhige Weise des Sterbens und die luftige Eleganz, welche wir unseren Begräbnißgebräuchen verleihen und die heiteren Allegorien, die wir auf den Grabsteinen anbringen, wird die letzte Scene ihre Schrecken verlieren, so daß es in Zukunft Glück sein wird, zu leben,

und Seligkeit zu sterben. Keiner von uns sollte jung sterben; aber selbst, wenn es die Vorsehung so anordnete, soll das Ereigniß nicht schmerzlich sein, sondern uns mit einer zarten, köstlichen, nur halb wehmüthigen und beinahe lächelnden Rührung erfüllen."

„Das heißt," murmelte Hollingsworth, „Sie wollen wie ein Heide sterben, nachdem Sie unbezweifelt wie Einer gelebt haben; aber hören Sie mich an, Coverdale; Ihre phantastischen Erwartungen lassen mich um so deutlicher wahrnehmen, welch' ein erbärmlicher, wesenloser Plan der ist, womit wir einen kostbaren Sommer unseres Lebens verschwendet haben. Bilden Sie sich ernstlich ein, daß wirkliche Ereignisse, wie die, von denen Sie und noch viele Andere hier geträumt haben, jemals eintreten werden?"

„Gewiß thue ich das," sagte ich. „Natürlich wird die Wirklichkeit, wenn sie kommt, das alltägliche, gewöhnliche, staubige und etwas häßliche Kleid tragen, welches die Wirklichkeit stets anlegt; aber selbst von dem idealen Reize abgesehen, denke ich, daß unsere höchsten Erwartungen eine solide Grundlage von gesundem Menschenverstande haben."

„Sie glauben das, was Sie sagen, nur halb," erwiederte Hollingsworth, „und was mich betrifft, so habe ich weder Glauben an Ihren Traum, noch würde ich mich den Werth dieses Kiesels um seine Verwirklichung kümmern, wenn sie möglich wäre. Und was verlangen Sie mehr davon? Er hat Ihnen ein Thema

zu Gedichten gegeben. Lassen Sie sich damit begnügen. Aber jetzt fordere ich Sie auf, endlich ein Mann von Nüchternheit und Ernst zu werden und mich bei einem Unternehmen zu unterstützen, welches die Anwendung aller unserer Kräfte und der von tausend mächtigeren, als wir sind, bedarf."

Es würde unnöthig sein, das hierauf folgende Gespräch ausführlich mitzutheilen, genug, daß Hollingsworth abermals seine starre, unbesiegbare Idee eines Planes zur Besserung der Verbrecher durch moralische, intellektuelle und industrielle Methoden, durch die Sympathie reiner, demüthiger und doch erhabener Geister und durch die Eröffnung der Möglichkeit eines würdigeren Lebens für seine Zöglinge, cls desjenigen, welches ihr Schicksal geworden war, von Neuem aufstellte. Es schien, daß Hollingsworth, wenn er nicht seine Mittel überschätzte, die Aussicht hatte (welche er auch benutzte), im Besitz eben des Bodens zu gelangen, auf welchem wir unsere Gemeinde angesiedelt und der noch nicht durch Ankauf unwiderbringlich unser Eigenthum geworden war. Die Grundlage entsprach seinen Wünschen vollkommen. Unsere Anfänge konnten leicht seinem großen Zwecke angepaßt werden. Die bereits vollendeten Arrangements wirkten in aller Stille für sein System. Seine Theorie sah so plausibel und, mehr als das, so praktisch aus, er hatte durch geduldiges Denken einen solchen Schein der Vernünftigkeit darüber geworfen — jeder Theil paßte mit einer so complicirten Anwendbarkeit

in alle übrigen — und er war auf jeden Einwurf mit einer Antwort so bereit, daß er wirklich, was die Logik und Argumentation betraf, unwiderleglich war.

„Aber," sagte ich, „woher können Sie, da Sie selbst keine Mittel haben, das ungeheuere Kapital nehmen, welches für dieses Experiment unbedingt nöthig ist. Unsere Geldverleiher würden schwerlich ihre Börsen mit besonderer Bereitwilligkeit zur Unterstützung einer solchen Spekulation öffnen."

„Das Geld — wenigstens so viel, als ich zum Anfang brauche, — steht mir zu Gebote," antwortete er. „Es kann im Nothfalle in einem Monat aufgebracht werden."

Meine Gedanken wanderten zu Zenobia. Es konnte nur ihr Vermögen sein, welches Hollingsworth so verschwenderisch zu verwenden gedachte. Und unter welchen Bedingungen sollte er es erhalten? Warf sie es mit der berechnungslosen Freigebigkeit, welche das Weib charakterisirt, wenn es von seinen Gefühlen angetrieben wird, überhaupt freigebig zu sein, in das Unternehmen? und gab sie sich selbst mit dazu hin? Aber Hollingsworth sagte darüber nichts.

„Und bereitet es Ihnen kein Bedauern," fragte ich, „dieses schöne System unseres neuen Lebens, dessen Plan so tief angelegt worden ist und das jetzt um uns her so hoffnungsvoll aufzublühen beginnt, umzustürzen? Wie schön ist es und, so weit wir bis jetzt sehen können, wie ausführbar! Die Jahrhunderte haben auf uns

gewartet und hier sind wir die Allerersten, welche den Versuch gemacht haben, unser sterbliches Dasein in Liebe und gegenseitiger Hülfe zu verleben. Hollingsworth, ich möchte die Zerstörung dieses Unternehmens nicht auf meinem Gewissen haben."

„Dann mag sie gänzlich auf dem meinen liegen!" antwortete er, indem er seine schwarzen Brauen zusammenzog. „Ich durchschaue das System. Es ist voll unheilbarer, verdammender Mängel — Vom Anfang bis zum Ende enthält es nichts Anderes. Ich umfasse es mit meiner Hand und finde nicht das mindeste Körperhafte darin. Es entspricht der menschlichen Natur nicht."

„Warum sind Sie in Ihren Operationen so geheimnißvoll?" fragte ich. „Gott verhüte, daß ich Sie anschuldige, ein absichtliches Unrecht zu begehen; aber es erscheint mir, [redacted] ob die Hauptsünde eines Philantropen eine moralische Verschrobenheit wäre. Sein Gefühl für Ehre hört auf, das Gefühl anderer ehrenhafter Männer zu sein. Er läßt sich auf irgend einem Punkte seiner Laufbahn — wenn oder wo vermag ich nicht genau zu sagen — dazu verlocken, mit dem Rechte sein Spiel zu treiben und er kann es kaum vermeiden, sich selbst zu überreden, daß die Wichtigkeit seiner öffentlichen Zwecke es erlaubt mache, sein Privatgewissen bei Seite zu schieben. O, mein theurer Freund, hüten Sie sich vor diesem Irrthum. Wenn Sie auf den Umsturz dieser Anlage sinnen, so rufen Sie unsere Genossen zusammen, theilen Sie ihnen Ihren Plan

mit, unterstützen Sie ihn mit aller Ihrer Beredtsamkeit, aber gestatten Sie Jenen eine Gelegenheit, sich zu vertheidigen."

„Es steht mir nicht an," sagte Hollingsworth; „auch ist es nicht meine Pflicht, so zu handeln."

„Ich denke, daß sie es ist," erwiederte ich.

Hollingsworth runzelte die Stirn; nicht im Zorn, sondern unerbittlich wie das Schicksal.

„Ich will mich auf keinen Streit über die Sache einlassen," sagte er. „Was ich von Ihnen zu wissen wünsche, ist das — und Sie können es mir mit einem Worte sagen — ob ich Ihre Mitwirkung bei diesem großen Plane des Guten erwarten kann. ~~Schließen Sie sich mir dazu an — seien Sie darin mein Bruder!~~ Er bietet Ihnen was Sie, wie Sie mir zu wiederholten Malen gesagt haben, am meisten bedürfen — einen Lebenszweck, welcher der äußersten Hingebung würdig ist — der des Märtyrerthums würdig ist, wenn es Gott so beschließen sollte! Ich stelle Ihnen das Unternehmen aus diesem Gesichtspunkte vor. Sie können der Menschheit große Wohlthaten erweisen. Ihre eigenthümlichen Fähigkeiten sind in der Art, wie ich sie leiten werde, im Stande, so mit diesem Unternehmen verwebt zu werden, daß keine einzige davon brach zu liegen braucht. Reichen Sie mir die Hand, dann werden Sie von diesem Augenblicke an nie wieder die Mattigkeit und das unbestimmte, unglückliche Gefühl eines müßigen oder halb beschäftigten Mannes empfinden.

Ihr Leben wird vielleicht seine zwecklose Schönheit verlieren; aber an ihre Stelle wird Kraft, Muth, ein unbezähmbarer Wille — Alles, was eine mannhafte, edle Natur wünschen sollte, treten. Es wird uns gelingen! Wir werden für diese unglückliche Welt unser Bestes gethan haben und das Glück, welches stets nur zufällig kommt, wird uns unvermerkt zu Theil werden."

Es schien seine Absicht zu sein, nicht mehr zu sagen. Nachdem er jedoch gänzlich abgebrochen hatte, füllten sich seine tiefen Augen mit Thränen und er hielt mir seine beiden Hände entgegen.

„Coverdale," murmelte er; „es giebt in der weiten Welt keinen Mann, den ich so lieben könnte, wie Sie. Verlassen Sie mich nicht."

Wenn ich durch die Kälte und das Dunkel so vieler Jahre auf diese Scene zurückblicke, so habe ich noch jetzt eine Empfindung, als ob Hollingsworth mein Herz erfaßt und es mit einer beinahe unwiderstehlichen Gewalt zu sich gezogen hätte. Es ist mir ein Räthsel, wie ich ihm widerstehen konnte; aber ich sah, die Wahrheit zu sagen, in seinem philantropischen Plane nichts, als was mir ein Abscheu war, — eine Ekelhaftigkeit, die beständig mein Tagewerk vergiften sollte, — eine große, schwarze Häßlichkeit der Sünde, die er aus tausend menschlichen Herzen zu sammeln gedachte und auf deren Umwandlung in Tugend wir unser Leben verwenden — womit wir es verexperimentiren sollten! Wenn ich von seiner ausgestreckten Hand berührt worden

wäre, so würde mich Hollingsworth's Magnetismus vielleicht mit seiner eigenen Auffassung von allen diesen Dingen durchdrungen haben; aber ich stand ihm dazu nicht nahe genug. Ich befestigte mich mit Zweifeln, ob nicht seine Willenskraft für seine Redlichkeit zu riesenhaft gewesen sei und ihn antreibe, Rücksichten, welche jeder andern vorgewaltet haben sollte, mit Füßen zu treten.

„Wird Zenobia sich an unserem Unternehmen betheiligen?“ fragte ich.

„Ja,“ sagte Hollingsworth.

„Sie! — die Schöne — die Prächtige!“ rief ich, „und wie haben Sie ein solches Weib bewogen, in diesem schmutzigen Element zu arbeiten?“

„Auf keine niedrige Weise, wie Sie zu argwöhnen scheinen,“ antwortete er; „sondern dadurch, daß ich mich an das Beste und Edelste in ihr gewendet habe.“

Hollingsworth blickte zu Boden. Da er dies aber oft — wenn er sich in seinen gewohnten Gedankengängen befand, meistens — that, so konnte ich nicht beurtheilen, ob es aus einem besonderen Widerstreben, jetzt meinen Augen zu begegnen, entsprang. Was es war, das mir meine nächste Frage eingab, vermag ich nicht bestimmt zu sagen. Dessen ungeachtet, stieg es mir so unvermeidlich in den Mund und fragte sich gewissermaßen so unwillkürlich selbst, daß es nothwendigerweise passend gewesen sein muß.

„Was soll aus Priscilla werden?“

Hollingsworth blickte mich ~~grimmig und mit glühen-den~~ Augen an. Er hätte keinen anderen Ausdruck zeigen können, wenn er mit dem Schwerte gegen mich dreinschlagen wollte.

„Warum mischen Sie die Namen dieser Frauenzimmer hinein?“ sagte er nach einem Momente schicksal~~schwangern~~ Schweigens. „Was haben Sie mit dem Antrage, den ich Ihnen mache, zu thun. Ich muß Ihre Antwort haben! Wollen Sie sich selbst hingeben und diesem großen Zwecke Alles aufopfern und auf ewig mein innigster Freund sein?“

„Um Gotteswillen, Hollingsworth,“ rief ich, zornig werdend und des Zornes froh, weil ich nur auf diese Weise seiner ungeheueren, concentrativen Kraft und seinem unbezähmbaren Willen Widerstand zu leisten vermochte, „können Sie sich denn nicht vorstellen, daß ein Mann auf irgend einem andern Wege, als gerade dem von Ihnen vorgezeichneten, der Welt wohlwollen und für ihr Bestes kämpfen kann? Und wollen Sie einen Freund verstoßen, nicht, weil er Ihrer unwürdig wäre, sondern bloß weil er auf seinem Rechte als ein individuelles Wesen besteht und die Dinge durch seine eigenen Augen anblickt, statt durch die Ihren!“

„Seien Sie für mich,“ sagte Hollingsworth, „oder seien Sie gegen mich — ein Drittes giebt es für Sie nicht.“

„Nun so nehmen Sie dies als meine Entscheidung hin," antwortete ich; „ich zweifle an der Weisheit Ihres Planes und ferner fürchte ich sehr, daß die Methode, auf welche Sie sich erlauben, ihn zu betreiben, von der Art ist, daß sie die ~~Forschung~~ eines vorurtheilsfreien Gewissens nicht bestehen ~~können~~." Prüfung kann

„~~Und~~ Sie wollen sich mir also nicht anschließen?"

„Nein!"

Ich habe nie ein Wort gesagt — und kann sicherlich auch fortan keines zu sprechen haben —, das mir den tausendsten Theil der Anstrengung gekostet hätte, wie diese eine Sylbe. Die Herzenspein war nicht blos eine figürliche, sondern geradezu eine Folter ~~der Brust~~. Ich blickte fest auf Hollingsworth. Es schien mir, daß es ihn ebenfalls wie eine Kugel traf. Eine gespenstische Blässe, ~~welche~~ auf einem dunkeln Gesicht stets so entsetzlich ist, breitete sich über seine Züge. Seine Kehle bewegte sich krampfhaft, als zwinge er Worte nieder, welche um das Aussprechen rangen und kämpften. Ob es Worte des Zornes oder Worte des Kummers sein sollten, vermag ich nicht zu sagen, obwohl ich mich manchmal und manchmal vergeblich mit Vermuthungen, welchen von den beiden Gefühlen sie angehörten, gepeinigt habe. Noch eine einzige Berufung an meine Freundschaft, — wie sie Hollingsworth bereits einmal gemacht hatte, würde mich völlig besiegt haben, da sie mich in der Umwälzung erfaßt hätte, welche einer kräf-

tigen Anstrengung des widerstrebenden Willens gefolgt wäre; aber er ließ die Sache beruhen.

„Wohlan!“ sagte er.

Und das war Alles.

Ich würde ihm für ein einziges, weiteres Wort dankbar gewesen sein, selbst wenn es mich durch das Herz geschossen hätte, wie das meine ihn; aber er sprach es nicht und nach einigen Augenblicken gingen wir mit gleichem Antriebe wieder an's Werk, die Umfriedigungsmauer auszubessern. Ich bemerkte, daß Hollingsworth arbeitete wie ein Titan und ich meines Theils erhob Steine, die nur zu bewegen ich heutzutage — oder in einer ruhigeren Stimmung zu jener Zeit, — eben so wenig für möglich gehalten haben würde, als die Thore von Gaza auf meinem Rücken davonzutragen.

III.

Der Abschied.

Einige Tage nach dem tragischen Geisteskampfe zwischen Hollingsworth und mir, erschien ich beim Mittagstische, statt in meiner gewöhnlichen Blouse, in einem Rocke, einer Atlaskravatte, einer weißen Weste und verschiedenen anderen Dingen, welche mich mir selbst fremd und ausländisch erscheinen ließen. Was meine Genossen betraf, so erregte dieses ungewohnte Schauspiel eine große Bewegung auf den hölzernen Bänken, welche die beiden Seiten unserer einfachen Tafel begrenzten.

„Was haben Sie vor, Miles?“ fragte Einer von ihnen. „Wollen Sie uns desertiren?“

„Ja, auf ein Paar Wochen,“ sagte ich, „es scheint mir, als ob meine Gesundheit einer Pause im Arbeiten und eines kurzen Hundstagsaufenthaltes am Meere bedürfe.“

„Sie sehen gerade so aus," knurrte Silas Foster, der nicht besonders über den Gedanken erfreut war, einen brauchbaren Arbeiter zu verlieren, ehe die dringenden Geschäfte der Erntezeit völlig ihr Ende erreicht hatten. „Das nenne ich mir einen hübschen Burschen! Seine Schultern sind, seit er unter uns ist, um volle sechs Zoll breiter geworden, er kann es, wenn er will, im Arbeiten mit jedem Menschen oder Ochsen auf der Farm aufnehmen, und doch spricht er davon, daß er seiner Gesundheit wegen an das Meer gehen müsse."

„Nun, nun, Alte," fügte er, zu seiner Frau gewendet, hinzu, „gieb mir einen Teller voll von dem Schweinefleisch und Kraut dort. Ich fange an, mich sehr schwächlich zu fühlen. Wenn die Uebrigen durch sind, so wollen wir Beide auch eine Fahrt nach Newport oder Saratoga machen."

„Aber, Mr. Foster," sagte ich, „Sie müssen mir doch erlauben, ein wenig zu Athem zu kommen!"

„Zu Athem!" erwiederte der alte Landwirth. „Ihre Lungen spielen bereits wie ein Paar Schmiedeblasebälge. Was in aller Welt können Sie noch mehr verlangen. Aber gehen Sie weg. Ich weiß schon wie die Sache steht. Wir werden Ihr Gesicht hier nie wieder zu sehen bekommen. Hiermit endet die Verbesserung der Welt, so weit Miles Coverdale daran Theil hat!"

„Keineswegs," entgegnete ich. „Ich bin entschlossen, für das Beste der Sache im letzten Graben zu sterben."

„In einem Graben zu sterben!" — murrte der knurrige Silas mit echt yankeemäßiger Unnachsichtigkeit gegen jede Unterbrechung des Arbeitens mit Ausnahme des Sonntags, des 4. Juli, der allherbstlichen Viehschau, des Danksagungsfestes oder der jährlichen Fasten. „In einem Graben sterben! meiner Treu, ich glaube, daß Sie das thun würden, wenn Sie keine besseren Mittel hätten, als Ihre Arbeit, um Sie daraus fern zu halten."

Das Wahre an der Sache war, daß sich eine unerträgliche Unzufriedenheit und Langeweile meiner bemächtigt hatte. Blithedale war nicht mehr das alte. Alles war plötzlich verblichen. Das sonnenverbrannte, dürre Aussehen unserer Wälder und Weiden unter dem Augusthimmel war nur ein unvollkommenes Symbol des Mangels an Thau und Feuchtigkeit, welcher, wie es schien, erst seit gestern meine Gedankenfelder verdürrt hatte und in die innersten und schattigsten Tiefen meiner Wahrnehmungskraft gedrungen waren. Diese Veränderung wird von Vielen wieder erkannt werden, die nach einer Periode des Glückes versucht haben, trotz der Veränderung oder Entfernung irgend eines Hauptumstandes, an demselben Orte das gleiche Leben fortzuführen. Sie entdecken — was sie vorher vielleicht nicht gewußt hatten, daß es dies war, was der ganzen

Sache seine heitere Färbung und lebensvolle Wirklichkeit gab.

Ich stand nicht nur mit Hollingsworth, sondern auch mit Zenobia und Priscilla in einem andern Verhältnisse als früher. In Bezug auf die beiden Letzteren, war es die traumartige, unglückselige Veränderung, welche Einem das Recht nimmt, sich zu beklagen, weil man keine positive Kränkung behaupten, den Finger nicht auf etwas Greifbares legen kann. Es ist eine Sache, die man nicht sieht, sondern fühlt, und die, wenn man sie zu analysiren sucht, ihr ganzes Dasein zu verlieren und sich in eine kränkliche Laune unsrer selbst aufzulösen scheint.

Der Verstand schenkt dieser Ableugnung vielleicht Glauben, aber das Herz läßt sich nicht so leicht befriedigen. Es macht unablässig seine Einwendungen, wenn auch meist in einem Baßtone, den man nicht besonders unterscheidet, aber von Zeit zu Zeit mit einem scharfen Schrei, welcher sich hörbar zu machen drängt und entschlossen ist, Glauben zu fordern.

„Es ist nicht mehr wie sonst!“ sagt es beständig. „Du sollst mich nicht betrügen! Ich werde nicht ruhig sein! ich will schmerzlich pochen! ich will schwer und verödet sein und vor Kälte zittern! Denn ich, Dein tiefes Herz, weiß, wenn ich elend sein muß, wie ich einst wußte, wenn ich glücklich sein sollte! Für uns ist Alles verändert! Du wirst nicht mehr geliebt!“

Und wenn mein Leben wieder durchlebt werden sollte, so würde ich mein Ohr stets dieser Cassandra der inneren Tiefen leihen, wie lärmend auch die Musik und Lustigkeit einer oberflächlicheren Gegend wäre.

Mein Zwist mit Hollingsworth hatte, wenn er auch unseren Genossen nie genau bekannt wurde, wirklich eine Veränderung in der moralischen Atmosphäre der Gemeinde hervorgebracht. Es war eine Folge des innigen Verhältnisses, in welches wir uns zu einander gestellt hatten, daß zwischen zwei Mitgliedern kein unfreundliches Gefühl eintreten konnte, ohne daß die ganze Gesellschaft dadurch mehr oder weniger in Bewegung gerieth und dadurch unbehaglich gemacht wurde. Diese Art von Nervensympathie erwies sich — wenn sie auch, sentimental betrachtet, einen ganz hübschen Charakter an sich trägt und ein wirkliches Band der Liebe unter uns zu beweisen scheint — doch in ihrer praktischen Operation einigermaßen unbequem, da die Gemüther der Sterblichen nun einmal so schwach und veränderlich sind. Wenn Einer von uns seinem Nächsten eine Ohrfeige gab, so fühlte ein Jeder augenblicklich den Schmerz auf der gleichen Seite seines Kopfes. Auf diese Weise wurde, selbst wenn man annimmt, daß wir weit weniger zänkisch waren, als die übrige Welt, doch nothwendiger Weise eine Menge Zeit mit dem Reiben unserer Ohren verschwendet.

Als ich über alle diese Dinge nachsann, fühlte ich ein unaussprechliches Sehnen nach etwas wenigstens

zeitweilig Neuem. Ich dachte daran, über die Felsengebirge oder nach Europa oder den Nil hinauf zu gehen, mich bei der Entdeckungsexpedition als Freiwilliger anzubieten, eine jahrelange Wanderung, gleichviel, nach welcher Richtung, zu machen und von der andern Seite der Welt her zurückzukehren. Wenn dann die Kolonisten von Blithedale ihr Unternehmen auf einer dauernden Basis errichtet hatten, so konnte ich meinen Pilgerstab und meine bestäubten Schuhe auch wieder bei Seite werfen und hier eben so friedlich ausruhen, wie irgend wo anders; oder wenn Hollingsworth dann, wie er jetzt beabsichtigte, den Boden mit seiner Besserungsschule einnehmen sollte, so würde ich bis zu jener Zeit irdische Sündhaftigkeit genug vorschützen können, um den, wie ich glaubte, einzigen zuverlässigen Aufenthaltspunkt in seinem Herzen zu erlangen. Unterdessen beschloß ich, ehe ich mich für einen nachhaltigen Plan entschied, in einige Entfernung zu gehen und das, was wir Alle gethan, von Außen zu betrachten.

Die Wahrheit zu gestehen, schwindelte es Einem unter der Gährung der Ideen, welche in dem Gehirn sämmtlicher Gemeindemitglieder herrschte. Es war damals eine Art von Bedlam, wiewohl gerade aus den phantastischsten und zerstörerischsten Gedanken eine heilige, ruhige, reine Weisheit, die sich mit dem Wesen eines edeln, glücklichen Lebens zu verkörpern geeignet war, erwachsen konnte. Wie es aber jetzt stand, fühlte ich — und da ich ein entschiedenes Streben nach der Wirk-

lichkeit hatte, gefiel mir diese Empfindung gar nicht — daß ich meine Kenntniß in Bezug auf die wirkliche Lage der Welt völlig verlor. Ich begann unter den unzähligen Plänen für dasjenige, was sie sein könnte oder müßte, das Bewußtsein, welche Art von einer Welt sie war, von mir abzustreifen; es war in unserer Lage unmöglich, nicht von der Idee durchdrungen zu zu werden, daß die ganze Natur und das menschliche Dasein flüssig sei, oder mit schnellen Schritten auf diesen Zustand losgehe, daß die Erdrinde an vielen Stellen geborsten wäre und ihre ganze Oberfläche unheilverkündend woge, daß ein Tag der Krisis herangekommen sei und wir selbst uns in dem kritischen Strudel befänden. Unsere große Erdkugel schwebte wie eine körperlose Seifenblase in der Atmosphäre des unendlichen Raumes. Es giebt keinen scharfblickenden Mann, der lange seinen Scharfblick bewahren wird, wenn er ausschließlich unter Reformatoren und Fortschrittsmenschen lebt, ohne periodisch in den bestehenden Zustand der Dinge zurückzukehren, um sich durch eine neue Beobachtung von jenem alten Standpunkte aus zu berichtigen.

Es war daher für mich jetzt hohe Zeit hinauszugehen und ein wenig mit den Konservativen, den ~~Schriftstellern der nordamerikanischen Vierteljahrsschrift~~, den Kaufleuten, den Politikern, den Männern von Cambridge und allen den respektabeln alten Dummköpfen zu sprechen, die sich in der gegenwärtigen Unerfaßbarkeit und Neblichkeit der Dinge immer noch mit der

Festigkeit einiger Ertrinkenden an ein Paar Ideen anklammerten, welche nicht seit gestern früh erst aufgekommen waren.

Die Brüder nahmen mit herzlicher Güte von mir Abschied und was die Schwesterschaft betraf, so dachte ich ernstlich daran, sie Alle in die Runde zu küssen, enthielt mich dessen aber, weil bei allen solchen allgemeinen Abküssungen die Strafe dem Vergnügen völlig gleich kommt. Ich küßte also keine von ihnen und die Wahrheit zu gestehen, schien es auch Niemand zu erwarten.

„Wünschen Sie," sagte ich zu Zenobia, „daß ich in der Stadt und in den Badeorten Ihre Absicht ankündige, eine Reihe von Vorlesungen über die Rechte der Frauen zu halten?"

„Die Frauen besitzen keine Rechte," sagte Zenobia mit einem halb wehmüthigen Lächeln, „oder auf alle Fälle würden nur kleine Mädchen und Großmütter die Kraft besitzen, sie zu üben."

Sie gab mir ihre Hand, freiwillig und gütig, und blickte mich, wie es mir vorkam, mit einem mitleidigen Ausdrucke in ihren Augen an, auch schimmerte darin kein ruhiges Licht der Freude für sich selbst, sondern eine flackernde, unbeständige, leidenschaftliche Flamme.

„Ich bedauere im Ganzen genommen, daß Sie uns verlassen," sagte sie. „Und das um so mehr, da ich fühle, daß diese Periode unsers Lebens beendigt ist

und nie wieder durchlebt werden kann. Wissen Sie, Mr. Coverdale, daß ich zu verschiedenen Malen auf dem Punkte gestanden habe, Sie in Ermangelung eines Besseren und Weiseren zu meinem Vertrauten zu machen? Aber Sie sind zu meinem Beichtvater zu jung und Sie würden mir es nicht danken, wenn ich Sie wie eine von den guten Dienerinnen behandelte, welche die Busengeheimnisse einer Tragödien-Königin theilen."

„Ich würde wenigstens loyal und treu sein," antwortete ich, „und Ihnen, wenn auch nicht weise, doch mit redlicher Absicht rathen."

„Ja," sagte Zenobia. „Sie würden nur zu weise, zu redlich sein. Redlichkeit und Weisheit geben auf anderer Leute Kosten einen so köstlichen Zeitvertreib ab."

„Ach Zenobia!" rief ich, „wenn Sie mich nur sprechen lassen wollten!"

„Gott bewahre!" entgegnete sie, „besonders da Sie so eben erst mit ihrem Schneiderrocke die ganze Reise von socialen Konventionalismen wieder angezogen haben. Eben so gut könnte ich mein Herz einem Advokaten oder Geistlichen öffnen! Nein, nein, Mr. Coverdale; wenn ich mir bei dem gegenwärtigen Aussehen meiner Angelegenheiten einen Rathgeber wähle, so muß es entweder ein Engel oder ein Tollhäusler sein, und ich denke beinahe, daß der Letztere von den Beiden am wahrscheinlichsten das passende Wort sprechen würde. Es bedarf eines wilden Steuermannes, wenn wir durch

ein Chaos segeln!/. Der Anker ist gelichtet — leben Sie wohl!"

Priscilla hatte sich, sobald das Mittagsessen vorüber war, in einen Winkel begeben und an einer kleinen Börse zu arbeiten begonnen. Als ich mich ihr näherte, ließ sie ihre Augen mit einem stillen, ernsten Blicke auf mir ruhen, denn Priscilla besaß bei aller ihrer Nervenzartheit eine merkwürdige Gefaßtheit und ihre Gefühle schienen vor gewöhnlichen Aufregungen verborgen zu liegen, wie das Wasser in einem tiefen Brunnen.

„Wollen Sie mir diese Börse zum Abschiedsangedenken geben, Priscilla?" sagte ich.

„Ja," antwortete sie, „wenn Sie warten, bis sie fertig ist."

„Selbst darauf darf ich nicht warten," erwiederte ich. „Werde ich Sie bei meiner Rückkehr noch hier finden?"

„Ich wünsche nie fortzugehen," sagte sie.

„Ich habe mitunter gedacht," bemerkte ich lächelnd, „daß Sie, Priscilla, eine kleine Prophetin seien, oder daß Ihnen wenigstens geistige Andeutungen über Dinge zugehen, die für uns gröber organisirte Leute dunkel sind. Wenn das der Fall ist, so möchte ich Sie fragen, was in Kurzem geschehen wird, denn ich werde von einer starken Ahnung gepeinigt, daß ich selbst, wenn ich schon morgen zurückkehrte, Alles verändert finden würde. Haben Sie keinen Eindruck von dieser Art?"

„O nein!“ sagte Priscilla mit einem besorgnißvollen Blicke auf mich; „wenn ein solches Unglück bevorsteht, so hat mich der Schatten noch nicht erreicht. Der Himmel verhüte es! Ich würde froh sein, wenn nie eine Veränderung käme, sondern ein Sommer dem andern folgte und alle gerade wie dieser wären!“

„Es ist nie ein Sommer zurückgekommen und noch nie sind zwei Sommer einander gleich gewesen,“ sagte ich mit einem Grade orphischer Weisheit, welcher mich selbst in Erstaunen setzte. „Die Zeiten verändern sich und die Menschen verändern sich und wenn sich unsere Herzen nicht eben so leicht verändern, so ist es um so schlimmer für uns. Leben Sie wohl, Priscilla!“

Ich gab ihrer Hand einen Druck, aber ich denke, daß sie ihm weder widerstrebte noch ihn erwiederte. Priscilla's Herz war tief, aber von geringem Umfange, es hatte nur für sehr wenige Theuerste, zu denen sie mich nie rechnete, Raum.

Auf der Schwelle traf ich Hollingsworth. Ich fühlte einen momentanen Antrieb, meine Hand auszustrecken oder ihm wenigstens zum Abschied zuzunicken, widerstand aber beiden. Wenn eine wahre, starke Freundschaft ihr Ende erreicht hat, so ist es nicht wohlgethan, der geheiligten Vergangenheit mit einem Aufwand von den Alltagshöflichkeiten, die dem gewöhnlichen Verkehr angehören, zu spotten. Da ich fortan für ihn und er für mich todt war, konnte es nicht passend sein, wenn wir einander mit der Berührung

von zwei leichenartigen Händen erkälteten, oder mit Augen, welche unter ihrer Verglasung und ihrem Nebelschleier undurchdringlich waren, höfliche Blicke zu spielen. Wir gingen daher aneinander vorüber, als wären wir beiderseitig unsichtbar.

Ich vermag auf keine Weise zu erklären, welche Art von Laune, Schrulle oder Verkehrtheit es war, die mich nach allen diesen Abschiednehmen bewog, in den Schweinekoben zu gehen und mich von den Säuen zu verabschieden. Da lagen sie, so tief wie sie nur immer wühlen konnten, im Stroh vergraben, vier mächtige schwarze Grunzer, die echten Symbole träger Ruhe und sinnlicher Behaglichkeit. Sie schliefen unter kurzen, schweren Athemzügen, welche ihre fetten Seiten auf und ab wogen ließen. Bei meiner Annäherung öffneten sie jedoch ihre Augen, blickten nebelhaft auf die äußere Welt und stießen gleichzeitig ein leises Grunzen aus, zu welchem Zwecke sie sich nicht die Mühe gaben, einen besonderen Athemzug zu thun, sondern den Laut mit ihrem gewöhnlichen Athem erschallen ließen. Sie waren von ihrer eignen, körperlichen Substanz umwickelt und beinahe erstickt und lebendig begraben. Gerade die Schwerfälligkeit und Bedrücktheit, womit diese fetten Bürger nur eben Athem genug einsogen, um ihre Lebensmaschine in träger Bewegung zu erhalten, schien sie für die gewichtige und fette Zufriedenheit mit ihrem Dasein nur um so empfänglicher zu machen. Sie glotzten mich auf einen Moment aus ihren kleinen rothen,

kaum bemerkbaren Aeuglein an und schliefen dann wieder ein, ohne jedoch in einen so tiefen Schlaf zu versinken, daß ihre salbungsvolle Seligkeit ihnen nicht halb im Traume, halb in der Wirklichkeit immer noch gegenwärtig gewesen wäre.

„Sie müssen zu rechter Zeit wiederkommen, um ein mageres Rippenstück mitessen zu können,“ sagte Silas Foster, indem er meiner Hand einen mächtigen Druck angedeihen ließ. „Ich werde diese fetten Burschen bald an den Beinen mit dem Kopf nach unten aufhängen, daß kann ich Ihnen sagen!“

„O, grausamer Silas, welche schauderhafte Idee!“ rief ich. „Wir alle Uebrigen, Männer, Weiber und Vieh, nur mit einziger Ausnahme dieser vier Säue, sind von dem einen oder andern Schmerz beteufelt; sie allein sind glücklich — und Sie wollen ihnen die Kehle abschneiden und sie verzehren. Es würde für das allgemeine Wohl weit besser sein, wenn wir uns von ihnen verzehren ließen, und wir würden gar bittere und sauere Bissen abgeben.“

IV. XVII

Das Hôtel.

Sobald ich in der Stadt angekommen war, — wo meine Hagestolzenwohnung schon längst einen andern Insassen aufgenommen hatte, — ließ ich mich auf ein Paar Tage in einem gewissen respektablen Hôtel nieder. Es lag von meinem frühern Lebenspfade einigermaßen abseits, denn meine gegenwärtige Stimmung machte mich geneigt, die meisten meiner alten Genossen, von denen ich jetzt durch andere Interessen geschieden war und die sich wahrscheinlich genug auf Kosten des dilettantischen Arbeitsmannes belustigt haben würden, zu vermeiden. Der Hôtelwirth steckte mich in ein Hinterzimmer des dritten Stockwerkes seines geräumigen Etablissements. Der Tag war trübe und brachte gelegentliche Regenschauer und einen häßlich temporirten Ostwind mit, welcher geradewegs aus dem kalten, dunkeln Meere zu kommen schien und kaum dadurch gemildert worden

war, daß er über die Dächer gefegt und sich mit dem schwärzlichen Element des Stadtrauches amalgamirt hatte. Die ganze Weichlichkeit der vergangenen Tage war sofort wieder bei mir eingekehrt. Trotz des Sommers, in welchem wir uns noch befanden, befahl ich, in dem rostigen Kamin ein Steinkohlenfeuer anzuzünden und war erfreut, als ich fand, daß es mir in der künstlichen Temperatur ein wenig zu warm wurde.

Meine Gefühle waren die eines Reisenden, der sich lange in entfernten Ländern aufgehalten hat und endlich wieder unter vertrauten Sitten zur Ruhe kommt. Eine gewisse Neuheit und Altheit vereinigten sich seltsam zu einem einzigen Eindruck. Er ließ mich scharf empfinden, welche seltsame Mosaik vor Kurzem in mein Leben verwoben gewesen war. Allerdings war es, wenn man es auf die eine Weise betrachtete, nur ein Sommer auf dem Lande gewesen; aber mit tieferem Blicke angesehen, war es ein Theil eines andern Zeitalters, ein verschiedener Gesellschaftszustand, ein Abschnitt eines in seinen Zwecken und Methoden eigenthümlichen Daseins, ein in die laufende Geschichte, welche die Zeit schrieb, eingeschaltetes Blatt aus einem geheimnißvollen Buche. In dem einen Augenblicke erschienen die mich jetzt umgebenden Aeußerlichkeiten — mein Steinkohlenfeuer und das trübe Zimmer in dem geschäftigen Hôtel — in weiter, unergreifbarer Ferne zu liegen, in der nächsten Minute sah dagegen Blithedale so undeutlich aus, als ob es in der Zeit, wie im Raume entlegen wäre und

so schattenhaft, daß man die Frage erheben konnte, ob die ganze Sache etwas Weiteres, als der Gedanke eines spekulativen Geistes gewesen sei. Ich hatte früher noch nie eine Stimmung erlebt, welche die wirkliche Welt ihrer Körperhaftigkeit so sehr beraubt hätte. Dessen ungeachtet enthielt sie einen Zauber, bei welchem ich als eifriger Epikuräer meiner Regungen zu verweilen und das moralische Gemengsel zu genießen gedachte, bis es sich völlig verflüchtigt haben würde.

Welchen Geschmack ich auch an der Einsamkeit und den Naturschönheiten gehabt hatte, so bemächtigte sich doch das dicke, nebelige, erstickte Element der Städte, das ineinander verwebte Leben so vieler zusammengehäuften Menschen, trotz seiner Schmutzigkeit und seines Mangels an Schönheit, meines Geistes mit gleich großer Stärke. Es war mir, als ob ich davon nie genug erhalten könne. Ein jeder charakteristische Schall war zu anregend, um unbemerkt vorüber zu gehen. Unter mir und um mich her hörte ich die Bewegung des Hôtels; die lauten Stimmen der Gäste, des Wirthes oder Kellners; auf der Treppe widerhallende Schritte; das Läuten einer Glocke, welches ankommende oder abreisende Gäste meldete; der mit Gepäck, welches er schwer auf den Boden benachbarter Zimmer niederwarf, vorüberkeuchende Hausknecht; die leichteren Füße von durch die Gänge streifenden Zimmermädchen — es ist lächerlich, welches Interesse sie für mich hatten! — von der Straße schallte der Tumult des Pflasterlebens

herauf und durchdrang das ganze Haus mit einem fortwährenden, so tiefen, vollen Brausen, daß nur ein dessen ungewohntes Ohr darauf verweilen konnte. Eine Compagnie Stadtsoldaten mit einem vollständigen Musikchor marschirte, mir unsichtbar, aber sowohl durch ihren Schritt, wie das Schmettern ihrer Instrumente aufregend hörbar, an dem Hôtel vorüber. Ein paarmal läuteten sämmtliche Glocken der Stadt zusammen und verkündeten ein Feuer, welches die Löschmannschaft und ihre Spritzen herauslockte, wie eine mit ihrer Artillerie zur Schlacht heranstürmende Armee. Allstündlich antworteten die Uhren auf einer Menge von Kirchthürmen einander. In einem nicht sehr weit entfernten, öffentlichen Saale schien ein mechanisches Diorama zur Schau aufgestellt zu sein, denn dreimal im Laufe des Tages wiederholte sich eine lärmende Musik, welche mit nachgeahmten Kanonen- und Musketenknallen und einer ungeheueren Schlußexplosion endete. Dann erfolgte der Applaus der Zuschauer mit Händeklatschen und Stöckeaufstoßen und dem energischen Trommeln ihrer Füße. Alles dies war in seiner Art eben so werthvoll, wie das Seufzen des Windes in den Birken, welche Eliot's Kanzel überschatteten.

Und doch fühlte ich ein Zagen, mich in diese schlammige Fluth menschlicher Thätigkeit und Vergnügung zu stürzen. Es sagte mir für den Augenblick besser zu, am Ufer zu zögern oder in der Luft darüber zu schweben. So brachte ich den ersten Tag und den größten Theil

des zweiten auf die trägste Weise, welche es geben konnte, in einem Schaukelstuhle zu, während ich den Duft einer Reihenfolge von Cigarren einsog und meine Beine und bepantoffelten Füße horizontal ausstreckte und einen von einem Eisenbahnbuchhändler gekauften Roman in der Hand hielt. Das allmälige Abzehren meiner Cigarre erfüllte sich mit einem gemächlichen und sanften Aufwand von Athem. Mein Buch war von der langweiligsten Art, besaß aber doch eine gewisse faule Strömung, wie die eines Flusses, auf welchem der Kahn eben so oft auf den Grund läuft, wie fortschwimmt. Wäre die Erzählung reißender dahingesprudelt, hätte sie eine packendere Leidenschaftlichkeit besessen, so würde ich mich eher aus ihrem unbehaglichen Bereich gerettet und mich dem Auf- und Abwogen meiner Gedanken hingegeben haben. So aber diente mir das träge Leben des Buches zu einem bescheidenen Accompagnement des Lebens in mir und um mich her. Von Zeit zu Zeit, wenn seine Wirkung ein wenig zu einschläfernd wurde — nicht sowohl für meine Geduld, als für die Möglichkeit, meine Augen offen zu halten — rührte ich mich jedoch, sprang von den Schaukelstuhle auf und blickte aus dem Fenster.

Ein grauer Himmel, der Ostwind anzeigende Wetterhahn eines Kirchthurms, welcher sich jenseits der mir gegenüberliegenden Gebäudereihe erhob, ein Sprießeln von kleinen, böswillig aussehenden Regentropfen auf den Fensterscheiben. Hätte ich zu jener Ebbezeit meiner

Energie den Gedanken gehabt, mich hinauszuwagen, so würden diese Zeichen dem ungeborenen Entschlusse Einhalt gethan haben.

Nach verschiedenen derartigen Besuchen am Fenster fand ich mich mit dem kleinen Theile der Rückseite der Welt, welche es meinen Blicken darbot, so ziemlich bekannt. Dem Hôtel und seinen Nachbarhäusern gegenüber lag in einer Entfernung von vierzig bis funfzig Schritten die Rückseite einer Gebäudereihe, welche geräumig, modern und zu Wohnungen der höheren Klassen geeignet zu sein schienen. Die Räume zwischen ihnen waren zu Rasenplätzen benutzt und hier und da sah man zu einer dieser Wohnungen gehörige Entschuldigungen für einen Garten. Hier befanden sich Apfelbäume und Birnen- und Pfirsichbäume, an denen die Früchte besonders groß, üppig und im Ueberfluß vorhanden zu sein schienen, wie sie es auch leicht auf einem so warmen und geschützten Standpunkte, wo der Boden ohne Zweifel zu einer mehr als natürlichen Fruchtbarkeit gebracht worden war, konnten.

An zwei bis drei Stellen waren Weinranken an Spalieren emporgeklettert und trugen bereits purpurn aussehende Trauben, die in ihrem gereiften Safte die Süßigkeit von Malta oder Madeira verhießen. Die erkältenden Winde unseres strengen Klima's konnten diese Bäume und Weinranken nicht belästigen. Der Sonnenschein lag, wenn er auch erst spät in diesen Raum herabkam, und zu früh durch die Umgebung der

hohen Häuser aufgefangen wurde, dennoch mit tropischer Gluth darauf, selbst während er in jeder anderen Gegend weniger als gemäßigt war. Bei aller Trübheit des Tages wurde die Scene von nicht wenigen Sperlingen und anderen Vögeln belebt, die ~~ihre Flügel ausbreiteten und flatterten und~~ bald hier, bald dort niederflogen und geschäftig ihr Futter aus der würmerreichen Erde scharrten. Die Meisten von diesem beschwingten Völkchen schienen ihren Wohnsitz in einem robusten und gesunden Knopfholzbaume zu haben. Er ragte hoch über das Dach der Häuser ~~empor~~ und breitete sein dicht belaubtes Haupt über der Hälfte des Raumes aus.

Es war eine Katze da, — wie es deren an solchen Orten stets giebt, — die sich offenbar in diesem engumfriedigten Herzen von City-Konventionalismen für berechtigt hielt, alle Privilegien des Waldlebens zu genießen. Ich beobachtete sie, wie sie über die niedrigen, flachen Dächer der Wirthschaftsgebäude dahinschlich, eine hölzerne Treppe hinabstieg, durch das Gras glitt und den Knopfholzbaum mit mörderischen Absichten gegen seine gefiederten Bürger belagerte. Es waren aber freilich städtisch erzogene Vögel, die sich ohne Zweifel vor den ihrer Stellung eigenthümlichen Gefahren zu behüten verstanden.

Alle jene Winkel und Ritzen, wo die Natur gleich einem verlaufenen Rebhuhn — ihr Haupt zwischen den Wohnungen der Menschen verbirgt, sind für meine

Phantasie bezaubernd. Ferner ist im Allgemeinen zu bemerken, daß in der Stadt, sowohl wie auf dem Lande, die hintere Aussicht von einem Hause weit mehr Malerisches, mehr Treue für angeborene und charakteristische Bestrebungen und unermeßlich mehr Anregendes zu finden ist, als in ihrer vorderen. Die Letztere ist stets etwas Künstlichgemachtes; sie ist für das Auge der Welt bestimmt und deshalb ein Schleier und eine Decke. Die Wirklichkeit hält sich im Hintergrunde und schickt einen Vortrab von Prunk und Charlatanerie voraus. Die hintere Seite eines alten Farmhauses, hinter welchem unerwartet eine Eisenbahn eröffnet worden, ist von der auf die seit undenklichen Zeiten bestehende Landstraße schauenden in ihrem Aussehen so verschieden, daß der sie Erblickende während der Paar Dampfathemzüge, mit denen er an dem Gebäude vorüberschießt, ganz neue Ideen vom ländlichen Leben und von ländlicher Individualität erlangt. In einer Stadt ist der Unterschied zwischen dem, was dem Publikum geboten, und dem, was der Familie vorbehalten wird, sicherlich nicht weniger auffallend.

Ich kehre jedoch zu meinem Fenster auf der Hinterseite des Hôtels zurück. Außer einer gehörigen Betrachtung der Obstbäume, der Weinstöcke, des Knopfholzbaumes, der Katze, der Vögel und einer Menge anderer Dinge, versäumte ich nicht die Reihe von modisch gebauten Häusern, zu welchen Alles dies gehörte, zu studiren. Hier herrschte, wie ich gestehen muß, eine allgemeine Gleichförmigkeit. Sie waren einander vom

obersten Stockwerk bis zum Erdgeschoß so ähnlich, daß ich mir die Bewohner nur als nach dem gleichen Muster zugeschnitten, wie kleine hölzerne Nürnberger Spielzeugleute, vorstellen konnte. Ein einziges, langes, zusammenhängendes Dach mit seinen Tausenden von im Regen schimmernden Schieferplatten breitete sich über das Ganze; nach der Bestimmtheit der gesonderten Charaktere, an welche ich in der letzten Zeit gewöhnt gewesen war, verblüffte und ärgerte es mich, daß ich diese Kombination von menschlichen Interessen nicht zu scharf umgrenzten Elementen auflösen konnte. Es schien kaum der Mühe werth, daß mehr als eine von diesen Familien existirte, da sie Alle das gleiche Stück vom Himmel erblickten, Alle auf den gleichen Raum hinabschauten, Alle genau den gleichen Antheil von Sonnenschein durch die Vorderfenster erhielten und Alle genau die gleichen Geräusche von der Straße, an der sie wohnten, vernahmen. Die Menschen sind einander in ihrer Natur so gleich, daß sie unerträglich werden, wenn sie nicht durch ihre Umstände Abwechselung erhalten.

Gerade um diese Zeit trat ein Kellner in mein Zimmer. Ich hatte nämlich geklingelt und ein Glas Sherry mit Eis bestellt.

„Können Sie mir sagen," fragte ich, „was für Familien in dem einen oder andern jener Häuser uns gegenüber wohnen?"

„Das Eine, welches uns gerade gegenüber liegt, ist ein ziemlich glänzendes Wohn- und Speisehaus,"

sagte der Kellner, „zwei von den Herren, die darin wohnen, haben ihre Pferde im Stalle unseres Etablissements stehen. Die Leute dort drüben leben in einem sehr guten Styl, Sir!"

Ich hätte beinahe Alles dies durch eine aufmerksamere Beobachtung des Hauses selbst ausfindig machen können. In einem von den oberen Zimmern sah ich einen jungen Mann im Schlafrock vor dem Spiegel stehen und sein Haar eine Viertelstunde lang bürsten; sodann verwendete er einen gleichen Zeitraum auf das Knüpfen seines Halstuches und erschien endlich in einem Frack, von welchem ich vermuthete, daß er frisch vom Schneider gekommen und jetzt zum ersten Male angezogen worden war, um bei einem großen Diner zu figuriren. An einem Fenster des darunterliegenden Stockwerkes standen zwei hübschgekleidete Kinder, welche herausblickten. Nach einiger Zeit kam ein Herr von mittlerem Alter leise hinter ihnen herbei, küßte das kleine Mädchen und zupfte scherzhaft den kleinen Knaben am Ohre. Es war ohne Zweifel ein so eben von seinem Comptoir oder Bureau heimgekehrter Papa und kurz nach ihm erschien die Mama, die sich hinter jenen eben so leise heranschlich, wie er früher hinter den Kindern, und ihre Hand auf seine Schulter legte, um ihn zu überraschen. Dann erfolgte ein Kuß zwischen Papa und Mama, aber ein geräuschloser, denn die Kinder wendeten ihre Köpfe nicht um.

„Ich danke Gott für diese guten Leute!" dachte

ich bei mir, „ich habe während dieses ganzen Sommers auf dem Lande kein hübscheres Stückchen Natur gesehen, als sie mir hier, in einem ganz eleganten Hôtel garni gezeigt haben. Ich will ihnen später etwas mehr Aufmerksamkeit zuwenden.“

Im ersten Stockwerke lief ein eisernes Geländer vor den hohen breiten Fenstern hin, welche offenbar zu einem hinteren Gesellschaftszimmer gehörten und tief im Innern konnte ich durch die Oeffnung der Rollthüren einen Lichtschimmer von den Fenstern des Vorderzimmers erkennen. In dieser Zimmerreihe waren keine Spuren von einer gegenwärtigen Bewohnerschaft zu sehen. Die Gardinen waren von einer Schutzdecke umhüllt, welche nur einen kleinen Theil ihres karmoisinrothen Materials erblicken ließ. Zwei Dienstmädchen waren jedoch darin eifrig beschäftigt, so daß das Hôtel garni die gute Aussicht hatte, nicht lange von der Abwesenheit seiner vortheilhaftesten, das meiste Geld aufgehen lassenden Gäste zu leiden. Unterdessen warf ich, bis sie erschienen, meine Augen nach den niederen Regionen hinab. Dort sah ich in der Dämmerung, welche sich an solchen Orten so frühzeitig einstellt, den rothen Schimmer der Küche. Die erhitzte Köchin, oder eine von ihren Untergebenen kam mit einem Rührlöffel in der Hand heraus, um an der Hinterthür einen kühlen Athemzug zu thun. Sobald sie verschwunden war, schlich ein irischer Diener in einer weißen Jacke verstohlen heraus und warf die Trümmer einer Porzellanschüssel, welche

er ohne Zweifel so eben erst zerbrochen hatte, von sich. Bald nachher hielt eine prunkend gekleidete Dame mit einer gekräuselten Front von jedenfalls falschem Haar und wahrscheinlich röthlich brauner Färbung — wiewohl meine Entferntheit mir solche Umstände nur zu vermuthen erlaubte — diese achtbare Herrin des Hôtel garni hielt einen kurzen Durchgang hinter dem Küchenfenster und zeigte sich nicht wieder. Es war ihr letzter allumfassender Blick, um sich zu überzeugen, daß Suppe, Fisch und Fleisch gehörig bereitet waren, ehe das Essen aufgetragen wurde.

Sonst hatte das Haus nichts weiter Bemerkenswerthes an sich, außer, daß auf dem Gipfel des einen von den Mansardfenstern, welche auf dem Dache standen, eine Taube saß, die so traurig und verlassen aussah, daß ich mich wunderte, weshalb sie es vorzog, dort in dem erkältenden Regen zu sitzen, während ihre Familie ohne Zweifel in einem warmen, behaglichen Taubenschlage gesammelt war. Plötzlich breitete diese Taube ihre Schwingen aus, und kam so gerade über den zwischen uns Beiden liegenden Raum herangeflogen, daß ich fast erwartete, daß sie sich auf meinen Fenstersims niederlassen würde. Im letzten Theile ihres Fluges schwenkte sie wieder seitwärts ab, schwang sich empor und verschwand zugleich mit dem phantastischen Pathos, welchen ich ihr beigelegt hatte.

XVIII.

Das Hôtel garni.

Als es mir am folgenden Tage einfiel, wieder nach dem Hause gegenüber zu blicken, saß die Taube abermals auf dem Gipfel desselben Mansardfensters.

Es war keineswegs eine frühe Stunde, denn ich hatte am vorigen Abend endlich Unternehmungsgeist genug aufgeboten, um das Theater zu besuchen, war spät zu Bett gegangen und hatte in meiner Entferntheit von dem weckenden Horne Silas Fosters über alle Grenzen hinausgeschlafen. Die ganze Nacht hindurch war ich von Träumen gequält worden. Die Bande von Gedanken, welche die vergangenen Monate über in meinem Geiste einen Pfad ausgetreten hatte, und der zu entrinnen, einer von den Hauptzwecken gewesen war, weshalb ich Blithedale verließ, schritt fortwährend unbarmherzig in ihren alten Fußtapfen hin und her, während der Schlummer mich unfähig machte, sie zur Ordnung

zu bringen. Erst nachdem ich meine drei Freunde verlassen, hatten sie begonnen, sich in meine Träume einzudrängen. In denen der vergangenen Nacht hatten sich Hollingsworth und Zenobia, die zu beiden Seiten meines Bettes standen, über dasselbe gebeugt, um einen leidenschaftlichen Kuß auszutauschen. Priscilla erblickte dies — denn sie schien zum Kammerfenster hereinzuspähen — und sie schmolz allmälig hinweg und ließ nur die Trauer ihres Ausdruckes in meinem Herzen zurück. Dort verweilte sie nach meinem Erwachen immer noch; es war eines von den grundlosen Betrübnissen, mit denen man nichts anzufangen weiß, weil sie nichts umfassen, woran sich der gewöhnliche Verstand halten könnte.

Es war ein grauer, regnerischer Vormittag, düster genug in der Stadt und noch düsterer in der Gegend, wohin mich meine Erinnerungen hartnäckig versetzten. Trotz meiner Bemühungen an etwas Anderes zu denken, sah ich im Geiste, wie der sturmgepeitschte Regen über die Abhänge und Thäler unsrer Farm dahintrieb, wie naß das Laub sein mußte, welches den Kanzelfelsen überschattete, wie trostlos an einem solchen Tage meine Einsiedelei — die Baumeinsamkeit in meiner Eulenlaune — in den rebenumschlungenen Herzen der hohen Tanne. Es war ein Anfall von Heimweh. Ich hatte mich zu plötzlich aus einem gewohnten Kreis losgerissen. Jetzt konnte ich nichts mehr thun, als die Pein der Herzenssaiten, welche zerrissen sein mochten, und den

eingebildeten Schmerz — gleich dem eines längst abgeschnittenen Gliedes, — durch welchen sich eine vergangene Weise des Lebens in die darauf folgende hinein verlängert, zu tragen. Ich war von müßigem, formlosem Sehnen nach der Vergangenheit erfüllt. Der Gedanke, daß ich Pflichten ungethan gelassen, drängte sich mir auf. Während ich vielleicht die Macht besaß, die Stelle des Fatums zu vertreten und von meinen den Freun Unglück abzuwenden, hatte ich sie ihrem Schicksal überlassen. Der kalte, zwischen dem Instinkt und Verstande liegende Trieb, welcher mich mit einem spekulativen Interesse die Leidenschaften und Impulse der Menschen erspähen ließ, schien mein Herz beinahe gänzlich seines menschlichen Gefühls beraubt zu haben.

Aber der Mensch kann nicht immer selbst entscheiden, ob sein eignes Herz kalt oder warm sei. Ich stehe jetzt unter dem Eindruck, daß es, wenn ich überhaupt in Bezug auf Hollingsworth, Zenobia und Priscilla irrte, eher durch zu viele Theilnahme, als durch zu geringe geschah.

Um dem Drucke dieser Betrachtungen zu entrinnen, nahm ich meinen Posten am Fenster wieder ein. Auf den ersten Anblick war nichts Neues zu bemerken. Es sah im Allgemeinen noch gerade so aus, wie gestern, nur daß die entschiedenere Unfreundlichkeit des heutigen Tages die Sperlinge unter Obdach getrieben und die Katze im Hause zurückgehalten hatte, aus welchem sie jedoch bald von der Köchin verfolgt und mit einem Gegenstand

im Maule, welcher wie die größere Hälfte eines gebratenen Hühnchens aussah, zum Vorschein kam. Der junge Mann im Frack war unsichtbar. Die beiden Kinder in dem Stockwerk unter ihm schienen, von einem Kindermädchen beaufsichtigt, munter im Zimmer umher zu spielen. Die Damastgardinen des Gesellschaftszimmers im ersten Stock waren jetzt graziös an der ganzen Länge der Fenster drapirt, die sich von der Decke bis zum Teppich erstreckten, vollständig sichtbar. Ein schmaleres Fenster zur Linken des Gesellschaftszimmers erhellte wahrscheinlich ein kleines Boudoir, in welchem ich den schwächsten erdenklichen Schimmer von einer Mädchengestalt in luftigen Gewändern erblickte. Ihr Arm war in regelmäßiger Bewegung, als sei sie fleißig mit ihrer Stickerei oder einer andern, ähnlichen, hübschen und nutzlosen Handarbeit beschäftigt.

Während ich mich noch bemühte, diese Mädchengestalt zu erforschen, bemerkte ich, daß sich eine Person an einem der Fenster des Gesellschaftszimmers gezeigt hatte. In meinem Geiste dämmerte eine Ahnung auf oder vielleicht hatte mein erster Blick, so unvollkommen und seitwärts gerichtet er auch war, hingereicht, um mir eine halbgeistige Erkenntniß der Wahrheit zuzuführen. Jedenfalls war es mit keiner positiven Ueberraschung, sondern als ob ich die ganze Zeit daher den Umstand erwartet hätte, daß ich, als ich meine Augen dorthin lenkte, gleich einem Porträt in ganzer Figur in dem Raume zwischen den schweren Festons der

Fenstergardinen keine andere Person als Zenobia wahrnahm.

In demselben Augenblicke wurden meine Gedanken der Identität der Gestalt in dem Boudoir gewiß. Es konnte nur Priscilla sein.

Zenobia war nicht in das fast bäuerische Kostüm, welches sie bisher getragen hatte, sondern in ein modisches Morgengewand gekleidet. Einen mir bekannten Punkt erblickte ich jedoch an ihr, sie hatte, wie gewöhnlich, eine buntleuchtende Blume von einer seltenen Art in ihrem Haar, sonst würde es nicht Zenobia gewesen sein.

Nach einer kurzen Pause am Fenster wendete sie sich ab, indem sie in den wenigen Schritten, welche sie aus meinen Augen entfernten, die edle, schöne Bewegung zeigte, die sie eben so sehr wie irgend ein anderer Reiz charakterisirte. Unter Tausenden konnte sich nicht ein Weib so bewunderswürdig bewegen, wie Zenobia. Viele Frauen können graziös sitzen, manche können graziös stehen und einige wenige vielleicht können eine Reihe von graziösen Stellungen annehmen, aber die natürliche Bewegung ist das Resultat und der Ausdruck des ganzen Wesens und kann nicht gut und edel verrichtet werden, wenn sie nicht einem gewissen Etwas im Charakter entspricht. Ich dachte oft, daß Musik, — leicht und luftig, wild und leidenschaftlich oder die volle Harmonie majestätischer Märsche, wie sie eben ihrer

wechselnden Stimmung entsprach, — Zenobia's Schritte hätte begleiten sollen.

Ich wartete auf ihr Wiedererscheinen. Es war eine Zenobia von den Meisten ihres Geschlechtes unterscheidende Eigenthümlichkeit, daß sie zu ihrem geistigen Wohlsein einer großen Quantität von Körperbewegung bedurfte und sich dieser nie entschlagen wollte. In Blithedale hatte weder die Unfreundlichkeit des Himmels, noch die Kothigkeit der Erde jemals ein Hinderniß für ihre täglichen Spaziergänge abgegeben. Hier in der Stadt wollte sie wahrscheinlich lieber die Ausdehnung der beiden Gesellschaftszimmer durchschreiten und die Meilen nach Abschnitten von vierzig Fuß messen, als auf den schlüpfrigen Trottoiren ihren Kleidersaum be~~tängeln~~. Sie stand daher auch in ungefähr der Zeit, welche erforderlich war, um durch die Oeffnung der Rollthüren bis zum Vorderfenster zu gehen und wieder durch denselben Raum zurückzukehren, abermals zwischen den Festons der Karmoisin-Vorhänge. Jetzt vermehrte sich aber die Gesellschaft um eine weitere Person. Hinter Zenobia erschien das Gesicht, welches ich zuerst auf dem Waldpfade angetroffen, der Mann, welcher an ihrer Seite in so räthelhafter Vertraulichkeit und Entfremdung unter meiner weinumschleierten Einsiedelei in der hohen Tanne vorübergegangen. Es war Westervelt, und wiewohl er dicht hinter ihrer Schulter hervorblickte, so schien es mir doch, wie bei dem frühern Anlasse, daß ihn Zenobia zurückstoße — daß sie viel-

leicht einander in Folge einer Unverträglichkeit ihrer Sphären gegenseitig zurückstießen.

Dieser Eindruck konnte jedoch bei mir gänzlich ein Resultat der Phantasie und des Vorurtheiles gewesen sein. Die Entfernung war so groß, daß sie jedes Mienenspiel, durch welches ich sonst an ihren Berathungen Theil zu nehmen vermocht hätte, vollkommen verwischte.

Es bedurfte jetzt nur noch Hollingsworth's und des alten Moodie, um die Gruppe von Charakteren zu vervollständigen, welche eine wahre Verwickelung von Ereignissen durch meine Methode, sie von anderen Verhältnissen zu isoliren, unterstützt, so lange gleich Schauspielern eines Drama's auf meiner geistlichen Bühne erhalten hat. An sich selbst war es vielleicht kein so besonders merkwürdiges Ereigniß, daß sie mir auf diese Weise in dem Augenblicke, wo ich mich für frei hielt, in die Quere kamen. Zenobia hatte, wie mir wohl bekannt war, eine Haushaltung in der Stadt beibehalten und sich nicht selten auf kurze Zeit von Blithedale entfernt, wobei sie einmal von Priscilla begleitet worden war. Dessen ungeachtet schien etwas Schicksalsschweres in dem Zusammentreffen zu liegen, welches mich in der großen Stadt gerade auf diesen Punkt und mich dort festgehalten und mich wiederum genöthigt hatte, meine bereits ermüdeten Sympathieen mit Angelegenheiten, die mir nichts angingen, und Personen, welche sich wenig um mich kümmerten, zu ver-

schwenden. Es reizte meine Nerven, es erfüllte mich mit einer Art von Herzweh. Nach der Anstrengung, welche es mir kostete, sie von mir zu werfen — nachdem ich meine Flucht vor diesen Kobolden von Fleisch und Blut bewerkstelligt zu haben glaubte, und während ich verweilte, um mich mit einigen Athemzügen in einer Atmosphäre, an welcher sie keinen Theil haben sollten, neu zu beleben — war es geradenwegs zum Verzweifeln, daß sich dieselben Gestalten vor mir aufstellten und ihr altes Problem in einer Form, welche es unlösbarer als je machten, darboten.

Ich begann, eine Katastrophe herbeizuwünschen. Wenn der ~~edle~~ Charakter der Seele Hollingsworth's dazu verdammt war, von dem zu mächtigen Vorsatze, welcher dem edelsten Theile seines Wesens entsproß, gänzlich verderbt zu werden, wenn die schönen und herrlichen Eigenschaften der Weiblichkeit Zenobia's sie nicht retten konnten, wenn Priscilla durch ihre so einfache Liebe und ihren so frommen Glauben untergehen mußte — dann mochte es so sein. Es mochte Alles herankommen! Was mich betraf, so wollte ich zuschauen, wie es meine Rolle zu sein schien — mit Verständniß, wenn mein Geist die Bedeutung und Moral ergründen konnte, — und jedenfalls ehrerbietig und traurig. Nach dem Falle des Vorhanges wollte ich in meinem armen individuellen Leben, welches jetzt eines großen Theiles von seinem eigentlichen Stoffe

beraubt und unter so viele fremde Interessen zersplittert war, weiter zu gehen.

Mittlerweile hatten sich Zenobia und ihr Nachbar vom Fenster zurückgezogen. Hierauf folgte ein Zwischenraum, während dessen ich meine Augen auf die Gestalt im Boudoir lenkte. Es war jedenfalls Priscilla, wenn auch mit einer neuen phantastischen Eleganz gekleidet. Die unbestimmte Wahrnehmung derselben aus so weiter Ferne machte auf mich den Eindruck, als ob sie plötzlich einen Larvenzustand verlassen und Flügel angelegt hätte. Ihre Hände waren jetzt nicht in Bewegung Sie hatte ihre Arbeit sinken gelassen und saß mit zurückgeworfenem Kopfe in derselben Haltung da, welche ich früher schon mehrmals gesehen hatte, wenn sie einem unvollkommen unterschiedenen Tone zu lauschen schien.

Die beiden Gestalten in dem Gesellschaftszimmer wurden abermals sichtbar. Sie waren jetzt ein wenig von dem Fenster zurückgetreten und disputirten einander gegenüberstehend, wie ich an Zenobia's nachdrücklichen Geberden sehen konnte, über einen Gegenstand, an welchem wenigstens sie ein leidenschaftliches Interesse nahm. Nach einiger Zeit riß sie sich los und verschwand aus dem Bereich meiner Blicke. Westerwelt näherte sich dem Fenster, legte seine Stirn an eine Glasscheibe und zeigte auf seinen hübschen Zügen das Lächeln, welches mich, als ich ihn das erstemal traf, mit dem Geheimniß seiner goldgeränderten Zähne bekannt gemacht hatte. Jedes menschliche Wesen trägt, wenn es sich dem Teufel

ergeben hat, sicher auf die eine oder andere Weise das Hexenzeichen an sich. Mir kam es vor, als ob dieses Lächeln mit seiner eigenthümlichen Offenbarung der Stempel des Teufels auf dem Professor sei.

Dieser Mann war, wie ich bald erfuhr, mit einer katzengleichen Umsicht begabt und wenn dies auch gerade die ungeistigste Eigenschaft der Welt ist, so war sie doch beinahe eben so wirksam, wie die geistige Einsicht, um ihn mit Allem bekannt zu machen, was er zu entdecken wünschte. Er bewies es jetzt zu meiner bedeutenden Beschämung, indem er mich auf meinem Beobachterposten entdeckte und erkannte. Vielleicht hätte ich darüber erröthen müssen, daß ich bei einer so offenbaren Erforschung Professor Westerwelt's und seiner Angelegenheiten ertappt wurde. Vielleicht erröthete ich auch. Aber mochte dem nun sein, wie ihm wollte, ich bewahrte Geistesgegenwart genug, um nicht meine Lage durch die Feigheit eines Rückzuges noch drückender zu machen.

Westerwelt blickte in die Tiefen des Gesellschaftszimmers und winkte. Unmittelbar darauf erschien Zenobia am Fenster. Ihr Gesicht glühte und ihre Augen schossen, wie mir mein Gewissen zuflüsterte, strahlende Pfeile mit Widerhaken der Verachtung, mitten auf meine gentlemanischen Gefühle gerichtet, durch den zwischen uns befindlichen Raum. Wenn ich die Wahrheit gestehen muß, so trafen diese Pfeile ihr Ziel, so weit es auch von ihr entfernt war. Sie gab mit einer

Kopf- und Handbewegung, welche zugleich einen Gruß und eine Entlassung enthielt, zu verstehen, daß sie mich erkannt habe. Im folgenden Augenblicke machte sie mir einen von den unbarmherzigen Vorwürfen, welche das Weib für eine Beleidigung stets bei der Hand hat — und mit denen es so selten sparsam umgeht, wenn die Gelegenheit günstig ist — indem sie zwischen den Festons der Damastgardinen ein weißes Rouleaux herabließ. Es fiel wie der Vorhang eines Theaters in den Zwischenakten.

Priscilla war aus dem Boudoir verschwunden. Aber die Taube saß immer noch einsam auf dem ~~Gipfel~~ des Mansardfensters.

VI.

Zenobia's Salon.

Der Rest des Tages wurde, so weit es mich betraf, auf Betrachtungen über die letzten Ereignisse verwendet. Ich ersann und verwarf der Reihe nach unzählige Methoden, um die Anwesenheit Zenobia's und Priscilla's und das Verhältniß Westerwelt's zu Beiden zu erklären. Ich muß überdies gestehen, daß ich ein scharfes, rachsüchtiges Bewußtsein der Beleidigung empfand, welche mir Zenobia's verächtliches Erkennen und ganz besonders das Herablassen des Rouleaux, als ob dies die passendste Schranke zwischen einem Charakter, wie der ihre und einer Wahrnehmungsfähigkeit, als wie die meine wäre, zugefügt hatte. War meine Beobachtung einer bloßen, gemeinen Neugier zuzuschreiben? Zenobia hätte mich zu gut kennen sollen, um dies anzunehmen. Sie hätte fähig sein sollen, um die Eigenschaft des Geistes und des Herzens zu erkennen, welche

mich oft gegen meinen eignen Willen und zum Schaden meiner eignen Behaglichkeit antrieb, in Anderer Leben zu leben und mich zu bemühen, durch hochsinnige Sympathieen, durch zarte Eingebungen, durch das Bemerken von Dingen, welche zum Aufzeichnen zu geringfügig sind und dadurch, daß ich meinen menschlichen Geist in vielfachen Einklang mit den mir von Gott zuertheilten Gefährten brachte, das vor ihm selbst verborgene Geheimniß zu erfahren.

Unter allen Beobachtern, die es geben konnte, glaubte ich, daß ein Weib, wie Zenobia, und ein Mann, wie Hollingsworth, gerade mich hätten wählen sollen und jetzt, wo das Ereigniß längst vorüber ist, bewahre ich immer noch die gleiche Meinung von meiner Fähigkeit zu dem Amte. Allerdings würde ich sie vielleicht verurtheilt haben. Wäre ich nicht blos ein Zeuge, sondern auch ihr Richter gewesen, so würde mein Urtheil vielleicht eben so streng, wie das des Schicksals ausgefallen sein; aber dennoch würde kein Zug von ursprünglichem Adel des Charakters, kein Kampf gegen die Versuchung, keine eiserne Nothwendigkeit des Willens auf der einen Seite, kein aus Leidenschaft und Verzweiflung hervorgehender mildernder Umstand auf der andern, kein Gewissensbiß, welcher zugleich mit dem Irrthum vorhanden, wenn auch zu seiner Verhinderung machtlos sein konnte, keine stolze Reue, welche die Vergeltung als etwas ihr Gebührendes in Anspruch nähme, unbeachtet geblieben sein. Allerdings hätte ich meine volle

Beistimmung zu der Strafe, welche sicher erfolgen mußte, ertheilen können, aber sie wäre wehmüthig und mit unverminderter Liebe gegeben worden. Und wenn Alles zu Ende war, so wäre ich gekommen, wie um die weiße Asche der auf dem Scheiterhaufen Verzehrten zu sammeln und der Welt, nachdem das Unrecht gesühnt war, zu erzählen, wie Vieles, was sie noch nie zu loben verstanden hätte, dort untergegangen sei.

Ich saß in meinem Schaukelstuhle, aber zu weit vom dem Fenster entfernt, um mich wieder einem Vorwurf, wie der mir bereits zu Theil gewordene, auszusetzen. Meine Augen wanderten immer noch nach dem gegenüberliegenden Hause, aber ohne neue Entdeckungen zu machen. Am späten Nachmittag verkündete der Wetterhahn auf dem Kirchthurme einen Wechsel des Windes, die Sonne kam trübe zum Vorschein, als wäre der goldene Wein ihrer Strahlen zur Hälfte mit Wasser vermischt worden. Trotzdem erleuchteten sie die ganze Gebäudereihe, warfen eine helle Gluth auf die Fenster, glitzerten auf den nassen Dächern, setzten sich in ihrem langsamen Emporschweben auf die Schornsteine, nahmen dann einen noch höheren Flug und zögerten einen Augenblick auf der Spitze des Kirchthurms, den sie zum Endpunkte eines heiteren Lichtes in der ganzen düsteren Aussicht machten. Im nächsten Augenblicke war Alles verschwunden — das Zwielicht fiel wie grauer Schnee auf den Raum unter mir und

ehe es noch ganz finster wurde, berief mich das Gong des Hôtels zum Thee.

Als ich in mein Zimmer zurückkehrte, drang der Schein einer Astrallampe nebelhaft durch die weißen Rouleaux im Gesellschaftszimmer Zenobia's. Dann und wann wurde der Schatten einer vorübergehenden Gestalt auf dieses Medium geworfen, aber mit zu unbestimmten Umrissen, um selbst meine abenteuerlichen Konjekturen das von ihm gebotene Hieroglyph entziffern zu lassen.

Plötzlich fiel es mir ein, wie ungemein abgeschmackt mein Benehmen war, indem ich mich so mit verrückten Hypothesen über das in jenem Gesellschaftszimmer Vorgehende peinigte, während es in meiner Wahl stand, dort persönlich zugegen zu sein. Meine bis jetzt noch unveränderten Beziehungen zu Zenobia als ein vertrauter Freund und Genosse in dem gleichen, lebenslangen Unternehmen gab mir das Recht und machte es zu nicht mehr, als eine freundliche Höflichkeit erforderte, sie zu besuchen. Nur unsere gewohnte Blithedaler Unabhängigkeit von den conventionellen Regeln hatte mich abzuhalten vermocht, diese Pflicht eher zu erkennen. Auf alle Fälle sollte sie jetzt erfüllt werden.

Ich gehorchte diesem plötzlichen Impuls und sah mich bald wirklich in dem Hause, dessen Rückseite ich während der beiden letzten Tage so eifrig beobachtet hatte. Ein Diener nahm meine Visitenkarte entgegen,

kehrte unverzüglich zurück und führte mich hinein. Unterwegs hörte ich die glänzende und gewissermaßen triumphirende Musik eines Pianofortes, worin ich Zenobia's Charakter fühlte, obgleich ich bisher von ihrer Geschicklichkeit auf dem Instrumente nichts gewußt hatte. Zwei bis drei Kanarienvögel, die durch diesen Tonstrom aufgeregt worden waren, schmetterten durchdringend und bemühten sich auf's Aeußerste, eine verwandte Melodie hervorzubringen. Aus der Thür des vorderen Salons strömte ein helles Licht und ich war kaum über die Schwelle getreten, als mir Zenobia lachend und mit ausgestreckter Hand entgegenkam.

„Ah, Mr. Coverdale," sagte sie, immer noch lächelnd, aber wie es mir vorkam, mit einem ziemlichen Antheil von spöttischem Zorn unter der Oberfläche; „es hat mich gefreut, die Theilnahme zu sehen, welche Sie fortwährend meinen Angelegenheiten schenken. Ich habe Sie längst als eine Art von transcendentalem Yankee erkannt, der die ganze angeborene Neigung seiner Landsleute besitzt, die in seinen Bereich kommenden Dinge zu erforschen, welche aber bei Ihnen durch die feinen Methoden, die sie zu ihrer Befriedigung anwenden, beinahe poetisch wird. Nicht wahr, ich habe einen unverzeihlichen Streich begangen — als ich den Fenstervorhang herabließ?"

„Ich kann ihn keinen besonders weisen nennen," erwiederte ich mit einer verstockten Bitterkeit, welche Zenobia ohne Zweifel erkannte. „Es ist wahrhaft un-

möglich, in dieser Welt etwas zu verbergen, von der nächsten gar nicht zu reden. Wir sollten daher weiter nichts verlangen, als daß die Zeugen unseres Benehmens und diejenigen, welche über unsere Motive ihre Vermuthungen aufstellen, fähig sein, den höchsten Gesichtspunkt, den die Umstände des Falles zulassen, einzunehmen. Wenn ich dessen sicher wäre, so würde ich wenigstens höchst glücklich sein, mich überall von einer unermüdlichen, menschlichen Sympathie begleitet zu fühlen."

„Was eine intelligente Sympathie betrifft, so müssen wir diese unsern Schutzengeln überlassen, wenn es deren giebt," sagte Zenobia. „So lange der einzige Zuschauer meines kleinen Trauerspiels ein junger Mann am Fenster seines Hôtels ist, muß ich immer noch die Freiheit, den Vorhang fallen zu lassen, in Anspruch nehmen."

Während diese Worte gewechselt wurden, hatte ich Zenobia's ausgestreckte Hand auf das Allerflüchtigste mit meinen Fingern berührt. Trotz ihres äußerlichen, freien Entgegenkommens, ließ mich doch ihr Benehmen empfinden, daß wir in keinem Verhältnisse wirklichen Vertrauens standen. Der Gedanke an den großen Kontrast zwischen dieser Zusammenkunft und unserer ersten Begegnung machte mich traurig. Damals hatte mich Zenobia im warmen Lichte des ländlichen Herdes heiter und hoffnungsvoll mit einem vollen schwesterlichen Händedruck begrüßt und eben so große Freundlichkeit hinein-

gelegt, wie andere Frauen sie durch den Druck beider Arme um meinen Hals oder das Hinreichen einer Wange für einen brüderlichen Kuß hätten beweisen können. Der Unterschied war eben so vollständig wie der zwischen ihrer damaligen Erscheinung — in dem so einfachen Gewande und mit nur der einen prächtigen Blume in ihrem Haar und jetzt, wo ihre Schönheit von Allem, was Kleidung und Schmuck dafür thun konnte, hervorgehoben wurde. Und diese Dinge thaten viel. Allerdings erschufen sie weder, noch fügten sie etwas zu dem, was die Natur verschwenderisch für Zenobia gethan hatte. Aber die kostbaren Gewänder, welche sie trug, die flimmernden Juwelen an ihrem Halse, dienten gewissermaßen zu Lampen, um die persönlichen Vorzüge zu entwickeln, welche nichts Geringeres als eine solche Illumination bedurften, um vollkommen sichtbar zu werden. Selbst ihre charakteristische Blume hatte, wenn sie auch noch dort vorhanden zu sein schien, eine kalte, glänzende Umwandlung erlitten. Es war eine köstlich in Juwelierarbeit nachgeahmte Blume, welche die letzte Hand an Zenobia legte, um sie in ein Kunstwerk umzuformen.

„Ich fühle kaum, als ob wir einander je gesehen hätten," konnte ich mich nicht zu sagen enthalten. „Wie viele Jahre scheinen vergangen zu sein, seit wir das letzte Mal am Fuße von Eliot's Kanzel saßen, während Hollingsworth sich auf dem gefallenen Laube ausgestreckt hatte und Priscilla zu seinen Füßen war! Ist es mög-

lich, Zenobia, daß Sie sich jemals wirklich zu unsrer kleinen Schaar eifriger, gedankenvoller, philantropischer Arbeiter gezählt haben?"

„Jene Ideen haben ihre Zeit und ihren Ort," antwortete sie kalt; „aber ich glaube, daß ein sehr beschränkter Geist dazu gehört, um für keine anderen Raum zu finden."

Ihr Wesen verblüffte mich und überdies wurde ich buchstäblich von dem Glanze des Zimmers geblendet. In der Mitte hing ein Kronleuchter, welcher von Gott weiß wie vielen Lichtern strahlte und überdies standen auf zwei bis drei Tischen und auf Marmorsimsen besondere Lampen, welche ihren weißen Glanz zu dem des Kronleuchters fügten. Die Möbel waren ungemein reich. Noch frisch aus unserm alten Farmhause mit seinem einfachen Tische und den Bänken im Speisezimmer und einigen Strohstühlen in dem besten Gemach gekommen, schien es mir, als ob hier die Erfüllung jeder Laune einer Phantasie zu finden sei, welche sich mit der Erfindung der verschiedenartigsten Methoden eines kostspieligen Genußlebens und einer glänzenden Gemächlichkeit hingab. Ich sah Gemälde, Marmorstatuetten, Vasen, — kurz mehr Formen des Luxus, als an einem andern Orte, wie in einem Auktionskataloge, aufzuzählen von Nutzen sein könnte, — und das Ganze wurde von einem großen Spiegel, der mir überdies Zenobia's stolze Gestalt und die meine zeigte, wiederholt und verdoppelt. Ich gestehe, daß es mir ein bitteres

Gefühl der Scham bereitete, als ich in mir eine wirkliche Anstrengung bemerkte, mich gegen die Wirkung, die Zenobia auf mich zu machen suchte, aufzulehnen. Ich vernünftelte insgeheim gegen sie und bestrebte mich, auf diese Weise festen Fuß zu behalten. In dem Prunk, womit sie sich umgeben hatte, — in dem Reichthum an persönlichen Zierrathen, den der Umfang ihrer physischen Natur und der glänzende Typus ihrer Schönheit so passend erscheinen ließ, — erblickte ich mit feindseligem Auge den wahren, leidenschaftlichen, üppigen, der Einfachheit ermangelnden, oberflächlich gebildeten, eines reinen und vollkommenen Geschmackes unfähigen Charakter des Weibes.

Aber im nächsten Augenblicke war sie für alle meine Anstrengungen, mich ihr zu widersetzen, zu mächtig. Ich sah, wie passend es für sie war, sich so prachtvoll zu machen, wie es ihr beliebte, und tausend Dinge zu thun, welche bei dem armseligen, dünnen, schwächlichen Charakter anderer Frauen lächerlich gewesen sein würden. Selbst heutzutage noch weiß ich jedoch kaum, ob ich damals Zenobia in ihrer wahrsten Haltung erblickte, oder ob diejenige, worin sie sich in Blithedale dargestellt hatte, die wahrere gewesen war. Beide hatten etwas von der Illusion an sich, welche eine große Schauspielerin um sich verbreitet.

„Haben Sie Blithedale für immer aufgegeben?“ fragte ich.

„Was bringt Sie auf den Gedanken?“ fragte sie.

„Ich weiß es selbst nicht," antwortete ich, „außer daß es mir gerade wie ein Traum erscheint, daß wir je dort beisammen waren."

„Mir erscheint es nicht so," sagte Zenobia. „Ich würde die Natur, welche nur einer einzigen Formenart fähig ist, und die ganze Vergangenheit blos deshalb in einem Traum verwandeln muß, weil die Gegenwart von ihr abweicht, für eine armselige und kahle halten. Warum sollen wir uns mit dem einfachen Leben der vergangenen wenigen Monate so begnügen, daß wir jede andere Weise ausschließen? Es war gut, aber es giebt noch andere Arten des Lebens, welche eben so gut oder besser sind. Sie werden jedoch begreifen, daß ich Diejenigen nicht verdamme, welche sich ihr vollständiger hingeben, als ich meinestheils es für weise halten würde."

Mich reizte diese selbstgefällige, herablassende, beschränkte Billigung und Kritik eines Systems, zu welchem so viele Individuen, welche vielleicht eben so hoch begabt waren, wie unsere prächtige Zenobia, ihre ganzen irdischen Kräfte und ihr höchstes Streben beigetragen hatten. Ich beschloß, den Versuch anzustellen, ob es einen Zauber gebe, der sie aus der Rolle, welche sie zu spielen schien, exerciren würde. Sie sollte gezwungen werden, mir eine Spur von etwas Wahrem zu geben — etwas Natur, etwas Leidenschaft, gleichviel ob recht oder unrecht, wenn es nur etwas Wirkliches war.

„Ihre Anspielung auf die Klasse von beschränkten Charakteren, welche nur in einer Art des Lebens existi-

ren können, erinnert mich an unsern armen Freund Hollingsworth," bemerkte ich kalt. „Vielleicht stand er vor Ihren Gedanken, als Sie das sagten. Der arme Bursche! Es ist jammerschade, daß er sich durch die Schuld einer beschränkten Erziehung seiner einzigen Idee so vollständig aufgeopfert hat. Besonders da die leiseste Spur von gesundem Menschenverstand ihm ihre gänzliche Unausführbarkeit lehren würde. Jetzt, wo ich in die Welt zurückgekehrt bin und sein Projekt aus der Ferne betrachten kann, bedarf es wirklich meiner ganzen wahren Zuneigung für diesen achtbaren, von den besten Absichten erfüllten Mann, um mich zu verhindern, ihn auszulachen — wie es die Gesellschaft im Allgemeinen thut."

Zenobia's Augen schossen Blitze, ihre Wangen flammten auf, ihr ganzer Ausdruck glich der Wirkung eines plötzlich in ihr aufflammenden, mächtigen Lichtes. Mein Experiment war vollkommen gelungen. Sie hatte mir durch diese unwillkürliche Rüge meiner beiläufigen, bemitleidenden, halb freundlichen, halb geringschätzigen Erwähnung des Mannes, welcher ihr Alles ~~in Allem~~ war, das echte Fleisch und Blut ihres Herzens gezeigt. Sie fühlte dies wahrscheinlich selbst, denn es dauerte kaum einen Augenblick, bis sie ihre ungleichen Athemzüge zur Ruhe brachte und ihre ganze frühere stolze Selbstbeherrschung wieder erlangt zu haben schien.

„Ich stelle mir eher vor," sagte sie ruhig, „daß Ihre Schätzung die gerechten Ansprüche ~~Mr.~~ Hollings-

herrn

worth's nicht im vollen Maße anerkennt. Ich gebe zu, daß blinder Enthusiasmus und Versunkenheit in eine einzige Idee im Allgemeinen lächerlich ist, und für die Respektabilität eines gewöhnlichen Mannes verderblich sein muß. Es bedarf eines sehr hohen und mächtigen Charakters, um eine andere Wirkung hervorzubringen. Aber ein großer Mann erreicht — was Sie vielleicht nicht wissen — seinen Normalzustand nur durch die Begeisterung e i n e r großen Idee. Als Freundin Mr. Hollingsworth's und zu gleicher Zeit als ruhige Beobachterin muß ich Ihnen sagen, daß er mir ein solcher Mann zu sein scheint; aber es ist für Sie sehr verzeihlich, daß er Ihnen lächerlich vorkommt. Er ist es unbezweifelt für S i e! Es kann kein besseres Erkennungsmittel des Edeln und Heroischen in irgend einem Individuum geben, als den Grad, in welchem es die Fähigkeit besitzt, Heroismus von Absurdität zu unterscheiden."

Ich wagte es nicht, auf den Satz, womit Zenobia geschlossen hatte, etwas zu erwiedern. Ich bewunderte wirklich ihre Treue. Es flößte mir ein neues Gefühl für die Hollingsworth inne wohnende Gewalt ein, als ich entdeckte, daß sein Einfluß auf dieses schöne Weib hier inmitten des artificiellen Lebens nicht weniger mächtig war, als einst am Fuße des grauen Felsens und unter den Birken des Waldpfades, wo sie so glühend seine Hand an ihr Herz gedrückt hatte. Der große, rauhe, zottige, sonnverbrannte Mann! Und Zenobia liebte ihn!

„Haben Sie Priscilla mitgebracht?" fuhr ich fort. „Wissen Sie, daß ich es zuweilen bei der Empfänglichkeit ihres Temperaments nicht für ganz sicher gehalten habe, sie so beständig in der Sphäre eines Mannes, wie Hollingsworth, zu lassen? Dergleichen zarte Naturen ihres Geschlechts besitzen, glaube ich, oft eine sehr vollkommene Erkennungsgabe für das heroische Element an den Männern. Allerdings würde ich aber auch denken, daß sie eher als alle anderen Frauen einen gegenseitigen Eindruck machen. Hollingsworth würde kaum einer Person, welche fähig ist, einen unabhängigen Standpunkt einzunehmen, seine Liebe schenken können, wohl aber einer solchen, die er in sich zu absorbiren vermöchte. Er hat für Priscilla wirklich große Zärtlichkeit bewiesen."

Zenobia hatte sich abgewendet; aber ich erblickte das Abbild ihres Gesichtes im Spiegel und sah, daß es sehr bleich war — in ihrer reichen Kleidung so bleich, als ob sie in ein Leichentuch gehüllt gewesen wäre.

„Priscilla ist hier," sagte sie mit etwas leiserer Stimme, als bisher. „Haben Sie das nicht von Ihrem Fenster aus bemerkt? Wünschen Sie sie zu sehen?"

Sie that ein Paar Schritte in den hinteren Salon und rief:

„Priscilla! liebe Priscilla!"

VII. XX

Sie verschwinden.

trat in

Priscilla folgte dem Rufe augenblicklich und kam durch die Thür des Boudoirs zum Vorschein. Ich hatte die Idee, welche ich jetzt als eine sehr thörichte erkannte, gefaßt gehabt, daß Zenobia Maßregeln ergreifen würde, mich an einer Zusammenkunft mit diesem Mädchen zu verhindern, zwischen welchen und ihr ein so großer Gegensatz ihrer theuersten Interessen existirte, daß auf der einen oder andern Seite ein großer Schmerz, wo nicht auch ein großes Unrecht zu einer Sache der Nothwendigkeit geworden zu sein schien. Da aber Priscilla nur ein Blatt war, welches auf dem dunkeln Strome der Ereignisse hinabtrieb, ohne durch ihr eigenes Wollen oder Thun einen Einfluß darauf zu üben, — weil sie vielleicht nicht vermuthete, wohin sie der Strom trug, oder nicht einmal die unvermeidliche Bewegung desselben fühlte — so war nicht zu befürchten, daß sie mir Mit-

theilungen in Bezug auf Zenobia's Absichten machen könne.

Als sie mich bemerkte, kam sie mit einem sehr ruhigen Wesen vorwärts; ich streckte meine Hand aus und die ihre bewegte sich wie von einem schwachen Grade von Magnetismus getrieben leise darauf zu.

„Es freut mich, Sie zu sehen, ~~meine~~ liebe Priscilla," sagte ich, ihre Hand in der meinen haltend, „aber Alles, worauf ich heutzutage stoße, flößt mir halb und halb einen Zweifel ein, ob ich wach sei oder nicht. Sie besonders sind mir stets wie eine Traumgestalt erschienen und jetzt mehr als je."

„O, meine Finger haben Körperliches genug," sagte sie, indem sie meiner Hand einen schwachen Druck gab, und darauf die ihre zurückzog. „Warum nennen Sie mich eine Traumgestalt. Zenobia gleicht eher einer solchen, als ich; sie ist so sehr, ~~sehr~~ schön! Und ich glaube," fügte Priscilla in einem Tone, als ob sie laut denke, hinzu, „ich glaube, daß es Jedermann eben so sieht wie ich."

Was aber mich betraf, so dachte ich in jenem Augenblicke nicht an Zenobia's Schönheit, sondern an die Priscilla's. Sie war eine Person, die in Bezug auf die Schönheit durch alles nur einigermaßen Unpassende in ihrer Kleidung gänzlich verwischt werden konnte. Ihr Zauber war nicht materiell und positiv genug, um eine irrige Wahl in der Farbe oder dem Schnitt ihrer Kleider siegreich ankämpfen zu können.

Es war für sie am sichersten, gar keinen Versuch in der Kunst des Kostüms zu machen, denn es bedurfte des feinsten Geschmacks oder des glücklichsten Zufalls von der Welt, ihr genau die Zierden, welche ihr nöthig waren, zuzuertheilen. Sie war jetzt in reines Weiß gekleidet, welches durch eine Art von Gazestoff gehoben wurde, der, wie ich mir jetzt durch den Nebel der verschwundenen Jahre ihre Gestalt mit dem schwachen Schimmer ihres blonden Haares und den schüchtern auf die meinen gehefteten Augen in's Gedächtniß zurückrufe um sie zu schweben schien wie ein Nebelschleier. Ich wußte nicht, was Zenobia damit im Sinne hatte, daß sie an dem armen Mädchen so große Lieblichkeit entwickelte. Nur wenige Frauen wären dazu im Stande gewesen, denn als ich von der Einen auf die Andere blickte, nahm der Glanz und Schimmer der äußern Erscheinung Zenobia's Priscilla nichts von ihrem milderen Zauber, wenn man nicht sogar sagen konnte, daß er ~~denselben~~ erhöhte.

„Was denken Sie von ihr?“ sagte Zenobia.

Ich konnte den Blick von fast wehmüthiger Güte, womit sie Zenobia betrachtete, nicht verstehen. Sie trat einen Schritt vor, winkte Priscilla zu sich, küßte sie auf die Wange und begab sich darauf mit einer etwas zurückweisenden Geberde nach der anderen Seite des Zimmers. Ich folgte ihr.

„Sie ist ein wunderbares Wesen!“ sagte ich; „von dem ersten Tage an, wo sie zu uns kam, habe

ich etwas von gerade dem Zauber empfunden, welchen Sie zum Vorschein gebracht haben; aber er ist niemals so absolut sichtbar gewesen wie jetzt. Sie ist so schön wie eine Blume.

„Nun, sagen Sie das, wenn Sie wollen," antwortete Zenobia. „Sie sind ein Dichter — wenigstens wie die Dichter heutzutage gefunden werden — und müssen die Erlaubniß haben, aus Ihrer Phantasie ein Opernglas zu machen, wenn Sie Frauen ansehen. Es wundert mich, daß es Ihnen bei der arkadischen Freiheit, die wir noch vor Kurzem genossen haben, nie in den Sinn gekommen ist, sich in Priscilla zu verlieben. In der Gesellschaft läßt es sich ein echter Amerikaner nie, auch nur im Traume, einfallen, die unsichtbare Luftgrenze zu überschreiten, welche die eine Klasse von der andern trennt. Aber was war der Rang für die Colonisten von Blithedale."

„Es waren noch andere Gründe vorhanden," erwiederte ich, „weshalb ich mich als einen Esel erwiesen haben würde, wenn ich mich in Priscilla verliebt hätte. Apropos, hat sie Hollingsworth schon in diesem Kostüm gesehen?"

„Warum erwähnen Sie seinen Namen bei jeder Gelegenheit?" fragte Zenobia leise und mit einem bösen Blick, welcher von meinem Gesichte auf das Priscilla's hinüberwanderte. „Sie wissen nicht, was Sie thun. Glauben Sie mir, Sir, es ist gefährlich, so müßig und zu Ihrem Scherze mit ernsten, menschlichen Leiden-

mein Lieber

schaften Ihr Spiel zu treiben. Ich werde es nicht länger ertragen. Sehen Sie sich vor, daß es nicht wieder geschieht. Ich warne Sie!"

„Sie thun mir theilweise, wo nicht gänzlich unrecht," antwortete ich. „Es ist ein ungewisses Gefühl einer Pflicht, die mir zu erfüllen obliegt, welches meine Gedanken und daher auch meine Worte beständig auf diesen einen Punkt richtet."

„O, dieser abgenutzte Vorwand der Pflicht!" sagte Zenobia ~~mit einem~~ so verächtlich~~en Flüstern~~, daß es mich durchzuckte wie das Zischen einer Schlange. „Ich habe ihn schon oft von solchen gehört, welche mein Thun und Treiben zu hindern suchten und weiß genau, was er zu bedeuten hat. Engherzigkeit, Selbstgefälligkeit, eine insolente Neugier, ein einmischungssüchtiger Charakter, eine kalte, auf eine seichte Auslegung halber Wahrnehmungen begründete Kritik, eine monströse Zweifelsucht in Bezug auf die Gewissenhaftigkeit oder Weisheit eines jeden Andern außer Einem selbst, eine höchst unehrerbietige Neigung, die Vorsehung bei Seite zu schieben und sich selbst an ihre Stelle zu setzen. Aus diesen und anderen eben so erbärmlichen Motiven entspringt Ihre Idee der Pflicht! Aber hüten Sie sich, ~~Sir!~~ Bei allem Ihren eingebildeten Scharfblick treten Sie mit verbundenen Augen in diese Angelegenheiten. Ich mache Sie für jedes Unheil, das aus Ihrer Einmischung entstehen könnte, verantwortlich."

Es war unverkennbar, daß die Löwin sich bei nur geringerer weiterer Reizung zum Kampfe gegen mich stellen würde, wenn dies nicht bereits ihre Haltung war. Ich verbeugte mich und war im Begriff, mich zu entfernen, da ich nicht recht wußte, was ich sonst thun solle. Als ich aber auf Priscilla blickte, die sich in einen Winkel zurückgezogen hatte, fiel auf mein Herz eine unerträgliche Last der Niedergeschlagenheit, deren Gegenstand ich nicht erkannte, sondern nur als auf sie Bezug habend fühlte. Ich näherte mich ihr und streckte meine Hand aus, aber sie erwiederte die Geberde nicht. Es war stets eine von ihren Eigenthümlichkeiten gewesen, daß sie selbst vor der freundschaftlichsten Berührung zurückzubeben schien, wenn es nicht gerade die Zenobia's oder Hollingsworth's war. Zenobia stand unterdessen, uns beobachtend, da, aber mit einem gleichgültigen Ausdruck, als ob sie sich sehr wenig um das, was hier vorgehen möge, kümmerte.

„Priscilla," fragte ich mit gesenkter Stimme, „wenn gehen Sie nach Blithedale zurück?"

„Wenn es Ihnen beliebt, mich mitzunehmen," sagte sie.

„Sind Sie freiwillig fortgegangen?" fragte ich.

„Ich werde umhergeweht wie ein Blatt," entgegnete sie; „ich habe nie einen freien Willen."

„Weiß Hollingsworth, daß Sie hier sind?"

„Er hat es mit geheißen," antwortete Priscilla.

Sie blickte mich, wie es mir vorkam, mit einer Miene voll Ueberraschung an, als sei ihr die Idee, daß sie diesen Schritt ohne sein Mitwirken gethan haben könne, unbegreiflich.

„Mit welchem Griffe der Mann ihr ganzes Wesen umfaßt hält!“ murmelte ich zwischen meinen Zähnen. „Nun, ich habe hier nichts mehr zu thun, wie Zenobia mir so freundlich zu verstehen gegeben hat. Ich wasche mir über Allem die Hände. Die Folgen mögen auf Hollingsworth's Haupt fallen. — Priscilla,“ fügte ich laut hinzu, „ich weiß nicht, ob wir einander je wiedersehen werden — leben Sie wohl.“

Als ich das Wort sagte, hatte ein die Straße herabrasselnder Wagen vor dem Hause gehalten. Die Thürklingel erschallte und unmittelbar darauf wurden Schritte auf der Treppe vernehmbar. Zenobia hatte einen Shawl über ihre Kleidung geworfen.

„Mr. Coverdale,“ sagte sie mit kalter Höflichkeit, „Sie werden uns wohl entschuldigen; wir sind eingeladen und gehen aus.“

„Wohin?“ fragte ich.

„Ist das nicht ein wenig mehr, als Sie zu fragen berechtigt sind?“ fragte sie lächelnd; „auf alle Fälle steht es mir nicht an, es Ihnen zu sagen.“

Die Thür des Salons öffnete sich und Westerwelt erschien. Ich bemerkte, daß er stark geputzt war wie zu einem großen Feste. Mein Widerwille gegen diesen Mann war unermeßlich. In jenem Augenblicke war er

so stark, daß mich eine Gänsehaut überlief, wie wenn man beim Umhertasten an einem dunkeln Orte etwas Kaltes und Schlüpfriges berührt und sich fragt, was der unerkennbare, ~~verhaßte~~ Gegenstand sein möge. Und dennoch mußte ich anerkennen, daß er an persönlicher Schönheit, an Abgeschliffenheit des Benehmens, an Allem, was äußerlich einem Gentleman ansteht, keinen seines Gleichen hatte.

Nachdem er sich gegen Zenobia verneigt und Priscilla in ihrer Ecke graziös begrüßt hatte, zeigte er mir durch eine leichte aber höfliche Verbeugung, daß er mich erkannt habe.

„Kommen Sie, Priscilla,“ sagte Zenobia, „es ist Zeit. Guten Abend, ~~Mr.~~ Coverdale.“

Als sich Priscilla langsam nach der Thür zu bewegte, stellte ich mich mitten in dem Salon vor sie hin.

„Priscilla,“ sagte ich, so daß es Alle hören konnten; „wissen Sie, wohin Sie gehen?“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete sie.

„Ist es ~~weise~~ zu gehen und ist es Ihre freie Wahl zu gehen?“ fragte ich weiter; „wo nicht, so bin ich Ihr und Hollingsworths Freund. Sagen Sie mir es ohne Weiteres.“

„Vielleicht,“ bemerkte Westerwelt lächelnd, „sieht Priscilla in mir einen älteren Freund, als ~~Mr.~~ Coverdale oder ~~Mr.~~ Hollingsworth. Ich werde mit Vergnügen die Sache ihrer eigenen Wahl überlassen.“

Bei diesen Worten machte er eine freundlich einladende Geberde und Priscilla ging mit der gleitenden Bewegung eines Luftgeistes an mir vorüber und nahm seinen angebotenen Arm. Er hielt Zenobia den andern hin aber sie wendete ihm ihr stolzes, schönes Gesicht mit einer Miene zu, welche nach dem, was ich von ihr im Profil sah, — ohne Zweifel den Mann todt niedergestreckt haben würde, wenn er ein Herz besessen oder ihr Blick dasselbe erreicht hätte. Derselbe schien jedoch von seinem höflichen Gesicht abzuprallen wie ein Pfeil von polirtem Stahl. Sie stiegen alle Drei die Treppe hinab, und als ich ebenfalls die Straßenthür erreichte, rollte der Wagen bereits hinweg.

VIII. XXI

Ein alter Bekannter.

Nachdem ich auf diese Weise von Aller Vertrauen ausgeschlossen worden war und durch mein eifrigstes Studium nicht mehr gewonnen hatte, als ein ungewisses Bewußtsein, daß mir etwas verborgen gehalten werde, würde es als von der Vernunft geboten erschienen sein, daß ich dieses Bestreben, die Räthsel Anderer zu lösen, von mir abgeworfen hätte. Offenbar wäre es für mich das Beste gewesen, neue Scenen aufzusuchen. Es konnte anderwärts Umstände geben, an welchen ich im Stande war, ein persönliches Interesse zu erlangen und Menschen, welche mit einem Theile ihrer Sympathieen so viel als ich ihnen von den meinen gewährt, erwiedern würden.

Dessen ungeachtet schien es mir, als ob ich noch Eins thun könne. Ich erinnerte mich an den alten Moodie und seine Verwandtschaft mit Priscilla und

beschloß, ihn aufzusuchen, um zu ermitteln, ob der Knoten der Umstände auf dieser Seite eben so unentwirrbar sei, wie ich ihn auf allen anderen fand. Da ich die Orte, welche der alte Mann zu besuchen pflegte, leidlich gut kannte, so ging ich am folgenden Tage in den Salon eines gewissen Etablissements, wo er sich oft umhertrieb. Es war ein ganz anständiger Ort, welcher gute Bewirthung mit Speise und Trank ~~und Rauchmaterial~~ darbot, und dort hatte ich mich in meinen jungen, müßigen Tagen und Nächten, wo ich weder so ekel noch weise war, oftmals mit der Beobachtung des gesetzten Humors und der nüchternen Lustigkeit der durstigen Seelen um mich her unterhalten.

Als ich dort eintrat, war der alte Moodie nicht da. Um ihn geduldiger zu erwarten, zündete ich eine Cigarre an, nistete mich in eine Ecke ein und flößte mir ein ruhiges und sympathetisch dämmeriges Vergnügen an dem mich umgebenden, gewohnten Leben ein. Der Salon war mit bedeutendem Geschmack eingerichtet. An den Wänden hingen Gemälde und unter ihnen ein Beafsteak in Oelfarbe, welches eine so bewundernswürdige saftige Zartheit zeigte, daß der Beschauer seufzen mußte, wenn er bedachte, daß es blos eine Vision sein und nie auf den Rost gelegt werden könne. Ein zweites Kunstwerk war die lebensvolle Darstellung eines herrlichen Rindslendenstückes; ein drittes die Hinterviertel eines Hirsches, woran sich noch die Hufe und das graugelbliche Haar befanden; ein anderes der Kopf und die

Schultern eines Lachses, und noch köstlicher ausgeführt ein Paar Enten, deren gefleckte Federn mit der Genauigkeit eines Daguerreotyps abgemalt waren. Wahrscheinlich hatte ein sehr hungriger Maler dieses Stillleben bearbeitet, indem er seine Phantasie durch seinen Appetit höher schraubte und sich hoffentlich das Recht verdiente, täglich diejenigen von seinen gemalten Speisen, welche ihm am besten zusagten, zu verzehren. Ferner sah ich einen sehr schönen alten Käse, an welchem man beinahe die Milben unterscheiden konnte und einige sehr fett gemalte Sardinen auf einem Tellerchen, die von dem Oel, worin sie gelegen hatten, zu triefen schienen.

Alle diese Dinge waren so vollkommen nachgeahmt, daß man den Gegenstand selbst vor sich zu haben schien und dennoch mit einem unbeschreiblichen idealen Zauber, welcher selbst dem fleischigsten und fettigsten die irdische Rohheit nahm und so das Leben des Menschen sogar in seinen körperlichsten Beziehungen nicht nur warm, heiter und substanziell, sondern auch glänzend und edel erscheinen ließ. Ferner erblickte man Gemälde von wackeren Zechern, solchen aus der alten Zeit, dem Anschein nach Flamändern, mit Wämsern und geschlitzten Aermeln, die ihren Wein aus phantastischen, langstengeligen Gläsern tranken, freudig und ewig mit unhörbarem Gelächter und Gesang zechten, während der Champagner unsterblich gegen ihre Schnurrbärte aufsprudelte oder die Purpurfluth des Burgunders unerschöpflich ihre Kehlen hinabrann.

Aber in einer dunkeln Ecke des Salons hing ein kleines, vortrefflich gemaltes Bild eines zerlumpten, aufgedunsenen, neuengländischen Zechers, der in dem schweren, apoplektischen Schlafe der Trunkenheit auf einer Bank ausgestreckt lag. Der Tod im Leben war nur zu gut dargestellt. Man konnte die Dünste der Flüssigkeiten riechen, welche diese Betäubung herbeigeführt hatten. Der einzige Trost, welchen man fühlte, lag in dem aufgezwungenen Gedanken, daß der arme Teufel, so wirklich er auch aussah, nur etwas Imaginäres, — ein Stück gemalter Leinwand war, welches kein Delirium tremens, ja nicht einmal ein vergeltender Kopfschmerz am folgenden Morgen erwartete.

Es war bereits elf Uhr vorüber und die beiden Aufwärter des Salons befanden sich in fast beständiger Thätigkeit. Einer von diesen jungen Männern besaß ein seltenes Talent im Bereiten von Ginn-Cocktails. Es war wirklich ein Schauspiel, wenn er mit einem Glase in jeder Hand den Inhalt aus dem einen in das andere schüttete. Er goß kein einziges Mal schief und — verschüttete nicht den mindesten Tropfen, sondern zwang die schäumende Flüssigkeit, wie es mir schien, aus dem einen Glase hervorzusprudeln und in einer großen parabolischen Kurve, die eben so gut umgrenzt und berechenbar war, wie die Bahn eines Planeten, in das andere hinabzusinken. Er hatte eine gutgeformte Stirn, die besonders gerade über den Augenbrauen bedeutend stark entwickelt war, ohne Zweifel schöne, intellek-

tuelle Gaben, die er zu diesem vortheilhaften Zwecke ausgebildet hatte, so daß er in nichts als der Fabrikation von Ginn-Cocktails Berühmtheit besaß und durch diese eine Fertigkeit einen schönen Gehalt verdiente. Diese Cocktails und andere künstliche Getränkcombinationen — deren es wenigstens zwanzig gab, wenn auch wahrscheinlich ihre Verschiedenheiten meist nur in der Phantasie lagen — waren in großer Gunst bei der jüngeren Kundenklasse, welche höchstenfalls nur das zweite Stadium des Trinklebens erreicht hatte. Die ausgepichten, alten Schlemmer dagegen, Männer, die, wenn man sie angezapft hätte, statt des Blutes eine rothe alkoholische Flüssigkeit geliefert haben würden, beschränkten sich gewöhnlich auf einfachen Cognacgrog, Ginn oder Westindischen Rum und schickten oft ihrem Glase eine medicinische Bemerkung über die Gesundheit und die verdauungsbefördernden Eigenschaften ihres Getränkes voraus. Zwei bis Drei schienen ihre eigenen Flaschen hinter dem Schenktische zu haben und wenn sie mit dem einen rothen Auge dem Aufwärter zublinzelten, so brachte er augenblicklich diese köstlichsten, eigenthümlichen Getränke zum Vorschein, von welchen einen Schluck zu erlangen, es für ihre Bekannten eine großen Einfluß erfordernde Gunst war.

Der Gewohnheit der Yankee's unter allen möglichen Umständen gemäß, war das Benehmen aller dieser guten Gesellen, der Alten, wie der Jungen, anständig und vollkommen korrekt. Sie wurde vom Becher nur

noch nüchterner gemacht. Man hörte weder verwirrtes Schnattern, noch lärmendes Gelächter. Sie sogen das freudeerweckende Feuer der Flaschen ein und ließen es mit einer Seligkeit, welche nur dem von ihm erwärmten und erquickten Herzen bekannt war, in ihren innersten Tiefen glimmen. Ihre Augen funkelten allerdings ein wenig, sie räusperten sich nach jedem Glase kräftig und legten die eine Hand auf die Magengrube, als ob der angenehme Kitzel darunter dasjenige sei, was den ergreifbaren Theil ihres Genusses bilde. Auf jenem Punkte und nicht im Gehirn lag ohne Zweifel der Gipfel der ganzen Sache; aber der wahre Zweck ihres Trinkens — und er ist einer, welcher die Menschen, so lange diese langweilige Welt steht, zum Trinken oder etwas Gleichbedeutendes zu thun bewegen wird — war die erneuerte Jugend und Lebenskraft, das muntere, heitere Gefühl der gegenwärtigen und zukünftigen Dinge, womit der Branntwein auf etwa eine Viertelstunde den ganzen Menschen durchdrang. Und wenn solche Viertelstunden auf eine Weise erlangt werden könnten, die für die große Summe des menschlichen Lebens weniger verderblich wäre — dessen ungeachtet aber mit einer kleinen Beimischung von Unanständigkeit, um der Sache gewissermaßen einen Wildgeschmack zu geben — so mögen wir Mäßigkeitsmenschen nur immer Viktoria läuten.

Der hübscheste Gegenstand in dem Salon war ein kleiner Springbrunnen, der seinen federartigen Strahl durch den Ladentisch emporwarf und wieder in ein

ovales Bassin oder einen kleinen See mit Goldfischen hinabrieselte. Auf dem Grunde desselben war ein Bett von hellem, mit Korallen und Felsstücken überstreutem Sande und die Fische schwammen glitzernd herum, indem sie bald den Schimmer der einen goldenen Seite noch oben wendeten, bald in dem Schatten des Wassers verschwanden, wie die phantastischen Gedanken, welche mit einem Dichter in seinem Traum kokettiren. Noch nie war wohl eine Gesellschaft von Wassertrinkern von dem sie umgebenden schlechten Beispiel so vollkommen unangesteckt geblieben und ich konnte mich der Verwunderung nicht enthalten, daß es noch Keinem in einer trunkenen Laune eingefallen war, ein Glas von seinem Getränk in ihren kleinen See zu leeren. Welche köstliche Idee! Wer möchte nicht ein Fisch sein, wenn er die Lustigkeit mit dem wesentlichen Elemente seiner Existenz einathmen könnte!

Ich begann schon daran zu verzweifeln, den alten Moodie zu treffen, als ich plötzlich seine Hand und seinen Arm hinter einer spanischen Wand, welche zur Bequemlichkeit verschämter Zecher aufgestellt war, hervorragen sah. Natürlich hatte er eine von Priscilla's kleinen Börsen und hielt sie still der in seiner Nähe stehenden Person zur Beachtung hin. Dies war stets die Art des alten Moodie. Man sah ihn fast nie auf sich zukommen, sondern bemerkte seine Nähe, ohne errathen zu können, wie er herbeigekommen war. Er glitt umher wie ein Geist, wurde Einem dicht am Arme sichtbar, bot seine

kleinen Waaren an, blieb lange genug, um Einen kaufen zu lassen, wenn man dazu geneigt war und machte sich dann zwischen zwei Athemzügen, während man an etwas Anderes dachte, davon.

Eine Art von sympathetischem Antriebe, welche mich in jenen anregbaren Tagen meines Lebens häufig beherrschte, veranlaßte mich auf eine eben so undemonstrative Weise, wie die seine, dem alten Manne zu nahen. So kam es, daß er mich, als er seiner Gewohnheit nach, wahrscheinlich eben im Begriff war, zu verschwinden, dicht neben sich erblickte.

„Ah," sagte er mit größerem Nachdrucke, als bei ihm gewöhnlich war, „es ist Mr. Coverdale."

„Ja, Mr. Moodie, Ihr alter Bekannter," antwortete ich. „Es ist jetzt einige Zeit her, seit wir zusammen in Blithedale unser Frühstück verzehrten, und ein gutes Theil länger, seit unserm kleinen Gespräch an der Straßenecke."

„Das war vor einer ziemlich langen Zeit," sagte der alte Mann.

Und er schien geneigt, kein weiteres Wort zu sagen. Seine Existenz sah so farblos und erstarrt, so äußerst schwach auf die Leinwand der Wirklichkeit schattirt aus, daß ich halb und halb fürchtete, er könne mir gänzlich verschwinden, selbst während meine Augen auf seine Gestalt geheftet waren. Er war sicherlich mit seinem zerdrückten Hute, dem schmutzigen Tuche um seinen Hals, seinem fadenscheinigen, grauen Anzuge

und besonders dem Pflaster auf seinem rechten Auge, hinter welchem er sich stets zu verstecken schien, das elendeste, alte Gespenst von der Welt. Es gab jedoch eine Methode, ihn in einem etwas stärkeren Relief herauszubringen. Ein Glas Cognac mußte es bewirken können. Vielleicht that der mildere Einfluß einer Flasche Bordeaux das Gleiche. Und ich konnte nicht denken, daß es ein Umstand war, welchen der Engel, der die Thaten der Menschen aufzeichnet, in seinem Buche zu meinen Ungunsten einschreiben würde, wenn ich — bei meinem schmerzlichen Bewußtsein von dem Froste in dem Blute dieses alten Mannes und dem Eise, welches sich um sein Herz gelegt hatte, — ihn, selbst wenn es nur auf eine Stunde wäre, mit der Sommerwärme eines Glases Wein aufthaute. Was konnte sich sonst für ihn thun lassen? Wie konnte ihm sonst Energie genug eingeflößt werden, um einen glücklicheren Zustand im Jenseits zu hoffen? Wie war es sonst möglich, ihm den Muth zum Beten zu geben? Denn es giebt Zustände unsrer geistigen Konstitution, in welchen der Puls des Seelenlebens zu schwach ist, um uns eines religiösen Emporstrebens fähig zu machen.

„Mr. Moodie," sagte ich, „wollen wir zusammen zu Abend essen? und möchten Sie ein Glas Wein trinken?"

Sein eines Auge leuchtete. Er verbeugte sich und ich erhielt den Eindruck, als ob er plötzlich mehr von einem Manne geworden sei, entweder in Erwartung

des Weines oder aus dankbarer Erwiederung der Geselligkeit, womit ich ihn angeboten hatte.

„Mit Vergnügen," antwortete er.

Der Aufwärter wies uns auf mein Ersuchen ein Privatzimmer an und setzte bald darauf geschmorte Austern und eine Flasche Bordeaux auf den Tisch. Ich sah den Alten neugierig auf das Etiquett der Flasche blicken, wie um die Sorte kennen zu lernen.

„Es muß guter Wein sein," bemerkte ich, „wenn er ein Recht auf seine Etiquette besitzt."

„Sie können doch nicht denken, Sir," sagte Moodie mit einem Seufzer, „daß ein armer, alter Bursche wie ich den Unterschied im Weine kennen sollte."

Und doch war es unmöglich, in seiner Art das Glas zu halten, in seinem vorläufigen Spüren nach dem Aroma, in seinem ersten vorsichtigen Schlürfen des Weines und der leckerhaften Geschicklichkeit, womit er seinem Gaumen den vollkommenen Geschmack desselben zu Theil werden ließ, nicht einen Kenner wahrzunehmen.

„Ich denke mir, Mr. Moodie," sagte ich, „daß Sie ein weit besserer Weinkenner sind, als ich es bis jetzt noch zu sein gelernt habe. Sprechen Sie es ehrlich aus — haben Sie ihn nie getrunken, wo die Traube wächst?"

„Wie sollte das möglich gewesen sein, Mr. Coverdale," antwortete der alte Moodie scheu, faßte darauf aber gewissermaßen Muth und stieß ein schwaches, leises

Gelächter aus. „Das Bouquett dieses Weines," fügte er hinzu, „und sein Duft noch mehr als sein Geschmack ruft mir in's Gedächtniß, daß ich einst ein junger Mann war."

„Ich wünschte, Mr. Moodie," meinte ich — zwar ohne mich groß darum zu kümmern, sondern nur weil ich ihn in ein Gespräch über Priscilla und Zenobia zu verwickeln wünschte, — „ich wünschte, daß Sie mir, während wir bei unserm Weine sitzen, einige von Ihren Jugenderinnerungen mittheilen wollten."

„Ach," sagte er kopfschüttelnd, „sie würden Sie vielleicht mehr interessiren, als Sie denken. Aber es wird am besten sein, wenn ich schweige, Mr. Coverdale. Wenn dieser gute Wein — wiewohl ich nicht glaube, daß der Bordeaux Einem leicht solche Streiche spielt — wenn er aber meine Zunge zu geläufig machen sollte, so könnte ich Ihnen nie wieder in's Gesicht blicken."

„Sie haben mir von dem gegenwärtigen Augenblick auch nie in's Gesicht geblickt, Mr. Moodie," erwiederte ich.

„Ach!" seufzte der alte Moodie.

Es war jedoch wunderbar, welche Wirkung der milde Traubensaft auf ihn hervorbrachte. Sie war nicht in dem Wein, sondern in den Erinnerungen, welche er heraufzubeschwören schien. Statt der niedrigen, geduckten, verstohlenen, peinlich niedergedrückten Miene eines alten Stadtvagabonden, welcher eher wie eine

graue Gossenratte, als wie ein anderes lebendes Wesen aussah, begann er das Aeußere eines herabgekommenen Gentlemans anzunehmen. Selbst seine Kleider sahen — besonders nachdem ich selbst ein Paar Gläser getrunken hatte — weniger fadenscheinig aus, als zu der Zeit, wo wir uns niedersetzten. Nach einiger Zeit stellte sich eine gewisse Ueppigkeit und Eleganz der Geberde und des Wesens ein, welche einen seltsamen Kontrast mit Allem bildete, was ich bisher von ihm gesehen hatte. Dann begann der alte Moodie fast ohne Anregung von mir aus zu reden. Seine Mittheilungen bezogen sich ausschließlich auf eine längst vergangene glücklichere Periode mit nur einigen wenigen, unvermeidlichen Anspielungen auf die Umstände, welche ihn zu seiner gegenwärtigen Lage herabgebracht hatten. Nachdem ich aber einmal den Schlüssel erlangt, machten mich meine späteren Forschungen mit den Hauptumständen der nachstehenden Erzählung bekannt, wenn sich auch beim Aufschreiben derselben meine Feder vielleicht eine kleine romantische und legendenhafte Freiheit erlaubt hat, die eher eines kleinen Dichters, als eines ernsten Biographen würdig ist.

IX. XXII

Fauntleroy.

Vor fünf und zwanzig Jahren, zu der Zeit dieser Geschichte, lebte in einem von den mittleren Staaten ein Mann, den wir Fauntleroy nennen wollen, — ein Mann von Reichthum und prachtliebendem Geschmack und verschwenderischem Aufwand. Sein Haus konnte beinahe ein Palast, seine Gewohnheiten im gemeinen Sinne des Wortes fürstlich genannt werden. Sein ganzes Wesen schien sich zu einem äußerlichen Glanz kristallisirt zu haben, womit er in den Augen der Welt glitzerte — ohne ein anderes Leben zu besitzen, als das auf dieser prächtigen Oberfläche liegende. Er hatte ein schönes Weib von einer tieferen Natur, als die seine, geheirathet, aber seine Liebe zu ihr war, wenn sie sich auch stark an den Tag legte, oberflächlich, wie alle seine anderen Kundgebungen. Er hielt nicht sowohl dieses herrliche Geschöpf in seinem Herzen, als daß er

ihre Schönheit als den strahlendsten Schmuck seines äußerlichen Lebens anlegte und es wurde ihm ein Kind geboren, eine schöne Tochter, die er aus der wohlthätigen Hand Gottes nicht mit einem richtigen Gefühle ihres unsterblichen Werthes annahm, sondern wie ein bereits an Kostbarkeiten reicher Mann ein weiteres Juwel empfangen würde. Wenn er sie liebte, so geschah es, weil sie glänzte.

Nachdem Fauntleroy auf diese Weise einige seichte Jahre verlebt und in denselben beständig ein unnatürliches Licht ausgestrahlt hatte, begann die Quelle desselben — welche blos sein Gold war — schwächer zu fließen und versiegte zuletzt völlig. Er sah sich in drohender Gefahr, Alles, was ihn vorher ausgezeichnet hatte, zu verlieren und da er sich keines inneren Werthes bewußt war, auf welchen er sich stützen konnte, so bebte er mit dem Instinkt einer vor der Vernichtung schauernden Seele vor diesem Unglück zurück. Um es zu vermeiden — der Unglückliche! — oder es vielmehr zu verschieben — wenn auch nur auf einen Monat, einen Tag, oder um sich nur das Leben einiger weiteren Athemzüge inmitten des falschen Glanzes, welcher jetzt weniger als je sein Eigenthum war, zu verschaffen — machte er sich eines Verbrechens schuldig. Es war gerade die Art des Verbrechens, welche aus dem künstlichen Zustande der Gesellschaft hervorgeht und die sie — wenn sie nicht um dieses unwürdigen Mannes willen ihre ganze Einrichtung verändern wollte — weder

verzeihen konnte, noch durfte. Eher konnte sie einen Mord verzeihen.

Fauntleroy's Schuld wurde entdeckt. Er floh. Seine Gattin ging durch die Nothwendigkeit ihres angeborenen Adels in seiner Verbindung mit einem so niedrig gesinnten Wesen unter und der Tod ihrer Mutter und die Schande ihres Vaters ließ seine Tochter schlimmer als eine Waise zurück.

Fauntleroy wurde nicht verfolgt. Seine Verwandten, welche großen Reichthum besaßen, machten mit Denjenigen, welchen er Unrecht zuzufügen versucht hatte, ein Arrangement, das ihn vor der Vergeltung, die einen freundlosen Verbrecher ereilt haben würde, sicherte. Die Trümmer seines Vermögens wurden unter seine Gläubiger vertheilt. Sein Name gerieth nach einem sehr kurzen Zeitraume bei der Menge, die ihn so eifrig von Mund zu Mund hatte gehen lassen, in Vergessenheit; selbst seine vertrautesten, früheren Bekannten riefen sich ihn nur selten wieder zurück. Es konnte auch nicht anders sein. Der Mann hatte kein Menschenherz wahrhaft an sich gekettet. Als ein bloßes, von dem Sonnenscheine des Reichthums erschaffenes Gebilde, als eine optische Täuschung war es sein Gesetz, in den Schatten der ersten vorüberziehenden Wolke zu verschwinden. Er schien keine leere Stelle zu hinterlassen, eine Erscheinung, welche, wie viele andere seine kurze Laufbahn begleitende, sehr viel dazu beitrug, das Trügerische seines Daseins zu beweisen.

Allerdings war die physische Substanz Fauntleroy's nicht buchstäblich in Dunst zerschmolzen. Er war nördlich nach der Hauptstadt von Neuengland geflohen und hatte seinen Wohnsitz unter einem andern Namen in einer schmutzigen Straße oder einem Hofe des älteren Theiles der Stadt aufgeschlagen. Dort wohnte er unter armen Teufeln, Sündern und vereinsamten guten Menschen, Irländern und wer sonst am bedürftigsten war. In jedem Hause waren in allen Stockwerken, in den kleinen, spitzgiebeligen Dachkammern und selbst in den düstern Kellern eine Menge von Familien zusammengedrängt. Das Haus, wo Fauntleroy ein Zimmer und eine Kammer auf die Woche gemiethet hatte, war zu seiner Zeit eine stattliche Wohnung gewesen. Vor langer Zeit hatte es ein alter Gouverneur der Kolonie erbaut und darin gewohnt und seine Levers in einem großen Zimmer, worin jetzt zwanzig irische Bettkameraden schliefen, gehalten und in Fauntleroy's Gemach, worin sein gestickter und weißbeperückter Geist immer noch spukte, seinen letzten Seufzer ausgehaucht. Zerfetzte Gardinen, ein von einer Menge von Ritzen und Spalten durchzogener Marmorkamin, ein reichgeschnitzter, eichener Kaminmantel, welcher theilweise, um Holz zum Anzünden zu erhalten, hinweggehackt worden war, eine durch große, häßliche Stellen, an denen die nackte Rohrverkleidung hervorschaute, entstellte Decke von Stukkaturarbeit — so sah das Zimmer aus, als ob es mit seinen Splittern und Lumpen eines schmutzigen

Glanzes eine Art von praktischen Spottes über diesen armen, ruinirten Mann des Prunkes wäre.

Anfangs gewährten seine Verwandten Fauntleroy in unregelmäßigen Zwischenräumen eine kleine Unterstützung, welche eben hinreichte, um sein Leben zu erhalten, wohl nicht aus Liebe, sondern damit er nicht von der Armuth gezwungen werden möge, durch neue Vergehen noch mehr Schande auf diejenigen zu häufen, womit er sie bereits befleckt hatte; aber er zeigte keine Neigung zu weiteren Sünden. Sein Charakter schien durch sein unglückliches Schicksal vom Grund aus verändert worden zu sein — wie er es nach seiner Seichtigkeit auch leicht konnte — oder vielleicht waren die Züge, welche man jetzt an ihm sah, Theile des gleichen Charakters, die sich von einer andern Seite darboten. Statt noch weiter vor den Augen der Welt leben zu wollen, fühlte er sich getrieben, sich in die nächste Dunkelheit zu schleichen und, wenn es möglich wäre, den Menschen unsichtbar zu bleiben, selbst während er vor ihren Augen stand. Er hatte keinen Stolz. Dieser war gänzlich in den Staub getreten, keine Ostentation, denn wie konnte sie noch ihr Leben bewahren, wenn von Fauntleroy nichts mehr übrig war, als Noth und Schande. Selbst sein Gang bewies, daß er gern aus den Augen der Menschen verschwunden und unsichtbar umhergeschlichen wäre, um sich vor dem Drückenden eines menschlichen Blickes zu schützen. ~~Diejenigen,~~ Jene welche ihn jetzt kannten, behaupteten, daß er, so lange

sie sich erinnern könnten, fast nie die Dreistigkeit gehabt habe, der Welt seine volle Vorderseite zu zeigen. Er schlich in Winkeln und in einer Art von Mittagsdämmerung umher und machte sich zu allen Stunden mit seiner krankhaften Unfähigkeit, den Sonnenschein zu ertragen, grau und nebelhaft.

In seiner starren Verzweiflung hatte er jedoch eine That begangen, welche dieser Zustand des Geistes fast eben so oft einzugeben scheint, wie Wohlstand und Hoffnung. Fauntleroy verheirathete sich zum zweiten Male. Er hatte ein bescheidenes, schwaches, junges Mädchen, eine Nätherin, die mit ihrer Mutter in einem anstoßenden Gemache der alten Gouverneurresidenz wohnte, zur Frau genommen. Dieses arme Phantom gebahr ihm — wie einst die schöne, edle Gefährtin seines früheren Lebens — eine Tochter, und zuweilen blickte Fauntleroy, wie aus einem Traume in einen andern, aus seinen jetzigen ärmlichen Umgebungen in jene vergangene Pracht zurück und hätte gern gewußt, ob der vornehme Mann von gestern oder der bettelarme von heute, der wahre Fauntleroy sei. Aber ich glaube, daß der Eine eben so unerfaßbar war, wie der Andere. Es war Fauntleroy's Unglück, Alles, was er angriff, verschwinden zu sehen. Nach wenigen Jahren welkte seine zweite Frau, — die stets ein trüber Schatten gewesen war, — gänzlich aus der Welt und überließ es Fauntleroy, ihr blasses, schwaches Kind, so gut er konnte, aufzuziehen. Und jetzt nahmen seine fernen Verwandten — für die

er zu einem mit ansteckender Schmach verknüpfter Gedanke geworden war, dessen sie sich nur zu gern entledigten — auch von ihm an, daß er nicht mehr sei.

Das jüngere Kind konnte eben so gut wie sein älteres als der echte Sprößling beider Eltern und das Abbild ihres Zustandes betrachtet werden. Sie war ein bebendes, kleines Geschöpf, welches unwillkürlich vor der ganzen Menschheit zurückwich, aber in Schüchternheit und ohne sauertöpfischen Widerwillen. Es mangelte ihr an menschlichem Stoff; es schien, als ob ein Sonnenstrahl, wenn sie sich hineinstellte, mitten durch ihre Gestalt gehen und die zersprungenen und staubigen Fensterscheiben auf dem nackten Boden abzeichnen würde.

Bei alle dem besaß aber das arme Kind ein Herz und sie hatte von dem sanften Charakter ihrer Mutter eine tiefe, stille Liebesfähigkeit geerbt, und so war ihr Leben eines der Liebe, die sie theils ihrem Vater, zum größten Theil aber einer Idee zu Theil werden ließ.

Fauntleroy hatte nämlich, wenn sie zusammen an ihrem unerquicklichen Kamin saßen — welcher allerdings auch kein Kamin, sondern nur ein rostiger Ofen war — dem kleinen Mädchen oft von seinem frühern Reichthum, der edeln Lieblichkeit seiner ersten Frau und dem schönen Kinde, welches sie ihm gegeben, erzählt. Statt der Zaubermährchen, welche andere Eltern erzählen, theilte er Priscilla dies mit. Und aus der Einsamkeit ihres trüben, kleinen Daseins wuchs Priscilla's Liebe und strebte aufwärts und schlang sich ausdauernd

um diese ungesehene Schwester, wie ein Weinstock sich aus einer düsteren Felsenschlucht empor zu ringen und einen oben in der sonnigen Wärme stehenden jungen Baum umranken würde. Es war sowohl in seiner Innigkeit wie in seiner Demuth beinahe eine Anbetung und wurde dadurch um nichts weniger demüthig — wenn auch um so inniger — daß Priscilla eine menschliche Verwandtschaft mit dem Wesen, welches sie so ehrerbietig liebte, ansprechen konnte. Eben so wie es bei der Religion ist, gab es ihrer Seele die Erquickung einer reineren Atmosphäre. Ohne diese eigenthümliche, diese wehmüthige und doch schöne Liebe, hätte das Kind schwerlich am Leben bleiben können, oder wenn sie mit einem aus Mangel an einer es ausfüllenden Empfindung zusammengeschrumpften Herzen am Leben geblieben wäre, sich dem nackten Elend ihrer Lage hingeben und charakterlos und werthlos zum Weibe aufwachsen müssen. Jetzt besaß aber Priscilla inmitten der düsteren Niedrigkeit ihres äußerlichen Lebens und desjenigen ihres Vaters ein höheres, imaginatives Dasein im Innern. Auf ihrem Gesicht war oft ein schwacher Schimmer desselben zu erkennen. Es war, als ob in ihren geistigen Besuchen bei ihrer glänzenden Schwester ein Theil von dem Glanze derselben unsere dämmernde Priscilla durchdrungen hätte und nach ihrer Rückkehr noch mit einer schwachen Erleuchtung des trostlosen Gemaches an ihr hafte.

Als das Kind so bleich und zart und mit so vieler unerklärlicher Nervenreizbarkeit aufwuchs, während alle

Schwächen einer vernachlässigten Kindheit sie immer noch verfolgten, flüsterten sich die ungebildeten, einfachen Nachbarn seltsame Dinge über Priscilla zu. Die dicken, rothen, irischen Matronen, deren unzählige Sprößlinge aus den anliegenden Thüren schwärmten, pflegten das blasse Kind des Westens zu verspotten. Sie bildeten sich ein — oder behaupteten es wenigstens — halb im Scherz halb im Ernst, — daß sie nicht solides Fleisch und Blut wie andere Kinder, sondern stark mit einem dünneren Elemente vermischt sei. Sie nannten sie „Gespensterkind" und sagten, daß sie zwar verschwinden könne, wenn sie wolle, aber selbst in ihren dichtesten Momenten sich nie vollkommen sichtbar zu machen vermöge. Am Mittag scheine die Sonne durch sie, im ersten Grauen der Dämmerung verliere sie die ganze Deutlichkeit ihrer Umrisse, und wenn man dem nebeligen Dinge in eine dunkle Ecke folge, so sei sie nicht mehr da.

Und es war nicht zu leugnen, daß Priscilla eine seltsame Weise an sich hatte, — eine seltsame Weise und noch seltsamere Worte, wenn sie überhaupt Worte sprach. Ohne sich je aus dem düstern Hause des alten Gouverneurs zu bewegen, sprach sie zuweilen von fernen Orten und glänzenden Zimmern, als ob sie sie soeben erst verlassen hätte. Verborgene Dinge waren ihr sichtbar (wenigstens schlossen dies die Leute aus unversehens ihrem Munde entschlüpfenden dunkeln Andeutungen) — und die Stille war ihr hörbar. Und es gab für Diejenigen, welche ein schwarzes Geheimniß zu verhehlen

hatten, nichts schwieriger zu Ertragendes, als den Blick der schüchternen, wehmüthigen Augen Priscilla's.

Ihre Eigenthümlichkeiten gaben für die übrigen Bewohner des Gouverneurhauses einen Gegenstand beständigen Geschwätzes ab. Von dort aus verbreitete sich das Gerücht in einen weiteren Kreis. Diejenigen, welche den alten Moodie, wie er jetzt genannt wurde, kannten, pflegten ihn oft selbst an den Straßenecken über die Gabe des zweiten Gesichts und der Prophezeihung, welche seiner Tochter anhaftete, zu verhöhnen. Es war eine Periode, wo die Wissenschaft — wiewohl meist durch ihre empirischen Schüler — einen Schatz von Thatsachen und unvollkommenen Theorieen, welche sich in älteren Zeiten einen halben Glauben erworben hatten, die aber von dem modernen Skepticismus als Plunder hinweggefegt worden waren, von Neuem an den Tag zog. Diese Dinge wurden jetzt aus dem wogenden Ozean des menschlichen Gedankens und der Erfahrung abermals heraufgespült. Die Geschichte der übernatürlichen Kundgebungen Priscilla's erregte daher eine Art von Beachtung, welcher sie einige Jahre früher vollkommen unwürdig gehalten worden sein würde.

Eines Tages stieg ein Herr die knarrende Treppe herauf und erkundigte sich nach der Wohnung des alten Moodie. Und er kam zu verschiedenen Malen wieder. Er war ein zum Verwundern hübscher Mann — noch jugendlich und modisch gekleidet. Wäre es nicht gewesen, daß Priscilla in jenen Tagen keine Schönheit

besaß, und in der Mattigkeit ihrer Existenz noch nicht zur Jungfrau aufgeblüht war, so würden diese Besuche reichen Stoff zu Verleumdungen geboten haben, denn das Mädchen bildete unbezweifelt ihren einzigen Gegenstand, wenn man auch annahm, daß ihr Vater stets dabei anwesend sei. Man muß indessen auch hinzufügen, daß Priscilla etwas an sich hatte, woran die Verleumdung nicht haftete und in dieser Hinsicht entweder in Folge des Vorwaltens des Geistigen, oder wegen des dünnen, wässerigen Blutes, das ihre Wange so bleich bleiben ließ, ein Vorrecht besaß.

Wenn aber die geschäftigen Zungen der Nachbarschaft Priscilla in einer Hinsicht verschonten, so entschädigten sie sich durch ein erneutes, noch unsinnigeres Geschwätz in einer andern Beziehung. Sie behaupteten, daß der fremde Herr ein Zauberer sei und daß er Priscilla's Mangel an irdischer Substanz benutzt habe, um sie sich als seinen Spiritus familiaris zu unterwerfen, durch dessen Vermittelung er von Allem, was in nahen oder entfernten Gegenden geschah, Kenntniß erlangte. Die Grenzen seiner Macht wurden auf der einen Seite, als der Rand des Tartarusabgrundes, und auf der andern, als die dritte Sphäre der himmlischen Welt angegeben. Ferner sprachen sie ihren Verdacht aus, daß der Zauberer bei allem seinen Scheine von männlicher Schönheit wirklich eine verschrumpfte Greisengestalt sei, oder daß sein scheinbar menschlicher Körper nur eine negromantische oder vielleicht eine mecha-

nische Vorrichtung wäre, in welcher ein Dämon umgehe. Als Beweis dafür, konnten sie jedoch blos ein Goldband um seine oberen Zähne anführen, welches einst mehreren alten Weibern sichtbar geworden war, als er sie von der Höhe der Treppe des Gouverneurhauses herab anlächelte.

Natürlich war dies Alles oder doch größtentheils abgeschmackt, aber nach jedem möglichen Abzuge behielt der Charakter des Fremden sowohl wie die Verbindung, welche er mit Priscilla einleitete, immer noch gewisse, höchst räthselhafte Punkte. Ihr Wesen wurde zu jener Zeit noch weniger begriffen, als jetzt, wo Wunder dieser Art etwas so Abgenutztes geworden sind, daß ich gern, wenn es die Wahrheit gestattete, die ganze Sache aus meiner Erzählung weglassen würde.

Wir müssen jetzt rückwärts blicken, um die schöne Tochter der Glückszeit Fauntleroy's aufzusuchen. Was war aus ihr geworden?

Fauntleroy's einziger Bruder, ein Hagestolz, der keinen andern so nahen Verwandten besaß, hatte das verlassene Kind adoptirt. Sie wuchs in Wohlhabenheit auf und ihre angeborenen Reize sammelten sich üppig um sie her. Auf ihrem Triumphzuge zum Jungfrauenalter wurde sie mit allen möglichen weiblichen Kenntnissen und Fertigkeiten geziert, aber es fehlte ihr an der Fürsorge einer Mutter. Von keiner Seite gehörig gezügelt — denn ein Mann vermag, wie streng und weise er auch ist, ein weibliches Kind doch nie zu be-

herrschen und zu leiten — blieb es ihrem Charakter überlassen, sich selbst zu gestalten. Er hatte Gutes und Schlimmes an sich. Leidenschaftlich, eigenwillig und gebieterisch, besaß sie eine warme, hochherzige Natur, bewies die Fruchtbarkeit des Bodens jedoch hauptsächlich durch das darin wuchernde Unkraut, welches die Pflanzen des Guten erstickte. Ihr Oheim starb noch in ihrer Kindheit. Da Fauntleroy ebenfalls für todt gehalten wurde und man keinen andern Erben kannte, fiel sein Reichthum ihr zu, obgleich der Oheim plötzlich gestorben war und kein Testament hinterlassen hatte. Nach seinem Tode erhielt Zenobia's Geschichte einige dunkle Stellen. Man flüsterte von einer Liebe und selbst einer geheimen Heirath mit einem bezaubernden und feingebildeten, aber gewissenlosen, jungen Manne. Die Vorfälle und äußeren Umstände, welche auf diese Vermuthung führten, gingen jedoch bald vorüber und geriethen in Vergessenheit.

Ihr Ruf wurde durch das Gerücht auch nicht ernstlich benachtheiligt. In der That war ihre angeborene Kraft und ihr Einfluß so groß, und ihre Natur schien so sorglos rein zu sein, daß man Alles, was Zenobia that, als für sie recht anzuerkennen pflegte. Die Welt kritisirte sie nie so hart, wie die meisten Frauen, welche ihre Regeln übertreten. Sie gewährte ihr fast ihre Beistimmung, wenn sie sie den gewöhnlichen Pfad verlassen und sowohl theoretisch wie praktisch die ausgedehnteren Vorrechte ihres Geschlechtes in

Anspruch nehmen sah. Man fühlte, daß die Sphäre des gewöhnlichen Frauengeschlechtes enger war/ als die, welche ihre Entwickelung bedurfte.

Ein Theil des neueren Lebens Zenobia's ist auf den vorhergehenden Seiten erzählt worden. Halb in Ernst — und wie ich mir nach ihrem Charakter denke, halb in einem stolzen Scherz oder in einer Art von Rücksichtslosigkeit gegen die Welt, welche bei ihr aus einem geheimen Kummer entsprungen war — hatte sie unser Experiment eines besseren socialen Zustandes mit ihrem Ansehen begünstigt und ihm reichliche pekuniäre Hülfe zugesagt.

Und Priscilla folgte ihr nach Blithedale. Die einzige Seligkeit ihres Lebens war ein Traum von dieser schönen Schwester gewesen, welche nie auch nur ihr Vorhandensein gekannt hatte. Jetzt befand sich das arme Mädchen auch in einem unerträglichen Sklavenjoche, von welchem sie sich entweder befreien oder untergehen mußte. Sie glaubte sich bei Zenobia, in deren weitem Herzen sie sich einzunisten hoffte, am sichersten.

Als eines Abends, mehrere Monate nach Priscilla's Abreise Moodie — oder sollen wir ihn Fauntleroy nennen? — allein in dem Staatsgemache des alten Gouverneurs saß, kamen Schritte die Treppe herauf. Es trat auf dem Treppenabsatze eine Pause ein. Die wohlklingenden, aber doch hochmüthigen Töne einer Damenstimme stellten eine Frage an einen Bewohner des Hauses, welcher den Kopf aus einem nahe-

liegenden Zimmer gestreckt hatte. Dann klopfte es an Moodie's Thür.

„Herein!" sagte er.

Und Zenobia trat ein. Da die einzelnen Umstände des hierauf folgenden Gesprächs mir unbekannt sind, während es doch Schade sein würde, die malerische Situation gänzlich zu verlieren, will ich den Versuch machen, es hauptsächlich aus der Phantasie, wenn auch mit einigen allgemeinen Gründen der Vermuthung in Bezug auf die Gefühle des alten Mannes zu skizziren.

Sie blickte verwundert auf das trostlose Gemach. — Trostlos für sie, die es nur auf einen Augenblick sah, und um wie viel mehr für ihn, in dessen Gehirn jede nackte Stelle der Decke, jeder Fetzen der Tapete und das abgesplitterte Schnitzwerk des Kaminmantels durch müdes, langjähriges Anblicken einen Abdruck eingeprägt hatte. Diese Vertrautheit mit Gegenständen, welche von allem Anfang an widerlich gewesen sind, ist unaussprechlich elend.

„Ich habe," sagte Zenobia nach einem momentanen Schweigen, „eine seltsame Botschaft erhalten, wodurch ich ersucht oder mir vielmehr geboten wurde, hierher zu kommen. Mehr aus Neugier, als aus irgend einem anderen Beweggrunde — und weil ich zwar ein Weib bin, aber doch nicht die ganze Furchtsamkeit eines solchen besitze — habe ich ihr entsprochen. Können Sie es sein, Sir, der mich so zu sich berufen hat?"

„Ich war es," antwortete Moodie.

„Und was war Ihre Absicht dabei?“ fuhr sie fort; „vielleicht bedürfen Sie eines Almosens! — In diesem Falle hätte die Botschaft in passendere Worte gekleidet werden können; aber Sie sind alt und arm und man muß dem Alter und der Armuth ihre Vorrechte gestatten. — Sagen Sie mir daher, in welchem Umfange Sie meiner Hülfe bedürfen.“

„Stecken Sie Ihre Börse ein,“ sagte der angebliche Bettler mit einem unerklärlichen Lächeln. „Behalten Sie sie — behalten Sie Ihren ganzen Reichthum, bis ich Alles fordere oder Nichts. Meine Botschaft hatte keinen solchen Zweck. Man hat mir gesagt, daß Sie schön seien, und ich habe Sie anzusehen gewünscht.“

Er nahm die einzige Lampe, welche die Unbehaglichkeit und Aermlichkeit seiner Wohnung zeigte, näherte sich Zenobia und hielt sie so in die Höhe, daß er die Dame vollkommen vom Scheitel bis zur Sohle überschauen konnte. Das Zimmer war so dunkel, daß man den Schimmer ihrer Diamanten auf der schmutziggrauen Wand mit dem Steigen und Fallen der Athemzüge Zenobia's flackern sah. Es war der Glanz dieser Juwelen an ihrem Halse, wie vor einem schönen Tempel brennende Lampen und der Juwelenblume in ihrem Haar mehr noch, als das trübe, gelbe Licht, was ihm ihre Schönheit sehen half. Aber er erblickte sie und sein Herz wurde stolz, seine Gestalt nahm, trotz seiner geringen Kleidung, eine majestätische, großartige Haltung an.

„Es ist gut," rief der alte Moodie, „behalten Sie Ihren Reichthum, Sie sind seiner vollkommen würdig; behalten Sie ihn daher; aber nur unter einer Bedingung."

Zenobia dachte, daß der alte Mann von Sinnen sei und wurde vom Mitleid bewegt.

„Haben Sie Niemand, der für Sie sorgt? — Keine Tochter? — keinen gutherzigen Nachbar? — keine Mittel, um sich die Wartung, deren Sie bedürfen, zu verschaffen? Sagen Sie mir es nochmals, kann ich nichts für Sie thun?"

„Nichts!" antwortete er; „ich habe gesehen, was ich wünschte. Jetzt verlassen Sie mich; zaudern Sie keinen Augenblick länger, damit ich nicht versucht werde, das zu sagen, was eine Wolke auf jene königliche Stirn bringen wird. Behalten Sie Ihren ganzen Reichthum, aber nur unter der einen Bedingung: seien Sie gütig — seien Sie nicht weniger gütig, als es Schwestern sind, gegen meine arme Priscilla."

Und vielleicht schritt nach Zenobia's Entfernung Fauntleroy in seinem düsteren Zimmer auf und ab und sprach Folgendes zu sich — oder auf alle Fälle ist es die einzige Lösung des von seinem Charakter dargebotenen Räthsels.

„Ich bin unverändert — derselbe Mann wie sonst," sagte er. „Allerdings ist der Reichthum meines Bruders, da dieser ohne Testament gestorben, gesetzlich mein Eigenthum. Ich weiß es und dennoch lebe ich aus eigener Wahl als Bettler und gehe gering gekleidet und ver-

stecke mich hinter einer vergessenen Schmach. Sieht das wie Ostentation aus? Aber in Zenobia lebe ich wieder auf, — indem ich sie so schön, — so geeignet, mit allem erdenklichen Glanze äußerer Pracht geziert zu werden — erblicke, erneuert sich die fluchwürdige Eitelkeit, welche vor einem halben Menschenleben wie Fetzen einer einst glänzend gewesenen Kleidung von meiner entwürdigten, ruinirten Person abfiel, um ihretwillen im vollen Maße. Wenn ich wieder zum Vorschein käme, so würde meine Schande mit mir aus der Dunkelheit an das Tageslicht kommen. Zenobia hat den Glanz ohne die Schande. Mag sie die Welt bewundern und von ihr, dem strahlenden Kinde meines Wohllebens, geblendet werden! Es ist Fauntleroy, welcher durch sie immer noch hervorleuchtet."

Dann drängte sich ihm vielleicht aber noch ein Gedanke auf.

„Meine arme Priscilla! Bin ich gegen sie gerecht, indem ich dieser schönen Zenobia Alles abtrete? Priscilla! ich liebe sie am meisten — ich liebe sie allein; aber mit Scham, nicht mit Stolz. Sie ist so nebelhaft, so bleich, so zurückgezogen — die Tochter meines langen Unglücks. Reichthum wäre in Priscilla's Händen nur ein Spott. Was nützt er, außer um Diejenigen, welche ihn in Händen haben, einen goldenen Strahlenglanz zu werfen? Aber Zenobia möge sich vorsehen! Es soll Priscilla kein Unrecht widerfahren."

Während aber der Mann des Prunkes auf diese Weise nachdachte — gerade an demselben Abend, so weit ich die Data dieser seltsamen Ereignisse in Einklang bringen kann — wurde Priscilla — die arme, bleiche Blume — entweder aus Zenobia's Hand gerissen oder muthwillig hinweggeworfen.

XX.

Ein Dorfsaal.

Nun, ich begab mich hinweg und wanderte auf und nieder, wie ein exorcirter Geist, der nach einem mächtigen Kampfe aus seiner alten Spukstätte vertrieben worden ist. Es demüthigt den Stolz des Mannes auf seiner Selbstständigkeit mehr, als fast alles Andere, wenn er findet, wie unausführbar es ist, Herzensbande, die ihm drückend geworden sind, bei Seite zu werfen. Die einst seidenen Bande werden leicht zu Eisenfesseln, wenn wir sie abzuschütteln wünschen. Unsere Seelen sind, Alles zusammengenommen, doch nicht unser Eigenthum. Wir übertragen einen Theil des Besitzes davon an Diejenigen, mit welchen wir umgehen, aber in welchem Umfange dies geschieht, können wir nicht eher wissen, als bis wir das Zerren, die Pein unseres mißlungenen Versuches, die ausschließliche Herrschaft über uns selbst wieder zu erlangen, fühlen.

So wendeten sich während aller der Wochen meiner Abwesenheit meine Gedanken beständig zurück, brüteten über den vergangenen Monaten und beschworen Vorfälle herauf, welche bei ihrem Vorübergehen kaum eine Spur von sich hinterlassen zu haben schienen. Ich verwendete peinliche Stunden darauf, mir diese Kleinigkeiten zurückzurufen und sie durch die so in sie geknetete Menge von spekulativen Betrachtungen noch nebeliger und körperloser als Anfangs zu machen. Hollingsworth, Zenobia, Priscilla! — Diese Drei hatten in sich mein Leben absorbirt. Mit einem unaussprechlichen Sehnen, ihr Schicksal zu erfahren, verknüpfte sich ein krankhaftes Widerstreben gegen meinen eigenen Schmerz und ein hartnäckiger Widerwille, je von Neuem in ihre Sphären zu kommen.

Alles, was ich daher von ihnen erfuhr, bestand in einigen kurzen, beißenden Witzen, wie sie die Zeitungen damals unserem socialistischen Unternehmen zu Theil werden zu lassen pflegten. Ein Artikel bezog sich, wenn ich seinen Sinn richtig errieth, auf Zenobia, die Andeutung war jedoch zu dunkel, um auch nur so viele Gewißheit zu gewähren. Hollingsworth mit seinem philantropischen Projekte, gewährte den Pfennigsgrüblern ebenfalls Stoff zu einigen blutdürstigen, grausamen Späßen und sie erfüllten mich zu meinem bedeutenden Erstaunen mit eben so großer Entrüstung, als ob wir noch Freunde gewesen wären.

So vergingen mehrere Wochen, eine hinlängliche Zeit, um meine braunen, arbeitsgehärteten Hände

sich wieder an Handschuhe gewöhnen zu lassen. Alte Gewohnheiten von äußerlichen Dingen kehrten mit wunderbarer Schnelligkeit wieder bei mir ein. Auch meine oberflächliche Unterhaltung nahm einen völlig weltlichen Ton an. Ich begegnete früheren Bekannten, welche sich geneigt zeigten, meine heldenmüthige Hingebung für die Sache des Menschenwohles lächerlich zu machen und sprach von dem letzten Theile meines Lebens, als ob er wirklich guten Stoff zu einem Scherze darbiete. Ich gab ihnen aber auch zu verstehen, daß es höchstenfalls nur ein Experiment war, bei welchem ich keinen werthvollen Betrag an Hoffnung oder Furcht eingesetzt habe. Es hatte mir Gelegenheit gegeben, den Sommer auf eine neue, angenehme Weise zuzubringen, mir einige groteske Proben einer künstlichen Einfachheit gewährt und konnte daher, so weit es mich betraf, nicht als ein mißlungener Versuch betrachtet werden. Ich sprach jedoch kein einziges Mal freiwillig von meinen drei Freunden. Sie wohnten in einer tiefer gelegenen Region. Je mehr ich mich, wie ich damals war, betrachte, desto mehr erkenne ich, wie tief meine Verbindung mit jenen Dreien auf mein ganzes Wesen eingewirkt hatte.

Da wir uns bereits in der Epoche des vernichteten Raumes befanden, so hätte ich in der Zeit meiner Abwesenheit von Blithedale einen Blick auf England werfen und wieder zurückkehren können; aber meine Wanderungen waren auf eine sehr enge Sphäre beschränkt.

Ich hüpfte und flatterte wie ein Vogel, dem man einen Faden um das Bein geknüpft hat, drehte mich in einem kleinen Umkreise und unterhielt eine rastlose, aber zwecklose Thätigkeit. So kam es, daß der nächste Vorfall, welchen ich zu beschreiben hatte, immer noch in unserm alten, vertrauten Massachussets, in einem seiner weißen Dörfer, spielt.

Der Ort der Handlung war einer von jenen Lyceumsälen, deren jetzt fast jedes Dorf seinen eigenen hat und die der nüchternen und blassen oder vielmehr gelbgrauen Weiße von Winterabendunterhaltungen der Vorlesung gewidmet sind. In den letzten Jahren ist diese merkwürdig aufgekommen, während es doch das natürliche Bestreben der Dinge zu sein scheint, statt der mündlichen Methoden, sich mit dem Publikum in's Vernehmen zu setzen, schriftliche einzuführen; aber in Sälen, wie dieser, kommen außer dem winterlichen Vorlesungskursus auch noch andere Schaustellungen in reicher Abwechselung vor. Hierher kommt der Bauchredner mit allen seinen räthselhaften Zungen, der Thaumaturg mit allen seinen wunderbaren Verwandlungen von Tellern, Tauben und Ringen, sein Pfannkuchenbacken im Hute und sein Keller feiner Getränke in einer einzigen kleinen Flasche. Hier unterrichtet auch der reisende Professor besondere Klassen von Damen und Herren in der Physiologie und demonstrirt seine Lektionen mit Hülfe wirklicher Skelette und Wachsfiguren aus Paris. Hier ist das Chor von äthiopischen

Sängern zu hören und das Diorama von Moskau oder Bunker Hall, oder das bewegte Panorama der chinesischen Mauer zu sehen. Hier wird das Wachsfigurenkabinet gezeigt, welches den weitumfassenden Katholicismus des irdischen Ruhmes illustrirt, indem es Helden und Staatsmänner, den Pfad und den Mormonenpropheten, Könige, Königinnen, Mörder und schöne Damen, kurz, alle möglichen Arten von Personen zusammenbringt, außer den Schriftstellern, von welchen ich selbst die berühmtesten nie in Wachs gesehen habe.

Und hier in diesem so vielen Zwecken geweihten Saale errichtet, wenn nicht die angesehenen Leute des Dorfes zufälligerweise mehr als ihren gebührenden Antheil von dem Puritanismus haben, welcher, wie sehr er auch mit späterem Flickwerk überkleidet worden sein mag, dennoch dem neuengländischen Charakter seine Hauptfärbung ertheilt, die wandernde Schauspielergesellschaft ihre kleine Bühne und bittet um Unterstützung des Volksdrama's.

Aber an dem Herbstabend, von welchem ich spreche, hatte eine Menge von gedruckten Zetteln, welche in dem Schenkzimmer und an dem Firmapfahle des Hôtels und an dem Vorhause der Kapelle angeschlagen und reichlich im Dorfe vertheilt worden waren, den Bewohnern eine Zusammenkunft mit dem berühmten und bisher noch unerklärlichen Phänomen der verschleierten Dame versprochen.

Der Saal war mit amphitheatralisch herabgehenden Sitzen versehen worden und in dem Raume vor ihnen standen eine Art von Katheder, zwei Lichter, ein Schemel und ein geräumiger, antiker Stuhl. Die Versammlung war im Allgemeinen von anständigem, respektablem Charakter: alte Farmer in ihren schwarzen Sonntagsröcken mit klugen, harten, von der Sonne gedörrten Gesichtern und meistentheils einem Ausdruck von cynischem Humor in ihren Augen. Hübsche Mädchen in bunter Kleidung, nette, junge Männer, — der Schulmeister, — der Advokat, — der Krämer, — sämmtlich mit einem eher vorstädtlichen, als ländlichen Aussehen. Heutzutage giebt es gar keine Ländlichkeit mehr, außer wenn die wirkliche Bearbeitung des Bodens ihren Erdanflug auf der Person zurückläßt. Ferner war ein bedeutender Antheil von jungen und im mittleren Lebensalter stehenden Frauen vorhanden, welche vielfach strenge Züge, stark markirte Stirnen und eine sehr scharf begrenzte Augenbrauenlinie hatten — ein Frauentypus, in welchem eine hervorragende, intellektuelle Entwickelung mit der zunehmenden Zartheit der physischen Konstitution Schritt zu halten scheint.

Alle diese Leute beobachtete ich meiner Gewohnheit nach zuerst, aber ich hörte in dem Augenblicke auf, dies zu thun, wo ich ein Individuum bemerkte, welches zwei bis drei Reihen unter mir, dem Anscheine nach in tiefen Gedanken versunken, mit natürlich mir zugekehrten Rücken und fest auf den freien Raum gehefteten Gesichte saß.

Nachdem ich eine Zeitlang die mir bekannten Umrisse dieser Person betrachtet hatte, fühlte ich mich unwiderstehlich getrieben, über die zwischen uns befindlichen Bänke zu steigen, meine Hand auf seine Schulter zu legen, meinen Mund dicht an sein Ohr zu bringen und ihn in einem melodramatischen Grabesflüstern anzureden.

„Hollingsworth, wo haben Sie Zenobia gelassen?“

Seine Nerven waren jedoch meinem Angriffe gewachsen. Er wendete sich halb zu mir um und blickte mir mit großen, trüben Augen, in welchen sich weder Freundlichkeit, noch Zorn, noch irgend eine wahrnehmbare Ueberraschung spiegelte, in's Gesicht.

„Ich habe Zenobia zuletzt in Blithedale gesehen,“ antwortete er.

Weiter sagte er nichts. Aber in meiner Nähe wurde von einer Menschengruppe, welche man als Repräsentanten des Mysticismus oder vielmehr der mystischen Sinnlichkeit unsrer eigenthümlichen Zeit betrachten konnte, sehr viel gesprochen. Die Natur der Schaustellung, welche jetzt stattfinden sollte, hatte wahrscheinlich ihren Reden diese Wendung gegeben.

Ich hörte von einem blassen Manne in einer blauen Brille einige seltsamere Geschichten, als je in einem Romane geschrieben worden sind, mit einer einfachen, unimaginativen Ruhe erzählen, welche furchtbar wirksam war und den Zuhörer zwang, sie in der Kathegorie von feststehenden Thatsachen aufzunehmen. Er citirte

Beispiele von der wunderbaren Macht eines menschlichen Wesens auf den Willen und die Leidenschaften eines andern, so daß ein eingewurzelter Kummer unter dem Einflusse eines diese Macht besitzenden Mannes nur ein Schatten war und eine starke, seit Jahren bestehende Liebe wie Dunst hinwegschmolz. Auf das Gebot eines solchen Zauberers, wendete sich das Mädchen, dem der Kuß ihres Geliebten noch auf den Lippen glühte, mit eisiger Gleichgültigkeit von ihm ab. Die vor Kurzem erst zur Wittwe gewordene, schaufelte ihr begrabenes Herz aus der Gruft ihres jungen Gatten, ehe noch der Rasen darauf Wurzel geschlagen hatte; eine Mutter, mit der Milch ihres Säuglings in ihrem Busen, stieß ihr Kind von sich hinweg. Der menschliche Charakter war in seinen Händen weiches Wachs und Sünde oder Tugend nur die Form, in welche es ihm beliebte, denselben zu gießen. Das religiöse Gefühl war eine Flamme, die er mit seinem Athem anfachen, oder ein Funken, den er völlig auslöschen konnte. Es ist unaussprechlich, mit welchem Schauder und Abscheu ich ihm zuhörte und sah, daß wenn diese Dinge Glauben verdienten, die individuelle Seele in Wahrheit vernichtet und Alles, was es in unserm gegenwärtigen Leben Süßes und Reines giebt, herabgewürdigt, und daß die Idee von der Verantwortlichkeit des Menschen, vor Gott lächerlich und die Unsterblichkeit zugleich unmöglich und des Annehmens unwerth gemacht wurde. Aber ich würde lieber auf der Stelle gestorben sein, als es geglaubt haben.

Die Epoche der klopfenden Geister und aller der in ihrem Gefolge eingetretenen Wunder, — wie durch unsichtbare Kräfte umgeworfener Tische, bei Leichenbegängnissen von selbst läutender Glocken und gespenstischer Brummeisenmusik, war noch nicht gekommen. Ach, meine Landsleute, es scheint mir, als seien wir in ein schlimmes Zeitalter gerathen. Wenn diesen Phänomenen nicht Charlatanerie zu Grunde liegt, so ist es für uns um so schlimmer. Was können Sie in geistiger Beziehung Anderes anzeigen, als daß die Seele des Menschen jetzt auf einen tieferen Punkt herabsinkt, als sie früher je erreicht hat, so lange sie vom Fleische umgeben gewesen ist? Wir folgen auf dem ewigen Marsche einem herabsteigenden Pfade und bringen uns auf diese Weise in die gleiche Kategorie mit Wesen, welche der Tod zur Vergeltung für ihr grobsinnliches und böses Leben unter die Menschheit herabgewürdigt hat!

Um mit Geistern dieser Ordnung Verkehr zu halten, müssen wir uns herabsenken und in einem Elemente wühlen, welches niedriger ist, als der irdische Staub. Diese Kobolde sind, wenn sie überhaupt existiren, nur die Schatten einer vorübergegangenen Sterblichkeit, Auswürflinge, Auskehricht, der der ewigen Welt für unwürdig erachtet worden ist und, selbst aus dem günstigsten Gesichtspunkte betrachtet, allmälig zum Nichts herabschwinden. Je weniger wir mit ihnen verkehren müssen, desto besser, damit wir nicht etwa ihr Schicksal theilen.

Das Publikum begann jetzt ungeduldig zu werden. Sie gaben ihren Wunsch, daß die Abendunterhaltung beginnen möge, durch das Aufstoßen von Stöcken und das Stampfen von Stiefelabsätzen zu erkennen. Es dauerte auch nicht sehr lange mehr, bis, ihrem Rufe gehorsam, ein bärtiger Mann in orientalischen Gewändern erschien, welcher wie einer von den Zauberern der Tausend und eine Nacht aussah. Er kam aus einer Seitenthür auf den freien Raum, begrüßte die Zuschauer, nicht mit einem Selam, sondern mit einer Verbeugung, stellte sich an das katheder artige Pult, schneuzte sich die Nase mit einem weißen Taschentuche und schickte sich zum Sprechen an. Die Umgebung des einfachen Dorfsaales und die Abwesenheit der vielfachen sinnreich erdachten Vorkehrungen für den Bühneneffekt, womit die Schaustellung früher hervorgehoben worden war, schien das künstlich Gemachte dieses Charakters offener auf die Oberfläche zu bringen. Ich hatte kaum den bärtigen Zauberer erblickt, als ich meine Hand wieder auf Hollingsworth's Schulter legte und ihm in's Ohr flüsterte:

„Kennen Sie ihn?“

„Ich habe den Mann noch nie gesehen,“ murmelte er, ohne den Kopf zu wenden.

Aber ich hatte ihn bereits dreimal erblickt — einmal bei meinem ersten Besuche bei der verschleierten Dame, ein zweites Mal auf dem Holzpfade zu Blithedale und endlich in Zenobia's Salon. Es war Wester-

welt. Eine schnell eintretende Ideenverbindung durchzuckte mich schaudernd vom Kopf bis zum Fuße und ich flüsterte abermals, gleich einem bösen Geiste, welcher die Erinnerungen an die Sünden eines Mannes herausruft, eine Frage in Hollingsworth's Ohr.

„Was haben Sie mit Priscilla angefangen?"

Er schrak krampfhaft zusammen, als ob ich ihn mit einem Messer gestochen habe, wandte sich auf seinem Sitze um, warf einen wild glühenden Blick in meine Augen, antwortete aber keine Sylbe.

Der Professor begann seinen Vortrag, um die psychologischen Phänomenen, wie er sie nannte, welche er den Zuschauern vorzulegen beabsichtigte, zu erklären. Es ist kein besonders deutlicher Eindruck davon in meinem Gedächtniß zurückgeblieben. Er war beredt, scharfsinnig, plausibel, mit einem trügerischen Schein von Spiritualität erfüllt, aber in Wirklichkeit von einem todten, kalten Materialismus durchdrungen. Es fröstelte mich, wie vor einem aus einem Grabgewölbe hervordringenden und den Geruch der Fäulniß mitführenden, eisigen Luftstrome. Er sprach von einer neuen Aera, welche in der Welt aufdämmere, einer Aera, welche die eine Seele an die andern, und das gegenwärtige Leben an das, was wir das zukünftige nennen, mit einer Innigkeit knüpfen würde, welche endlich beide Welten in eine große, sich gegenseitig kennende Brüderschaft verwandeln müsse. Er beschrieb — in einem seltsamen, philosophischen Gewande mit Kunstausdrücken, als ob

es eine chemische Entdeckung wäre — die Kraft, durch welche dieses mächtige Resultat bewirkt werden sollte und es würde mich nicht überrascht haben, wenn er vorgegeben hätte, eine Portion von der Alles durchdringenden Flüssigkeit, welche er zu haben behauptete, in einer Glasflasche zu zeigen.

Sobald der Professor seine Einleitung beendet hatte, winkte er mit der Hand, — einmal, — zweimal, dreimal, — und eine in einen langen, silberweißen Schleier gehüllte Gestalt glitt in den freien Raum. Er umschwebte sie, wie das Gewebe eines Sommerwölkchens, mit einer Art von Unbestimmtheit, so daß man die Umrisse der darunter befindlichen Gestalt nicht genau unterscheiden konnte; aber die Bewegung der verschleierten Dame war anmuthig, frei und ohne Verlegenheit, wie die einer Person, welche gewohnt ist, das Schauspiel von Tausenden zu sein, oder vielleicht war sie auch als blinde Gefangene in der Sphäre, womit sie dieser dunkle, irdische Magier umgeben hatte, in völliger Unbewußtheit darüber, daß sie den Mittelpunkt der Blicke aller jener Augen bildete.

Die Gestalt gehorchte seiner Geberde — die selbst eine unterwürfige Höflichkeit, zugleich aber auch eine merkwürdige Entschiedenheit an sich hatte — und setzte sich in den großen Stuhl. Dort in so sichtbarer Dunkelheit dasitzend, war sie der wirklichen Gegenwart eines entkörperten Geistes so ähnlich, wie irgend Etwas, das Bühnenkunstgriffe nur immer ersinnen konnten. Die

gedämpften Athemzüge der Zuschauer bewiesen, wie hochgespannt ihre Erwartungen von den Wundern waren, welche durch die Vermittelung dieses unbegreiflichen Wesens verrichtet werden sollten. Auch ich befand mich in athemloser Spannung, aber mit einer ganz anderen Ahnung davon, daß ein seltsames Ereigniß nahe sei.

„Sie sehen die verschleierte Dame vor sich,“ sagte der bärtige Professor, indem er bis an den Rand des Bühnenraumes vortrat. „Durch die Kraft, von welcher ich so eben gesprochen habe, ist sie in diesem Augenblicke mit der geistigen Welt in Verbindung. Jener silberne Schleier ist in einer Beziehung ein Zaubermittel, da er gewissermaßen in das flüssige Medium der Geister getaucht und durch die Kraft meiner Kunst wesentlich damit getränkt ist. So dünn und ätherisch er auch erscheint, existiren unter seiner Hülle doch keine Schranken der Zeit und des Raumes. Dieser Saal, — die Hunderte von Gesichtern, welche sie in einem so engen Raume umgeben, — sind für sie von einer dünneren Substanz, als der leichteste Dunst, woraus die Wolken bestehen. Sie erblickt das Absolute.“

Als Einleitung zu anderen noch weit wunderbareren, psychologischen Experimenten schlug der Schausteller vor, daß einige von seinen Zuhörern sich bemühen sollten, der verschleierten Dame ihre Gegenwart auf jede Weise bemerklich zu machen, welche sie für zu diesem Zwecke geeignet halten würden — ohne jedoch ihre Person selbst zu berühren. Demnach kamen auch mehrere

starklungige Bauernbursche, welche aussahen, als ob sie die Erscheinung mit einem Athemzuge hätten hinwegwehen können, auf die Bühne. Sie munterten einander auf und schrieen so dicht an ihrem Ohre, daß sich der Schleier bewegte, wie ein verschwindender Nebel, sie schlugen mit Knitteln auf den Fußboden, sie verübten einen so heillosen Spektakel, daß ich glaubte, er würde wenigstens ein Stück weit in die Sphäre der Geisterwelt dringen.

Endlich erfaßten sie, mit Zustimmung des Professors, den großen Stuhl und erschraken, wie es schien, als sie fanden, daß er aufwärts schwebte, als ob er leichter sei, wie die Luft, durch welche er sich erhob; aber die verschleierte Dame blieb bewegungslos und mit einer Ruhe sitzen, welche fast schaurig war, da sie eine so unermeßliche Entfernung zwischen ihr und diesen rauhen Verfolgern zu erkennen gab.

„Diese Versuche sind völlig nutzlos," bemerkte der Professor, welcher mit der Miene ruhiger Gleichgültigkeit zugesehen hatte. „Der Donner einer Batterie würde für die verschleierte Dame unhörbar sein. Und doch könnte sie, wenn ich es wollte, hier in diesem Saale sitzend, den Wüstenwind im fernen Arabien über den Sand hinstreichen, die Eisberge im Polarmeere sich an einander reiben, das Rauschen eines Blattes in einem ostindischen Walde, das leiseste Flüsterwort der verschämtesten Jungfrau auf Erden, welche das erste Geständniß ihrer Liebe ausspräche, vernehmen. Es giebt,

außer meinem eigenen Gebote, keinen irdischen Beweggrund, welcher sie überreden könnte, den silbernen Schleier zu lüften, oder sich von jenem Stuhle zu erheben.“

Zur großen Verblüffung des Professors stand jedoch, gerade als er diese Worte sprach, die verschleierte Dame auf. Ein geheimnißvolles Beben erschütterte den magischen Schleier. Die Zuschauer stellten sich vielleicht vor, daß sie im Begriff sei, in jene unsichtbare Sphäre und zu der Gesellschaft jener reingeistigen Wesen, mit welchen sie sie für so nahe verwandt hielten, emporzufliegen. Hollingsworth war einen Augenblick zuvor auf die Bühne gestiegen und stand jetzt vor der Gestalt, welche er mit einer trüben Innigkeit betrachtete, die die ganze Gewalt seiner großen, starren und doch liebevollen Seele in seinen Blick concentrirte.

„Komm,“ sagte er, die Hand gegen sie bewegend, „Du bist sicher!“

Sie warf den Schleier ab und stand bleich, bebend, in sich versinkend vor der Menschenmenge, als ob sie erst jetzt entdeckt hätte, daß tausend Augen auf sie blickten.

Das arme Mädchen! wie seltsam sie verrathen worden war! Als ein Weltwunder ausgeschrieen und, wie man urtheilte, Wunder wirkend — nach dem Glauben Vieler eine Seherin und Prophetin, dem härteren Urtheile Anderer nach eine Taschenspielerin — hatte sie, wie ich fest überzeugt bin, bei alledem ihre jungfräuliche Zurückhaltung und Seelenheiligkeit bewahrt. Unter dem sie umwallenden Schleier war sie, wenn ihn auch

eine böse Hand über sie geworfen hatte, in so tiefer Abgeschiedenheit, als ob das verlassene Mädchen die ganze Zeit über im Schatten der Eliot's Kanzel im Walde von Blithedale zu den Füßen Desjenigen gesessen hätte, welcher sie jetzt in den Schutz seiner Arme, seiner schützenden Arme berief, und der echte Herzschlag einer Frauenliebe war für das Gaukelspiel, welches sie bisher umfangen hatte, zu mächtig. Sie stieß einen Schrei aus und floh zu Hollingsworth, wie eine ihrem tödtlichsten Feinde Entrinnende und war ~~auf ewig~~ gerettet.

für immer

XI. XXIV

Die Masken.

Seit den letzterzählten Ereignissen waren zwei Nächte vergangen, als ich an einem windigen Septembervormittage aus der Stadt zu Fuße nach Blithedale aufbrach.

Es war der köstlichste aller Tage für einen Spaziergang, mit einer Beimischung von kräftigender Eistemperatur, in der Luft aber eine Kühle, welche bald der munteren Wärme der Bewegung wich, während die kräftigende Eigenschaft eben so elastisch, wie vorher, blieb. Die Atmosphäre hatte etwas Geistiges und Brisselndes an sich. Ein jeder Athemzug glich einem Schluck ätherischen Weines, welcher, wie ich schon gesagt, von einem kristallnen Eisstück abgekühlt wurde. Ich war an diesem Tage in einer ausnehmend düsteren Stimmung aufgebrochen, wie sie bei einem Manne zu erwarten stand, welcher sich auf dem Heimwege sah, aber wußte, daß Niemand übermäßig erfreut sein würde,

ihn am Reiseziele zu begrüßen. Meine Füße hatten jedoch kaum das Pflaster der Stadt verlassen, als diese krankhafte Empfindung den belebenden Einflüssen der Luft und Bewegung zu weichen begann. Ich war noch nicht weit zwischen den grünen Feldern dahingegangen, ehe mein Schritt so schnell und leicht wurde, als ob Hollingsworth mich erwarte, um einen freundschaftlichen Händedruck auszutauschen und Zenobia's und Priscilla's offene Arme das Wiedererscheinen des Wanderers bewillkommnen würden. Mir ist bei anderen Anlässen sowohl, wie bei diesem, das Schicksal geworden, an mir zu erweisen, wie ein Zustand körperlichen Wohlseins, trotz der tiefsten Beängstigung des Geistes, eine Art von Freude erzeugen kann.

Der Pfad jener Fußreise zieht sich noch mit sonniger Frische durch meine Erinnerung. Ich weiß nicht, weshalb es so ist; aber mein geistiges Auge kann selbst jetzt noch das Septembergras erkennen, welches den Weg mit einem glänzenderen Grün einfaßt, als zur Zeit, wo es von der Sonnenhitze versengt war; auch die Bäume sind meistens grün, wiewohl hier und da ein Zweig oder ein Strauch sein Gewand von Gold und Purpur ein Paar Wochen früher, als seine Kameraden, angelegt hat. Ich sehe die Berberitzenbüsche mit ihren kleinen Trauben von scharlachrothen Früchten, auch die Pilze, theils von fleckenlosem Weiß, theils Gelb oder Roth — räthselhafte Geburten, welche plötzlich ohne Wurzel oder Samen aufschießen und wachsen,

ohne daß Jemand sagen könnte, wie oder warum. In dieser Beziehung glichen sie vielen von den Bewegungen in meiner Brust, und ich sehe noch die kleinen, kühlen, hellen, glitzernden Bäche, welche unterhalb des Weges zwischen unterirdischen Felsen dahinmurmelten und sich zu moosumwachsenen Teichen ausbreiteten, worin winzige Fische hin- und herschossen und in denen der Einsiedlerfrosch seine Klause hatte. Aber mein — ich werde es nie erklären können, daß ich bei meinem sehnenden Interesse, den Ausgang meiner ganzen Geschichte zu erfahren und da ich zu diesem einzigen Zwecke nach Blithedale zurückkehrte, diese Dinge so, wie ein friedlicher Naturforscher, betrachtete. Und eben so wenig, warum mich bei allen meinen Sympathieen und Befürchtungen zuweilen eine wilde Lustigkeit den ganzen Körper durchzuckte.

So verfolgte ich meinen Weg der Linie der alten Steinmauer, welche Paul Dudley erbaut hat, entlang und durch weiße Dörfer und an Gärten mit rothwangigen Aepfeln und Feldern mit reifendem Mais und kleinen Wäldchen und der ganzen lieblichen ländlichen Scenerie vorüber, welche in der Nähe der Vorstädte einer größeren Stadt am schönsten aussieht. Hollingsworth, Zenobia, Priscilla — sie glitten nebelhaft auf meinem Wege vor mir her. Zuweilen lachte ich in meiner Einsamkeit mit bitterer Selbstverspottung, wenn ich mich daran erinnerte, wie rückhaltslos ich mein Herz und meine Seele Interessen, welche nicht die

meinen waren, dahingegeben hatte. Was hatte ich je mit ihnen zu schaffen gehabt? Und warum nahm ich, da ich jetzt meine Freiheit erlangt, diese Sklaverei von Neuem auf mich? „Es war nicht nur traurig, sondern auch gefährlich," flüsterte ich mir zu, „in zu naher Verbindung mit den Leidenschaften, den Irrthümern und dem Unglück von Personen zu sein, welche in einem eigenen Zauberkreise standen, in welchem ich, wenn ich ihn überhaupt betrat, als Eindringling und auf eine Gefahr, welche ich nicht abzuschätzen vermochte, eintreten mußte."

Als ich mich Blithedale näherte, wechselte fortwährend eine Bedrücktheit des Geistes mit meinen Anfällen von grundloser Elasticität ab. Ich gab mich hundert seltsamen extravaganten Conjekturen hin. Entweder gab es gar keinen Ort wie Blithedale, und hatte es nie einen solchen, noch eine Brüderschaft von denkenden Arbeitern, wie die, an welche ich mich zu erinnern schien, gegeben, oder das Alles hatte sich während meiner Abwesenheit verändert. Er war nichts als ein Traum und Zauberwerk gewesen. Ich würde vergeblich nach dem alten Farmhause und dem Rasenplatze und den Kartoffelfeldern, den Wurzelstücken und Aeckern mit indianischem Korn und der ganzen Bodenbildung, welche ich mir vorgestellt hatte, ausschauen. Es würde ein anderer, mir völlig fremder Ort sein.

Diese Ideen gehörten zu dem gespenstischen Heere, welches sich so leicht aus einem unruhigen Herzen schleicht.

Sie hörten theilweise auf, mich zu verfolgen, als ich einen Punkt erreichte, wo ich durch die Bäume etwas von der Blithedaler Farm zu sehen begann. Das war doch sicherlich etwas Wirkliches. Es gab kaum einen Quadratfuß Raumes auf allen diesen Aeckern, welchen ich nicht bei der einen oder anderen Arbeit betreten hatte. Der Fluch der Nachkommenschaft Adams — und mag er nun ein Fluch oder ein Segen sein, so verleiht er doch jedenfalls dem Leben um uns her etwas Substanzielles — war mir dort zuerst klar geworden. Dort hatte ich im Schweiße meines Angesichtes Brod verdient und es gegessen, und so meinen Anspruch auf das Erdendasein und meine Genossenschaft mit allen Söhnen der Arbeit geltend gemacht. Ich hätte niederknieen und meine Brust an diesen Boden lehnen können. Der rothe Thon, woraus mein Körper geformt war, schien diesen trefflichen Furchen näher verwandt zu sein, als irgend einem anderen Theile des Staubes der Welt. Dort war meine Heimath und dorthin konnte auch mein Grab kommen.

Dessen ungeachtet fühlte ich ein unüberwindliches Widerstreben, vor meine alten Genossen hinzutreten, ehe ich den Zustand, worin sie sich befanden, ermittelt haben würde. Eine namenlose Ahnung lastete auf mir; vielleicht würde ich, wenn ich alle Umstände, welche sich ereignet hatten, erführe, es als das Weiseste erachten, unerkannt und ungesehen umzukehren und nie wieder einen Blick auf Blithedale zu werfen. Wäre

es Abend gewesen, so würde ich mich leise an ein erleuchtetes Fenster des alten Farmhauses geschlichen und hineingeschaut haben, um alle die bekannten Gesichter um die Abendtafel versammelt zu sehen. Dann hätte ich, wenn ein leerer Sitz dagewesen wäre, vielleicht geräuschlos die Thür öffnen, hineingleiten und ohne ein Wort meinen Platz unter ihnen einnehmen können.

Mein Eintreten wäre so ruhig, mein Anblick ihnen so vertraut gewesen, daß sie vergäßen, wie lange sie mich nicht gesehen und mich wieder unter sich hineingleiten ließen, wie eine Nebelmasse in eine größere Wolke. Ich hatte Furcht vor einer lärmenden Begrüßung. Sobald sie mich am Tische erblickten, würde mir Zenobia natürlich eine Tasse Thee schicken und Hollingsworth meinen Teller aus der großen Pfannkuchenschüssel füllen und Priscilla in ihrer ruhigen Weise den Rahm herreichen und Andere mir Brod und Butter geben. Als abermals Einer von ihnen würde mir die Kenntniß von dem, was geschehen war, ohne Erschütterung zu Theil werden, denn fortwährend starrte mir bei jeder Wendung meiner wechselnden Phantasieen der Gedanke in's Gesicht, daß uns etwas Böses zugestoßen sei oder zustoßen werde.

Diesem ominösen Eindruck zufolge, bog ich jetzt abseits in den Wald und beschloß die Lage der Gemeinde so schlau zu erspähen, wie der wilde Indianer, ehe er seinen Angriff macht. Ich wollte die Grenzen der Farm umwandern und vielleicht, wenn ich einen

einzelnen Bekannten erblickte, mich ihm unter dem braunen Schatten der Bäume — einer Art von Medium, wie es für abgeschiedene und wiederkehrende Geister, gleich mir, paßte — nahen und ihn bitten, mir zu sagen, wie Alles stehe.

Das erste lebende Geschöpf, welchem ich begegnete, war ein zu meinen Füßen aufspringendes und hinwegschwirrendes Rebhuhn. Das zweite ein Eichhorn, welches zornig von einem überhängenden Busche her auf mich losschnatterte. Ich wanderte an dem dunkeln trägen Flusse dahin und erinnere mich, auf dem Ufer, über einem von seinen schwärzesten und ruhigsten Tümpeln stehen geblieben zu sein — dieselbe Stelle, mit einem schief über das Wasser hinausragenden, rindenlosen Baumstumpf, malt sich in diesem Augenblicke in meiner Phantasie — und mich in Vermuthungen ergangen zu haben, wie tief er sei, und ob eine zu schwer belastete Seele wohl jemals ihre Sterblichkeitsbürde dort hineingeworfen haben möge und ob sie so der Last entronnen sei, oder sie nur noch schwerer gemacht habe. Und vielleicht lag das Skelett des armen Ertrunkenen noch in der unerforschlichen Tiefe und hielt sich mit dem Griffe seiner alten Verzweiflung an einen versunkenen Baumstamm auf dem Grunde fest. So schwach war jedoch die Fährte dieser düstern Ideen, daß ich sie bald über der Betrachtung einer Heerde wilder Enten vergaß, welche auf dem Flusse schwammen und in Kurzem aufflogen, wobei eine jede auf der schwarzen Ober-

fläche einen glänzenden Streifen zurückließ. Endlich kam ich an meine Einsiedelei im Herzen der Weißtanne, kletterte hinauf und setzte mich darin nieder, um auszuruhen. Die Trauben, welche ich den Sommer über beobachtet hatte, hingen jetzt in reichlichen Bündeln vom tiefsten Purpur um mich her, sie waren von köstlich süßem Geschmack und wenn auch wild, doch frei von der Rauhheit, die fast alle unsere einheimischen, unkultuvirten Trauben unterscheidet. Es schien mir, als ob aus ihnen ein Wein gekeltert werden könne, welcher eine glühende Würze besäße und mit einer neuen, berauschenden Eigenschaft versehen wäre, die eine solche bacchanalische Extase erregte, wie sie die zahmeren Trauben von Madeira, Frankreich und dem Rhein nicht hervorzubringen vermögen. Und ich sehnte mich in diesem Augenblicke einen großen Becher davon zu trinken.

Während ich die Trauben verzehrte, blickte ich auf allen Seiten aus den Spählöchern meiner Einsiedelei und sah das Farmhaus, die Felder und fast alle Theile unseres Gebiets, aber in der ganzen Landschaft keine einzige menschliche Gestalt. Einige von den Fenstern des Hauses waren offen, aber ohne ein stärkeres Lebenszeichen, als in den ungeschlossenen Augen eines Todten zu sehen ist. Die Scheunenthür war angelehnt und knarrte schwankend im Winde. Der große, alte Hund — er war eine Reliquie von der frühern Dynastie der Farm her — welcher sich fast nie aus dem Hofe ent-

fernte, war nirgends zu sehen. Was mochte wohl aus der ganzen Bruder- und Schwesterschaft geworden sein?

Neugierig, über diesen Punkt Gewißheit zu erlangen, ließ ich mich von dem Baume herab, drang bis an den Waldrand vor und bemerkte mit Freuden, daß unsere Kuhheerde in nicht weiter Ferne widerkäute oder graste.

Ich stellte mir nach ihrem Benehmen vor, daß zwei bis drei von ihnen mich erkannten — was allerdings auch ihre Schuldigkeit gewesen wäre, denn ich hatte sie unzählige Male gemolken und bei ihnen Kammerherrendienste versehen — aber nachdem sie mir eine Zeitlang in's Gesicht gestiert hatten, begannen sie phlegmatisch von Neuem zu grasen und wiederzukäuen. Da wurde ich über einen so kalten Empfang thöricht erzürnt und warf einige vermoderte Fragmente eines alten Baumstumpfes nach diesen unsentimentalen Kühen.

Als ich weiter am Saume der Wiese herumging, hörte ich aus dem Innern des Waldes Stimmen und lautes Gelächter. Männliche und weibliche Stimmen, Gelächter, nicht nur aus frischen, jungen Kehlen, sondern auch aus dem Baß erwachsener Leute, als ob ernste Orgelpfeifen Töne der Lustigkeit ausströmen ließen. Es sprach keine einzige Stimme, die ich nicht besser gekannt hätte, als meine eigene, es erschallte kein Lachen, dessen Tonfall mir nicht vertraut gewesen wäre. Der Wald schien in diesem Theile so von Lustigkeit erfüllt zu sein, als ob

Komus und seine Schaar ihre Gelage in einer von seinen sonst einsamen Lichtungen hielten. Ich schlich mich vorwärts, so weit ich es ohne Gefahr der Entdeckung durfte und sah unter den überhängenden Aesten eine Menge von seltsamen Gestalten. Sie erschienen und verschwanden und kamen in bunter Verwirrung wieder, während das streifige Sonnenlicht auf sie herabschimmerte.

Unter ihnen befand sich ein indianischer Häuptling, mit Wolldecke, Federn, Kriegsbemalung und erhobenem Tomahawk und in seiner Nähe, wie seine Waldbraut, die Göttin Diana mit dem Halbmond auf ihrem Haupte und, in Ermangelung eines leichtfüßigeren Hundes, von unserm großen, faulen Köter begleitet. Sie zog einen Pfeil aus ihrem Köcher, ließ ihn auf's Gerathewohl fliegen und traf den Baum, hinter welchem ich lauschte.

Eine andere Gruppe bestand aus einem bayerischen Besenmädchen, einem Neger von der Jun Crow-Klasse, ein Paar Waidmännern aus dem Mittelalter, einem Hinterwäldler in seinem befranzten Jagdhemd und hirschledernen Gamaschen und ein förmlicher, demüthiger, breitkrämpiger und breitschößiger Shaker-Aeltester. Mit diesem waren Schäfer aus Arkadien und allegorische Gestalten aus Spensers Feenkönigin sonderbar zusammengemischt. Arm in Arm oder sonst in seltsamem Widerspruch an einander gruppirt, standen finstere Puritaner, muntere Kavaliere und Revolutions-

Offiziere mit dreieckigen Hüten und Zöpfen von größerer Länge als ihre Degen. Eine schwarzhaarige, lebhafte, kleine Zigeunerin mit hellglänzender Gesichtsfarbe und einem rothen Shawl über dem Kopfe ging von einer Gruppe zur andern und wahrsagte aus der Hand, während Moll Pitcher, die berühmte alte Hexe von Lynn, mit dem Besenstiel in der Hand mitten unter ihnen eine hervorragende Stellung einnahm, wie, um zu verkünden, daß alle die Erscheinungen / die Gebilde ihrer nekromantischen Kunst seien. Aber Silas Foster, der in seinem gewöhnlichen blauen Kittel, eine kurze Pfeife rauchend, an einem nahen Baume lehnte, that mit seiner klugen, scharfen, beobachtenden Yankeemiene mehr um die Scene zu entzaubern, als zwanzig Hexen und Hexeriche zusammengenommen hätten beitragen können, sie phantastisch und dramatisch zu machen.

Etwas weiter hin legten einige altmodische Küper und Aufwärter, sämmtlich mit mächtigen rothen Nasen, auf der laubüberstreuten Erde ein Banket aus, während ein gehörnter und langgeschwänzter Herr — in welchem ich den dämonischen Musikanten, den einst Tam O'Shanter sah, erkannte — seine Geige stimmte und die ganze bunte Menge aufforderte, ein Tänzchen zu machen, ehe sie sich zu dem Festmahle niederließ. Sie gaben einander also zu einer Runde die Hände und wirbelten so schnell, so toll und so lustig nach dem Takte und der Melodie der satanischen Musik herum, daß ihre einzelnen Anomalien sich sämmtlich verschmolzen und sie zu einer

Art von Mischmasch wurden, welcher Einem durch das bloße Zuschauen schon beinahe den Kopf verdrehte. Plötzlich hielten sie an, betrachteten gegenseitig ihre Gestalten und erhoben ein schallendes Gelächter, worauf ein Regen von Septemberblättern — die sich den ganzen Tag über besonnen hatten, ob sie fallen sollten oder nicht — durch die Bewegung der Luft abgeschüttelt, kreisend auf die Festtheilnehmer herabkam.

Jetzt trat aus Mangel an Athem eine Stille ein, auf deren tiefsten Punkte ich mich, von der Seltsamkeit der Ueberraschung meiner ernsthaften Genossen in dieser Maskerade gekitzelt, eines lauten Gelächters auf meine Separatrechnung nicht enthalten konnte.

„Pst!" hörte ich die hübsche wahrsagende Zigeunerin rufen; „wer lacht da!"

„Irgend ein profaner Lauscher," sagte die Göttin Diana; „ich werde einen Pfeil durch sein Herz senden, oder ihn in einen Hirsch verwandeln, wie einst den Actäon, wenn er hinter den Bäumen hervorspäht."

„Ich seinen Skalp nehmen!" schrie der indianische Häuptling, indem er seinen Tomhawk schwang und einen großen Bocksprung machte.

„Ich will ihn mit einem Zauberspruche, den ich auf meiner Zungenspitze habe, an die Erde festwurzeln lassen!" quiekte Moll Pitcher. „Und das grüne Moos soll ihn ganz überwachsen, ehe er wieder frei wird!"

„Die Stimme war die Miles Coverdales," sagte der dämonische Geiger mit einem Schwanken seines

Schweifes und einem Aufwerfen seiner Hörner. „Meine Musik hat ihn hierhergelockt. Er ist stets bereit, nach der Musik des Teufels zu tanzen.“

So auf die richtige Spur gebracht, erkannten sie sämmtlich auf einmal die Stimme und erhoben gleichzeitig ein lautes Geschrei.

„Miles! Miles! Miles Coverdale, wo sind Sie!“ riefen sie. „Zenobia, Königin Zenobia! hier schleicht sich Einer von Ihren Vasallen im Walde umher. Befehlen Sie ihm, sich zu nähern und seine Huldigung darzubringen!“

Die ganze phantastische Bande machte sich sofort auf die Beine, um mich zu verfolgen, so daß ich einem von Chimären gejagten tollen Dichter glich. Da ich ihnen jedoch um ein ziemliches Stück voraus war, gelang es mir, zu entrinnen und in Kurzem ihre lärmende Lustigkeit weit hinter mir zurück zu lassen. ~~Die~~ schwächeren Töne ~~derselben~~ nahmen eine Art von klagendem Ausdruck an und verklangen endlich in der Stille und Feierlichkeit des Waldes. In meiner Hast stolperte ich über einen Haufen von Scheiten und Reißig, welcher vor langer, langer Zeit von einem früheren Besitzer des Bodens zum Brennholz geschlagen und viereckig zusammengelegt worden war, um nach dem Farmhause geschafft zu werden. Sie waren jedoch in Vergessenheit gerathen und hatten vielleicht funfzig Jahre oder noch länger dagelegen, bis sich durch das Ueberwachsen mit Moos und das allherbstlich darauffallende und ver-

witternde Laub ein grüner Hügel gebildet, an welchem die abgerundeten Umrisse des Holzhaufens noch zu erkennen waren. In der Stimmung, welche jetzt meinen Geist beherrschte, war mir dieser einfache Umstand seltsam rührend. Ich stellte mir vor, wie der längstverstorbene Holzfäller mit seiner längstverstorbenen Frau und Kindern aus ihren kalten Gräbern kamen und mit diesem Haufen von bemoosten Brennstoff Feuer anzuzünden versuchten.

Von dieser Stelle wanderte ich, ganz in meine Träume versunken und ohne zu wissen oder mich zu kümmern, wohin ich gehe, weiter, bis in einiger Entfernung eine leise, weiche, mir unvergeßliche Stimme sprach:

„Da ist Mr. Coverdale!"

„Miles Coverdale!" sagte eine andere Stimme und ihre Töne waren sehr streng, „so möge er herbeikommen."

„Ja, Mr. Coverdale!" rief eine Frauenstimme hell und melodisch, aber in diesem Augenblicke mit etwas Unnatürlichem in ihrem Klange; „Sie sind willkommen! Aber Sie erscheinen um eine halbe Stunde zu spät und haben eine Scene versäumt, welche Ihnen Genuß bereitet haben würde!"

Ich blickte auf und sah mich in der Nähe der Eliot's Kanzel, unter welcher Hollingsworth mit Priscilla zu seinen Füßen saß, während Zenobia vor ihnen stand.

XII.

Die Drei beisammen.

Hollingsworth war in seiner gewöhnlichen Werkeltagskleidung, Priscilla trug ein einfaches, hübsches Kleid mit einem kleinen Tuch um ihren Hals und eine Kapuze, die sie von ihrem Kopfe zurückgeworfen hatte, so daß sie noch an den Bändern hing. Aber Zenobia — deren Rolle unter den Masken, wie man sich leicht denken wird, keine untergeordnete war — erschien mir in einem Kostüm von phantastischer Pracht, mit ihrer Juwelenblume, als Mittelzierath einer Laubkrone. Sie stellte die morgenländische Fürstin vor, mit deren Namen wir sie zu bezeichnen gewohnt waren. Ihre Haltung war frei und edel, jedoch, wenn die einer Königin, nicht diejenige einer triumphirenden Königin, sondern einer entthronten, die auf Leben und Tod vor Gericht stand, oder vielleicht sogar bereits verurtheilt war. Dessen ungeachtet schien der Geist des Kampfes noch in ihr

zu leben. Ihre Augen flammten. Ihre Wangen hatte jede einen purpurnen Flecken, welcher so glühend und von so bestimmten Umrissen umgrenzt war, daß ich Anfangs nicht wußte, ob er künstlich gemacht sei oder nicht. Nach sehr kurzer Zeit wurde jedoch diese Idee von der darauffolgenden Blässe, als das Blut plötzlich zurücktrat, vertrieben. Zenobia sah jetzt wie Marmor aus.

Man fühlt es stets im ersten Augenblicke, wenn man sich bei solchen, welche lieben oder hassen, auf einem Gipfelpunkte ihrer Leidenschaft eingedrängt hat, welcher sie in eine eigene Sphäre versetzt, worin kein anderer Geist mit ihnen auf gleicher Stufe zu stehen vermag. Ich war verwirrt — selbst von einer Art von Schrecken ergriffen — und wünschte mich in weite Ferne. Die Stärke ihrer Gefühle gab ihnen das ausschließliche Eigenthum des Bodens und der Atmosphäre, und ließ mir kein Recht, dort zu athmen.

„Hollingsworth — Zenobia — ich bin soeben erst nach Blithedale zurückgekehrt,“ sagte ich, „und ich ahnte nicht, daß ich Sie hier finden würde. Wir werden im Hause zusammentreffen. Ich will mich entfernen.“

„Sie haben ein freies Anrecht auf diesen Platz,“ antwortete Hollingsworth.

„Ein eben so freies, wie wir selbst,“ fügte Zenobia hinzu, „Sie haben seit langer Zeit schon Ihr Wild verfolgt und in den dunkeln Winkeln des Herzens nach menschlichen Empfindungen hervorgewühlt. Wären

Sie ein wenig früher gekommen, so hätten Sie sie an das Licht des Tages gezogen sehen können. Ich möchte sogar beinahe wünschen, meinen Prozeß noch einmal durchzumachen, während Sie dabeistehen, um auf Gerechtigkeit zu sehen! Wissen Sie, Mr. Coverdale, daß ich auf Leben und Tod vor Gericht gestanden habe."

Sie lachte bei diesen Worten; als aber meine Augen von einem Mitgliede der Gruppe auf das andere wanderten, sah ich in Hollingsworth in der That Alles, was nur ein Künstler für das finstere Portrait eines puritanischen Richters wünschen konnte, der in einem Hexenprozesse über Leben und Tod zu Gericht säße — in Zenobia die Zauberin selbst, nicht greisenhaft, runzelig und gebrechlich, sondern schön genug, um den Satan mit einer seiner eigenen Macht entsprechenden Gewalt zu versuchen — und in Priscilla das bleiche Opfer, dessen Seele und Leib durch ihre Zaubersprüche abgezehrt waren. Wäre ein Scheiterhaufen an den Felsen gelehnt gewesen, so würde diese Andeutung des bevorstehenden Schicksals das Gemälde vervollständigt haben.

„Es war zu hart gegen mich," fuhr Zenobia zu Hollingsworth gewendet fort, „daß Richter, Jury und Ankläger sämmtlich in einem Menschen zusammengefaßt waren. Ich bestreite die Kompetenz des Gerichtshofes, wie, glaube ich, die Advokaten sagen. Aber der gelehrte Richter Coverdale möge sich auf den Gipfel des Felsens setzen und Sie und ich neben einander an seinem Fuße stehen und vor ihm unsere Sache plaidiren! Es

könnten dann wenigstens zwei Verbrechen statt eines zum Vorschein kommen.

„Sie haben mir das aufgezwungen," erwiederte Hollingsworth, indem er ihr streng in's Gesicht blickte. „Habe ich Sie etwa von der Maskerade dort hierher gerufen? Nehme ich mir heraus, Ihr Richter zu sein? — Nein, außer insofern als ich ein unbezweifeltes Recht des Urtheils habe, um meine Richtschnur des Benehmens gegen Diejenigen, mit welchen mich die Ereignisse des Lebens in Berührung bringen, festzusetzen. Allerdings habe ich Sie bereits gerichtet, aber nicht von Seiten der Welt, und eben so wenig mache ich darauf Anspruch, einen Richterspruch zu fällen."

„Ah, das ist sehr gut," sagte Zenobia lächelnd. „Was für sonderbare Wesen Ihr Männer seid, Mr. Coverdale, nicht wahr? Es ist für Euch das Einfachste von der Welt, ein Weib vor Euer geheimes Tribunal zu ziehen und es ungehört zu richten und zu verdammen und ihm dann zu sagen, daß es frei und ohne Urtheilsspruch seines Weges gehen möge. Das Unglück ist nur das, daß dieses geheime Tribunal zufällig den einzigen Richterstuhl bildet, welchen ein echtes Weib fürchtet und das jede nicht eine Freisprechung enthaltende Entscheidung mit einem Todesurtheil gleichbedeutend ist."

Je länger ich sie Alle anblickte und je mehr ich hörte, desto stärker wurde mein Eindruck, daß so eben eine Krisis gekommen und vorübergegangen sei. Auf Hollingsworth's Stirn hatte sie ein Gepräge, wie das

eines unwiderruflichen Urtheils, dessen Werkzeug sein eigner Wille war, hinterlassen. In Zenobia's ganzer Gestalt sah ich bei genauerer Betrachtung eine stürmische Aufregung, die fast deliriöse Unruhe eines großen Kampfes, nach dessen Beendigung die Besiegte immer noch ihre Kraft und ihren Muth mächtig fühlte und sich sehnte, den Streit zu erneuern. Meine Empfindungen waren von der Art, als sei ich auf ein Schlachtfeld gekommen, ehe sich noch der Rauch verzogen hatte.

Und welche Gegenstände waren hier diskutirt worden? Ohne Zweifel alle, die seit so vielen Monaten mein Herz und meine Einbildungskraft in einem fruchtlosen Fieber erhalten hatten. Zenobia's Charakter und Geschichte, die wahre Natur ihrer geheimnißvollen Verbindung mit Westerwelt, ihre späteren Absichten in Bezug auf Hollingsworth und dagegen die seinen in Bezug auf sie und endlich den Grad, in welchem Zenobia um das Komplott gegen Priscilla gewußt hatte und was endlich der wahre Zweck dieses Planes gewesen war.

Ueber diesen Punkt blieb ich, wie früher, meinen eigenen Konjekturen überlassen. Nur Eines war gewiß! Zenobia und Hollingsworth waren nicht mehr Freunde. Wenn je ihre Herzenssaiten in einander verschlungen gewesen waren, so war der Knoten für lästig erklärt und jetzt gewaltsam zerrissen worden.

Aber Zenobia schien unfähig zu sein, sich bei der Lage, welche die Sache jetzt angenommen hatte, zu beruhigen.

„Ah, scheiden wir so?" rief sie, als sie sah, daß Hollingsworth sich entfernen wollte.

„Und warum nicht?" sagte er mit fast rauher Kürze, „was haben wir mit einander weiter zu sprechen?"

„Nun, vielleicht nichts," antwortete Zenobia, indem sie ihm lächelnd in's Gesicht blickte; „aber wir sind früher so viele Male an diesen grauen Felsen gekommen und haben unter dem Flüstern der Birken sehr weich mit einander gesprochen. Es waren angenehme Stunden. Ich möchte die letzte davon, wenn sie auch nicht ganz so köstlich ist, so langsam wie möglich verstreichen lassen. Und überdies haben Sie mir bei dieser Zusammenkunft, welche Sie als unsere letzte bezeichnen, eine Menge von Fragen gestellt. Und da ich, wie ich gestehen muß, in die Enge getrieben war, so habe ich mit vernünftiger Freimüthigkeit geantwortet; aber jetzt wünsche ich mit Ihrer freien Einwilligung das Recht zu haben, ebenfalls einige Fragen zu stellen."

„Ich habe nichts zu verhehlen," sagte Hollingsworth.

„Wir werden sehen," antwortete Zenobia. „Zuerst möchte ich fragen, ob Sie mich für reich gehalten haben?"

„In diesem Punkte," bemerkte Hollingsworth, „habe ich dieselbe Ansicht gehegt, wie die Welt."

„Und ich hatte sie ebenfalls," sagte Zenobia. „Wäre es nicht so gewesen, so ist der Himmel mein Zeuge, daß die Kenntniß davon Ihnen eben so gut zu Theil

geworden sein würde, wie mir. Erst seit drei Tagen kenne ich die seltsame Thatsache, welche mich arm zu machen droht, und ihre eigne Bekanntschaft damit ist vermuthlich von einem wenigstens eben so alten Datum. Ich hielt mich für ~~wohlhabend~~. Sie wissen ferner, welche Verfügung ich über den größeren Theil meines eingebildeten Reichthums zu treffen gedachte; ja, wäre es das Ganze gewesen, so würde ich nicht gezaudert haben. Lassen Sie mich ferner fragen, ob ich jemals eine Kontraktsbedingung, von welcher dieses — wie es die Welt betrachten würde — so wichtige Opfer abhängen solle, vorgeschlagen oder angedeutet habe?"

„Sie haben allerdings von keiner gesprochen," sagte Hollingsworth.

„Und auch keine beabsichtigt," erwiederte sie, „ich war bereit, Ihren Traum vollkommen — großmüthig, wie Manche denken würden — jedenfals aber vollständig, zu verwirklichen, ohne mich darum zu kümmern, daß er den Ruin meines Vermögens zur Folge haben könne. Wenn Sie in Ihren eigenen Gedanken mit diesem Aufwande Bedingungen verbunden haben, so sind Sie es, der für Alles, was Sie Gemeines und Unwürdiges an sich haben mögen, verantwortlich ist. Und nun noch eine Frage — lieben Sie dieses Mädchen?"

„O Zenobia!" rief Priscilla ~~zurück~~bebend, als wünsche sie, daß der Felsen ~~um~~stürzen und sie verbergen möge.

„Lieben Sie es?" wiederholte Zenobia.

„Hätten Sie mir diese Frage vor Kurzem gestellt,“ antwortete Hollingsworth nach einer Pause, ~~während welcher, wie es mir schien, selbst die Birken ihren flüsternden Athem anhielten~~, „so würde ich Ihnen entgegnet haben: Nein. Meine Gefühle für Priscilla wichen nur wenig von denen eines älteren Bruders ab, welcher freundlich über der zarten Schwester wacht, die ihm Gott zu beschützen gegeben hat.“

„Und was ist Ihre Antwort jetzt?“ sagte Zenobia hartnäckig.

„Ich liebe sie wirklich,“ sprach Hollingsworth mit einem tiefen Athemzuge, statt die Worte geradeheraus zu sagen. „Es ist eben so gut, es so zu erklären, wie auf irgend eine andere Art; ich liebe sie.“

„Nun, so richte Gott zwischen uns, wer von uns Beiden ihn am schwersten beleidigt hat!“ rief Zenobia mit einem plötzlichen Ausbruch der Leidenschaft. „Wenigstens bin ich ein Weib; vielleicht mit allen Fehlern, die je ein Weib gehabt hat — schwach, eitel, grundsatzlos — wie die Meisten meines Geschlechtes, denn unsere Tugenden sind, wenn wir deren haben, nur Gefühlssache — leidenschaftlich dazu und meine thörichten, unerreichbaren Zwecke durch indirekte und listige, wenn auch absurd gewählte Mittel verfolgen, wie es eine Erb-Sklavin muß. Lügnerisch gegen den ganzen Kreis des Guten in meiner rücksichtslosen Wahrheit gegen das wenige Gute, was ich vor mir sah — aber dennoch ein Weib! ein Geschöpf, welches nur eine kleine Ver-

änderung des irdischen Glückes, ein etwas freundlicheres Lächeln Desjenigen, der mich hierher gesendet hat, und ein einziges, treues Herz, um mich aufzumuntern und zu leiten, zu Allem hätte machen können, was ein Weib sein kann. Aber wie steht es mit Ihnen? Sind Sie ein Mann? — Nein, sondern ein Ungeheuer! Ein kalter, herzloser, in sich selbst beginnender und in sich selbst endender Mechanismus."

„Was geben Sie mir denn eigentlich schuld?" fragte Hollingsworth, über diesen Angriff entsetzt und im höchsten Grade verstört; „zeigen Sie mir in Allem, wonach ich je gestrebt habe, nur einen einzigen, selbstsüchtigen Zweck, dann mögen Sie mir ihn mit dem Messer aus der Brust schneiden."

„Sie ist nichts wie Selbst," antwortete Zenobia mit noch größerer Bitterkeit, „nichts, nichts als Selbst! Selbst! Selbst! Der Satan hat sich ohne Zweifel mit Ihnen die letzten sieben Jahre hindurch und besonders in dem tollen Sommer, den wir zusammen verlebt haben, seinen köstlichsten Spaß gemacht. Ich sehe es jetzt ein; ich bin erwacht, entzaubert, zur Besinnung gekommen. Selbst! Selbst! Selbst! Sie haben sich zu einem Projekte verkörpert! Sie sind ein besserer Maskenspieler, als die Zigeuner und Hexen dort, denn Ihre Verkleidung ist eine Selbsttäuschung. Sehen Sie, wohin sie Sie gebracht hat! Zuerst wollten Sie einen Todesstreich, und zwar einen hinterlistigen, gegen dieses Experiment eines reineren und höheren Lebens, bei

welchem sich so viele edle Geister betheiligt hatten, führen. Dann warfen Sie Coverdale unbarmherzig von sich, weil er nicht ganz Ihr Sklave sein konnte; und auch mich nahmen Sie in Ihren Plan auf, so lange eine Hoffnung vorhanden war, daß ich dafür nutzbar sein könne und jetzt werfen Sie mich wie ein zerbrochenes Werkzeug wieder bei Seite. Aber die erste und schwärzeste von Ihren Sünden ist die, daß Sie Ihr innerstes Bewußtsein erstickten, daß Sie Ihrem eigenen Herzen ein tödtliches Unrecht zufügten — Sie waren bereit, dieses Mädchen aufzuopfern, welches Gott, wenn er jemals sichtlich eine Absicht bewiesen, unter Ihre Obhut gestellt hatte und durch welches er bemüht war, Sie zu erlösen."

„Das ist eine Weiberansicht," sagte Hollingsworth todtenbleich; „die Ansicht eines Weibes, dessen ganzer Wirkungskreis im Herzen liegt und das sich keinen höheren oder umfassenderen vorstellen kann."

„Schweigen Sie!" rief Zenobia ~~gebieterisch~~. „Sie kennen weder den Mann, noch das Weib. Das Höchste, was man zu Ihren Gunsten sagen kann, und weil ich in meinen eigenen Augen nicht ganz verächtlich sein, sondern die Vergeudung meiner Gefühle gern entschuldigen und sie nicht völlig als eine Verblendung eingestehen möchte, sage ich es — ist das, daß in Ihrer Brust ein großes, reiches Herz verdorben worden ist. Jetzt ~~verlassen Sie mich~~. Sie sind mit mir fertig und ich mit Ihnen. Leben Sie wohl!"

„Priscilla!“ sagte Hollingsworth, „komm!“

Zenobia lächelte und ich vielleicht ebenfalls. Nicht oft hat im menschlichen Leben ein nagendes Gefühl der Beleidigung eine süßere Rache gefunden, als die in dem Tone, womit Hollingsworth jene beiden Worte aussprach, gebotene. Es war der niedergedrückte, bebende Ton eines Mannes, dessen Glaube an sich selbst erschüttert war und der sich wenigstens auf eine Herzensneigung zu stützen suchte. Ja, der starke Mann beugte sich und ruhte auf dieser armen Priscilla!

O, welch ein Triumph würde es für die Zuschauer gewesen sein, wenn sie ihn verlassen hätte!

Und Anfangs stellte ich mir auch halb und halb vor, daß sie im Begriff sei, ihn zu verlassen. Sie erhob sich, stand bebend wie die über ihrem Kopfe zitternden Birkenblätter da und schwankte dann langsam auf Zenobia zu. Vor ihren Füßen angekommen, sank sie dort in derselben Attitüde nieder, welche sie bei ihrer ersten Begegnung in der Küche des alten Farmhauses angenommen hatte. Zenobia erinnerte sich daran.

„O, Priscilla!“ sagte sie, den Kopf schüttelnd, „wie viel hat sich seitdem verändert. Du knieest vor einer enthronten Fürstin. Du, die Siegerin! Aber er wartet auf Dich; sage, was Du wünschest und verlaß mich.“

„Wir sind Schwestern!“ stöhnte Priscilla.

Ich glaubte das Wort und die Geberde zu verstehen. Es bedeutete, daß sie sich und Alles, was sie

hatte, zu Zenobia's Verfügung stelle; aber die Letztere wollte es nicht so nehmen.

„Es ist wahr, wir sind Schwestern," antwortete sie und, von dem süßen Worte bewegt, beugte sie sich nieder und küßte Priscilla, jedoch nicht liebevoll, denn in Zenobia's Herzen schien das Gefühl eines durch sie empfangenen, verderblichen Schadens verborgen zu liegen. „Wir hatten einen Vater. Du wußtest es vom Anfang an. Ich nur seit Kurzem — sonst würdest Du mit manchen Dingen, welche sich zugetragen haben, verschont geblieben sein; aber ich habe Dir nie etwas Böses gewünscht. Du standest zwischen mir und einem Ziele, wonach ich strebte. Ich verlangte einen freien Weg; gleichviel, was ich im Sinne hatte. Jetzt ist es vorbei. Vergiebst Du mir?"

„O, Zenobia!" schluchzte Priscilla, „ich bin es, die sich als die Schuldige fühlt!"

„Nein, nein, Du armes, kleines Ding," sagte Zenobia mit einer Art von Verachtung, „Du bist mein böses Schicksal gewesen; aber es hat nie ein Kind an der Mutterbrust gelegen, das weniger Kraft oder Willen, um Schaden zuzufügen, besessen hätte. Du armes Kind! ich glaube, daß Dir ein trauriges Loos bevorsteht, da Du so ganz allein in dem weiten, trostlosen Herzen sitzest, wo vielleicht — und leider glaube ich es — das Feuer, welches Du entzündet hast, bald verlöschen wird. Ach, der Gedanke läßt mich für Dich zittern.

Was wirst Du thun, Priscilla, wenn Du unter der Asche keinen Funken mehr findest?“

„Sterben,“ antwortete sie.

„Das war gut gesagt,“ antwortete Zenobia mit einem belobenden Lächeln. „Du hast in Deinem kleinen Umfang ein vollkommenes Weib, mein armes Schwesterchen. Unterdessen geh' mit ihm und lebe.“

Sie winkte ihr mit einer königlichen Geberde hinweg und wendete ihr eigenes Gesicht dem Felsen zu. Ich beobachtete Priscilla mit Neugier auf das Urtheil, welches sie über Zenobia und Hollingsworth fällen, wie sie sein Benehmen auslegen würde, um es mit wahrer Treue, sowohl gegen ihre Schwester, wie gegen sie selbst, in Einklang zu bringen, wie sie ihre Liebe zu ihm zwingen würde, in irgend einem Vernehmen mit ihrer schwesterlichen Neigung zu bleiben. Aber es war wirklich keine so große Schwierigkeit vorhanden, wie ich mir es einbildete. Ihre sie gänzlich erfüllende Liebe machte ihr das Alles klar. Hollingsworth konnte keinen Fehler haben, dies war das Prinzip, welches für sie das Centrum der Welt bildete, und die zweifelhafte Schuld oder mögliche Unschuld anderer Menschen, der äußere Schein, klar zu Tage liegende Thatsachen, das Zeugniß ihrer eigenen Sinne, — sogar Hollingsworth's Selbstanklage, wenn er sich zu einer solchen erboten hätte, würde auf der anderen Seite kein Stäubchen Distelflaum aufgewogen haben. Sie war seines Rechtes so gewiß, daß sie nicht daran dachte, es mit dem Unrecht

Anderer zu vergleichen, sondern das Letztere auf sich beruhen ließ.

Hollingsworth zog ihren Arm in den seinen und verschwand bald darauf mit ihr unter den Bäumen. Ich kann mir nicht vorstellen, wie Zenobia wahrnahm, daß sie verschwunden waren; sie blickte kein einziges Mal auf Jene. Sie behauptete ihre stolze Haltung, so lange Jene einen Blick hätten zurückwerfen können, aber sie waren kaum verschwunden, — völlig verschwunden, — als sie auch langsam nieder zu sinken begann. Es war, als ob sie eine große, unsichtbare, unwiderstehliche Wucht zur Erde drücke. Sie sank auf ihre Kniee, lehnte ihre Stirn an den Felsen und schluchzte ~~krampfhaft~~. Es schien ein trockenes Schluchzen zu sein, welches nichts mit Thränen zu schaffen hat.

XXVI

XIII.

Zenobia und Coverdale.

Zenobia hatte mich völlig vergessen. Sie glaubte sich mit ihrem großen Schmerze allein und wenn es nur ein gewöhnliches Mitleid gewesen wäre, was ich für sie fühlte — das Mitleid, welches ihre stolze Natur als das schlimmste Unrecht, das die Welt noch für sie erspart hatte, zurückgestoßen haben würde — so hätte mich die Heiligkeit und Furchtbarkeit der Krisis vielleicht gezwungen, stumm hinwegzuschleichen, so daß kein dürres Blatt unter meinen Füßen raschelte. Ich würde sie mit dem auf ihr ruhenden Auge Gottes in dieser Einsamkeit ihrem Kampfe allein überlassen haben; aber es fiel mir nicht im Traume ein, mein Recht auf meine Anwesenheit hier in Frage zu ziehen, wie ich es kurz vorher gethan hatte, als ich so plötzlich auf Hollingsworth und sie in der Hitze ihrer Debatte stieß. Ich habe keine Neigung,

zu erklären, welche Analogie ich zwischen Zenobia's Lage und der meinen sah oder mir vorstellte, und ich glaube auch nicht, daß der Leser dieses eine Geheimniß entdecken wird, welches unter so vielfachen Enthüllungen, die mich vielleicht weniger berührten, verborgen liegt. Die einfache Wahrheit ist jedoch die, daß es mir, als Zenobia von jener thränenlosen Pein erschüttert ihre Stirn an den Felsen lehnte, erschien, als ob derselbe Schmerz mit kaum verminderter Qual zuckend von ihren Herzenssaiten auf die meinen überspränge. War es daher Unrecht, wenn ich mich durch eine Sympathie wie diese zur Priesterschaft geweiht und dazu berufen fühlte, den Schmerz dieses Weibes, so weit es ein Sterblicher konnte, zu lindern? Was konnte aber ein Sterblicher für sie thun? Nichts. Der Versuch dazu wäre ein Spott und eine Qual gewesen. Allerdings würde die Zeit ihren Kummer hinweggenommen und ihn und den besten Theil ihres Herzens in ein Grab versenkt haben; aber das Schicksal selbst konnte, wie ich glaubte, in seiner freundlichsten Stimmung für Zenobia, um ihr eine schnelle Linderung zu geben, nichts Besseres thun, als den überhängenden Felsen sich noch ein wenig weiter herüber neigen und auf ihr Haupt fallen zu lassen. So lehnte ich an einem Baume und hörte in tiefem Schweigen ihrem Schluchzen zu. Sie war halb zur Erde geworfen, halb knieete sie mit immer noch an den Felsen gepreßter Stirn. Ihr Schluchzen war das Einzige, was ich wahrnahm; sie stöhnte

nicht, sie gab ihrem Schmerze keinen anderen Ausdruck. Es war Alles unwillkürlich.

Endlich richtete sie sich sitzend empor, strich ihr Haar zurück und starrte verwirrt ~~um sich~~, als ob sie sich der Scene, welche sie durchlebt, nicht deutlich erinnere und sich der Lage, worin sie sie zurückließ, nicht bewußt sei. Ihr Gesicht und ihre Stirn waren von dem andringenden Blute beinahe purpurn. Sie färbten sich jedoch endlich weiß und behielten diese Leichenfarbe eine Zeitlang. Sie legte ihre Hand mit einer Geberde an ihre Stirn, welche mir mit Gewalt das Bewußtsein aufdrängte, daß dort ein glühender, lebender Schmerz vorhanden sei.

Ihr verstört ~~hin- und her~~schweifender Blick streifte zu wiederholten Malen über mich ~~hinweg~~, ohne sie, wie es schien, von meiner Anwesenheit zu benachrichtigen; endlich zuckte jedoch ein Strahl des Erkennens aus ihren Augen in die meinen.

„Sind Sie es, Miles Coverdale?“ sagte sie lächelnd; „ach, ich bemerke, was Sie vorhaben. Sie bringen die ganze Geschichte in eine Ballade. Wollen Sie mich nicht die Verse, welche Sie bereits fertig haben, hören lassen?“

„~~O still~~, Zenobia!“ antwortete ich; „der Himmel weiß es, welche Pein meine Seele erfüllt.“

„Nicht wahr, es ist ein echtes Trauerspiel!“ entgegnete Zenobia mit einem scharfen, leichten Lachen. „Und Sie sind vielleicht auch bereit, zuzugestehen, daß

mir ein hartes Maß zu Theil geworden ist. Aber es ist das Schicksal des Weibes und ich habe es verdient, wie ein Weib. Behalten Sie also Ihr Mitleid, wie meinerseits keine Klage erfolgen wird. Es ist jetzt Alles in Richtigkeit oder wird es in Kurzem sein; aber, Mr. Coverdale, schreiben Sie jedenfalls diese Ballade und gießen Sie Ihren Seelenschmerz hinein und benutzen Sie Ihre Theilnahme, wie es andere Dichter thun und wie es die Dichter thun müssen, wenn sie uns nicht glänzende Eiszapfen statt Feuerworte geben wollen. Was die Moral betrifft, so muß sie in einem Tropfen von bitterem Honig in den letzten Vers gefaßt werden."

„Wie soll sie lauten, Zenobia?" fragte ich, mit einem Versuche, in ihre Laune einzustimmen.

„O, eine sehr alte wird den Zweck erfüllen," antwortete sie. „Es giebt keine neuen Wahrheiten, so stolz wir auch darauf gewesen sind, einige zu finden. Eine Moral. Nur die, daß auf dem Schlachtfelde des Lebens der Streich, welcher nur auf den stählernen Helm des Mannes fallen würde, sicher das Herz des Weibes, auf welchem es keinen Harnisch trägt, treffen wird, und daß es für sie daher am klügsten ist, vom Kampfe fern zu bleiben. Oder die, daß die ganze Welt ihr eigenes Geschlecht, wie das Ihre und die Vorsehung oder das Schicksal dazu, gemeinschaftliche Sache gegen das Weib machen, welches nur um ein Haar breit aus dem betretenen Wege weicht. Ja, und fügen Sie hinzu — denn jetzt kann ich es wohl gestehen, — daß

sie mit dieser einen Haarbreite ganz irre geht und die Welt nie wieder aus ihrem wahren Gesichtspunkte erblickt."

„Das Letztere ist eine zu strenge Moral," bemerkte ich. „Können wir sie nicht ein wenig mildern?"

„Thun Sie es, wenn Sie wollen, auf Ihre eigene Gefahr, nicht auf meine Verantwortlichkeit," sagte sie. Hierauf brachte sie plötzlich das Gespräch auf einen andern Gegenstand ~~und fuhr fort~~:

„Er hat am Ende doch etwas ~~hin~~weggeworfen, was ihm mehr genützt haben würde, als die arme, blasse Blume, die er behielt. Was kann Priscilla für ihn thun? Leidenschaftliches Feuer in sein Herz bringen, wenn es von erstarrten Hoffnungen durchfröstelt sein wird? Seine Hände kräftigen, wenn sie vom vielen Arbeiten und keinem Vollbringen müde sind? Nein; ~~sondern~~ nur mit einer blinden, instinktmäßigen Liebe zu ihm streben und ihre kleine, winzige Schwäche hemmend an seinen Arm hängen. Sie kann ihm nicht einmal eine solche Sympathie geben, die des Namens würdig wäre; denn wird er nie in dunkeln Stunden der stolzen, intellektuellen Sympathie bedürfen, welche er von mir hätte erhalten können — der Sympathie, welche Licht auf seinen Weg blitzen und ihn sowohl erheitern wie leiten würde? Der arme Hollingsworth! Wo wird er sie jetzt finden?"

„Hollingsworth hat ein Herz von Eis," sagte ich bitter; „er ist ein ~~Elender~~."

„Thun Sie ihm nicht unrecht,“ unterbrach mich Zenobia hochfahrend; „nehmen Sie sich nicht heraus, einen Mann, wie Hollingsworth, abzuschätzen. Es war nur meine Schuld und nicht die seine. Jetzt sehe ich es ein. Er hat mich nie gesucht. Warum hätte er mich suchen sollen? Was hatte ich ihm zu bieten? ein elendes, zerschlagenes und zermalmtes Herz, welches schon lange, ehe er mir begegnete, verdorben war. Ein hoffnungslos mit dem eines Schacher verknüpftes Leben. Er that wohl daran, mich zu verstoßen. Gott sei gelobt, daß er es gethan hat! Und doch würde ich ihm alle diese Noth erspart haben, wenn er mir vertraut und mich noch ein wenig länger ertragen hätte.“

Sie blieb eine Zeitlang stumm und stand mit auf den Boden gehefteten Augen da; als sie dieselben wieder erhob, war ihr Blick sanfter und ruhiger.

„Miles Coverdale,“ sagte sie.

„Nun, Zenobia,“ antwortete ich; „kann ich Ihnen einen Dienst erweisen?“

„Sie können nur sehr wenig für mich thun,“ entgegnete sie, „aber es ist meine Absicht, wie Sie sich wohl denken werden, mich von Blithedale zu entfernen und höchst wahrscheinlich werde ich Hollingsworth nicht wieder sehen. Sie begreifen, daß sich ein Weib in meiner Lage unter früheren Freunden schwerlich wohlfühlen kann. Neue Gesichter, ungewohnte Mienen — nur diese vermag sie zu ertragen. Sie würde sich in

vertrauten Umgebungen abhärmen, sie würde unter den Augen, welche mit ihrem Geheimniß bekannt wären, erröthen, ihr Herz könnte unbehaglich pochen, sie würde sich wahrscheinlich mit thörichten Ideen kränken, daß sie die Ehre ihres Geschlechts zu den Füßen eines stolzen, widerspenstigen Mannes aufgeopfert hat. Das arme Frauengeschlecht mit seinen Rechten und Leiden. Das wird neuen Stoff für meine Vorlesungen abgeben, über welche Sie, Mr. Coverdale, vor ein Paar Monaten lächelten. Da Sie aber wirklich ein Herz und Sympathien, wie sie nun eben sind, besitzen und da ich abreisen werde, ohne Hollingsworth wieder zu sehen, so muß ich Sie bitten, den Boten zwischen ihm und mir zu machen."

„Gern," sagte ich, über die seltsame Weise, auf welche ihr Geist zwischen dem tiefsten Ernst und einer wahren Leichtfertigkeit zu schwanken schien, verwundert. „Was soll die Botschaft sein?"

„Sehr wahr, was soll sie sein?" rief Zenobia. „Ich weiß es am Ende selbst kaum; ich habe bei weiterer Ueberlegung gar keinen Auftrag. Sagen Sie ihm —, sagen Sie ihm etwas Hübsches und Rührendes, das nett und süß in Ihre Ballade gebracht werden kann — was Sie wollen, wenn es nur zärtlich und unterwürfig genug ist. Sagen Sie ihm, daß er mich gemordet hat; sagen Sie ihm, daß ihn mein Gespenst verfolgen wird!" — Sie sprach diese Worte mit der

wildesten Energie. — „Und geben Sie ihm — nein, geben Sie Priscilla dieses.“

Mit diesen Worten nahm sie die Juwelenblume aus ihrem Haar und es erschien mir als die Geberde einer Königin, die, nachdem sie in einem Kampfe unterlegen, sich selbst die Krone abnehme, als fände sie in der Demüthigung ihres ganzen Stolzes einen gewissen Trost.

„Sagen Sie ihr, daß sie dies um Zenobia's Willen tragen möge,“ fuhr sie fort; „sie ist ein hübsches, kleines Geschöpf und wird für ihn ein so sanftes, mildes Weibchen abgeben, wie es der ärgste Blaubart nur immer wünschen könnte. Schade, daß sie sobald verwelken muß. Die zarten, schwächlichen Mädchen thun es stets. In zehn Jahren mag Hollingsworth mein Gesicht mit dem Priscilla's vergleichen und dann zwischen den beiden wählen, oder wenn er will, so mag er es jetzt thun.“

Wie herrlich Zenobia aussah, als sie dies sagte. Die Wirkung ihrer Schönheit wurde durch das übermäßige Bewußtsein und die Selbstanerkennung desselben, wozu sie wahrscheinlich Hollingsworth's Geringschätzung getrieben hatte, noch erhöht. Sie verstand den Ausdruck der Bewunderung auf meinem Gesichte, — und, — bis zum letzten Augenblicke Zenobia, — er machte ihr Freude.

„Es ist ewig schade,“ sagte sie, „daß es mir nicht eingefallen war, Ihr Herz zu gewinnen, Mr. Cover-

dale, statt dem Hollingsworth's. Ich glaube, daß es mir gelungen wäre, und viele Frauen würden Sie als die würdigere Eroberung von den beiden betrachtet haben. Sie sind sicherlich ein schönerer Mann wie er; aber es liegt ein Schicksal in diesen Dingen. Und die Schönheit des Mannes ist bei mir seit meinem frühesten Mädchenalter, wo sie mir einmal den Kopf verdrehte, von geringer Wichtigkeit gewesen. Nun, leben Sie wohl."

„Zenobia, wohin gehen Sie?" fragte ich.

„Gleichviel wohin, aber ich bin dieses Ortes müde und das Philantropie- und Fortschrittspielen ekelt mich zum Tode an. Unter allen Varietäten des falschen Lebens sind wir sicherlich bei unserem Versuche, das eine wahre System einzuführen, in den inhaltsleersten Trug gerathen. Ich bin damit fertig, und Blithedale muß ein anderes Frauenzimmer zur Beaufsichtigung der Wäsche suchen, und Sie, Mr. Coverdale, eine andere Wärterin, die Ihnen Ihre Grütze kocht, wenn Sie wieder einmal krank werden. Es war wirklich ein thörichter Traum. Und doch gewährte es uns einige angenehme Sommertage und heitere Hoffnungen, so lange sie anhielten. Mehr kann es nicht thun, und es wird uns nichts helfen, wenn wir auch Thränen über eine zersprungene Seifenblase vergießen. Hier ist meine Hand, Adieu."

Sie gab mir ihre Hand mit derselben freien, großherzigen Bewegung, wie an dem ersten Nachmittag unserer Bekanntschaft und da ich tief bewegt war, fiel mir

keine bessere Weise ein, ihr meine tiefe Sympathie zu erkennen zu geben, als dieselbe an meine Lippen zu führen. Als ich dies that, bemerkte ich, daß diese weiße Hand, welche vor fünf Monaten, als ich sie zum erstenmale berührte, so warm gewesen, jetzt kalt wie Schnee war.

„Wie eisig kalt!“ rief ich, indem ich sie in dem eitlen Bemühen, sie zu erwärmen, zwischen den meinen hielt. „Was kann der Grund davon sein? sie ist wirklich wie die einer Leiche.“

„Die Extremitäten sterben, wie man sagt, zuerst,“ antwortete Zenobia lachend. „Sie küssen also diese arme, verschmähte, zurückgestoßene Hand. Nun, mein theurer Freund, ich danke Ihnen. Sie haben Ihre Huldigung für die Gefallene verspart. Eine Männerlippe wird nie wieder meine Hand berühren; ich beabsichtige, katholisch zu werden, um in ein Nonnenkloster zu gehen. Wenn Sie wieder von Zenobia hören, so wird ihr Gesicht hinter dem schwarzen Schleier sein. Blicken Sie also zum letztenmale darauf — denn es ist Alles aus! — Noch einmal, leben Sie wohl!“

Sie zog ihre Hand zurück, ließ jedoch einen zaudernden Druck, den ich noch lange fühlte, in der meinen. Bei der innigen Verbindung, worin ich mit dem vielleicht einzigen Manne, welcher sie jemals wahrhaft interessirte, gestanden hatte, betrachtete mich Zenobia als den Vertreter der ganzen Vergangenheit, und wußte, daß sie, indem sie mir Lebewohl sagte, auch

auf ewig von Hollingsworth und von dieser ganzen Epoche ihres Lebens Abschied nahm. Noch nie hatte ihre Schönheit strahlender geglänzt, als in dem letzten Blicke, ~~welchen ich auf sie warf.~~ Sie schied und war bald unter den Bäumen verschwunden.

Mochte es aber nun der tiefe Eindruck der vorhergegangenen Scene, oder irgend ein anderer Grund sein, ~~kurz,~~ ich wurde von einer Phantasie erfüllt, daß Zenobia nicht wirklich fort sei, sondern immer noch die Stelle umschwebe und ihr Geist hier umgehe. Es war mir, als ob ich ihre Augen auf mich geheftet fühle. Es schien, als ob die lebensvolle Färbung ihres Charakters einen glänzenden Flecken in der Luft zurückgelassen habe. Allmälig wurde jedoch der Eindruck weniger deutlich. Ich warf mich auf das abgefallene Laub am Fuße der Eliot's Kanzel. Der Sonnenschein zog sich an den Baumstämmen hinauf, zurück und flackerte in den höchsten Wipfeln. Die graue Dämmerung erfüllte den Wald mit Dunkelheit. Die Sterne traten hell am Himmel heraus; die herabhängenden Zweige wurden vom kalten Herbstthau benetzt; aber ich war müde, von eigner Bewegung und Sympathie für Andere erschöpft, und hatte nicht den Muth, mein unbehagliches Lager am Fuße des Felsens zu verlassen.

Ich muß eingeschlafen sein und einen Traum gehabt haben, dessen Umstände in dem Augenblicke völlig ver-

schwanden, wo sie sich zu einer tragischen Katastrophe zusammenneigten und so für die sie umhüllende dünne Schlummersphäre zu mächtig wurden. Ich sprang vom Boden auf und fand, daß der aufgegangene Mond die rauhe Oberfläche des Felsens beschien und ein Schauer meinen ganzen Körper durchrüttelte.

XIV.

Mitternacht.

Es konnte nicht mehr weit von Mitternacht sein, als ich unter Hollingsworth's Fenster kam, dasselbe offen fand, einen Grasbüschel mit Erde an den Wurzeln hineinwarf und ihn auf den Fußboden fallen hörte. Er war entweder wach oder schlief nur sehr leicht, denn es war kaum ein Augenblick verstrichen, als er herausschaute und mich im Mondenscheine stehen sah.

„Sind Sie es, Coverdale?" fragte er. „Was giebt es?"

„Kommen Sie zu mir herab, Hollingsworth," erwiederte ich, „ich möchte mit Ihnen sprechen."

Der seltsame Ton meiner eigenen Stimme erschreckte mich und ihn wahrscheinlich nicht weniger. Er verlor keine Zeit und trat bald mit halb geordneter Kleidung aus der Hausthür.

„Ich frage Sie nochmals, was es giebt!" fragte er ungeduldig.

„Haben Sie Zenobia gesehen, seit Sie sich bei Eliot's Kanzel von ihr trennten?" sagte ich.

„Nein," antwortete Hollingsworth, „und ich hatte es auch nicht erwartet."

Seine Stimme war tief, aber bebend. Er hatte kaum zu Ende gesprochen, als Silas Foster seinen in ein baumwollenes Taschentuch geknüpften Kopf aus einem der Fenster steckte und, wie er es nannte und es sich auch buchstäblich verhielt, auf uns herabschielte.

„Nun, Leute, was habt Ihr da vor?" fragte er. „Aha, Sie sind es, Miles Coverdale, Sie haben, seit Sie von uns fort sind, wahrscheinlich die Nacht in Tag verwandelt und finden es daher ganz natürlich, sich zu dieser Stunde um das Haus zu schleichen, meine Alte halb vom Verstande zu schrecken und sie einen müden Mann aus seinem besten Schlafe stören zu lassen. Herein mit Ihnen, Sie Vagabund, und zu Bett!"

„Ziehen Sie sich in aller Stille an, Foster," sagte ich, „wir bedürfen Ihres Beistandes."

Ich hätte jenen seltsamen Ton nicht aus meiner Stimme bringen können und wenn es mein Leben galt. So abgestumpft auch Silas Fosters Gefühle waren, schien er den schaurigen Ernst, welcher darin lag, doch eben so gut, wie Hollingsworth, zu erkennen. Er zog augenblicklich den Kopf zurück und ich hörte ihn gähnend Etwas gegen seine Frau murmeln und abermals heftig

gähnen, während er hastig seine Kleider anzog. Unterdessen zeigte ich Hollingsworth ein feines, mit einer wohlbekannten Chiffre gezeichnetes Taschentuch und theilte ihm mit, wo ich es gefunden und welche anderen Umstände mich mit einem so entsetzlichen Verdacht erfüllt hatten, daß ich es ihm überließ, ihn — wenn er es wagte — selbst in eine Form zu bringen. Bis meine kurze Auseinandersetzung beendigt war, kam auch Silas Foster in seinem blauen, wollenen Kittel zu uns.

„Nun, Jungen," rief er mürrisch, „was ist wieder einmal los?"

„Sagen Sie es ihm, Hollingsworth," sprach ich.

Hollingsworth zitterte merklich und that einen schweren Athemzug zwischen seinen Zähnen hindurch. Er faßte sich jedoch wieder, blickte der Sache fester in's Gesicht, als ich es gethan und erklärte Foster meinen Argwohn, so wie den Grund desselben mit einer Deutlichkeit, vor welcher, trotz meiner äußersten Anstrengung, meine Worte zurückgebebt waren. Der zähnervige Foster setzte in seiner Bemerkung darüber der Sache die Krone auf und brachte die grausige Idee in ihrem vollen Schrecken an den Tag, als ob er das Tuch von dem Gesichte einer Leiche ziehe.

„Und Sie denken also, daß sie sich ertränkt hat?" rief er.

Ich wendete mein Gesicht ab.

„Was in aller Welt könnte das junge Frauenzimmer dazu bewegen," rief Foster, dem vor Erstaunen

die Augen halb aus dem Kopfe traten. „Ei, sie hat mehr Geld, als Sie verbrauchen oder verschwenden und es fehlt ihr zu ihrer Bequemlichkeit nichts, als ein Ehemann und das ist ein Artikel, den sie alle Tage haben könnte. Ich sage Ihnen, da muß ein Irrthum obwalten."

„Kommt," sagte ich schaudernd, „laßt uns gehen und die Wahrheit ermitteln."

„Schon gut," antwortete Silas Foster, „wir wollen Ihnen den Willen thun. Wir wollen die lange Stange mit dem Haken am Ende nehmen, den wir dazu gebrauchen, den Eimer aus dem Ziehbrunnen zu holen, wenn das Seil zerrissen ist. Damit und mit ein Paar langstieligen Heurechen bürge ich, daß wir sie finden, wenn sie irgendwo zu finden ist. Sonderbar genug! Zenobia sich ertränken! Nein, nein, das glaube ich nicht; sie hatte dafür zu viel Verstand und zu viel Geld und fand am Leben viel zu großen Genuß."

Sobald unsere wenigen Vorbereitungen vollendet waren, eilten wir auf einem kürzeren als dem gewöhnlichen Wege über Felder und Wiesen nach dem Punkte am Flußufer, welchen ich im Laufe meines Nachmittagsspazierganges betrachtet hatte. Eine unnennbare Ahnung hatte mich, nachdem ich Eliot's Kanzel verlassen, wieder dorthingezogen. Ich zeigte meinen Gefährten, wo ich das Taschentuch gefunden hatte und deutete auf zwei bis drei in den lehmigen Boden gedrückte und dem Wasser zugerichtete Fußtapfen. Auf dem Grunde seines

seichten Randes, in den Wasserpflanzen, waren weitere, bis jetzt von der trägen, dort beinahe stillstehenden Strömung noch nicht verwischte Spuren vorhanden. Silas Foster beugte sein Gesicht bis nahe an diese Fußtapfen hinab und hob einen Schuh auf, welcher meiner Beobachtung entgangen war, da er halb vom Schlamme bedeckt wurde.

„Das ist ein Ziegenlederschuh, der auf keinem Yankeeleisten gemacht wurde," bemerkte er. „Ich verstehe von der Schuhmacherei genug, um das zu wissen. Französisches Fabrikat und sehen Sie nur, welch hohe Spann! Und wie gleichmäßig sie darin aufgetreten ist. Ich habe nie ein Frauenzimmer gesehen, das hübscher in seinen Schuhen gegangen wäre, wie Zenobia. Hier," fügte er, zu Hollingsworth gewendet, hinzu, „wollen Sie den Schuh behalten?"

Hollingsworth schrak zurück.

„Geben Sie ihn mir, Foster," sagte ich.

Ich spülte im Wasser den Koth davon ab und habe ihn seitdem aufbewahrt. Nicht weit von dieser Stelle lag ein alter, lecker Kahn, welcher an dem schlammigen Flußufer heraufgezogen und gewöhnlich halb voll Wasser war. Er diente dem Angler, seine Schnur auszuwerfen oder dem Jäger, um seine wilden Enten zu holen. Ich machte diese gebrechliche Barke flott und setzte mich mit dem Ruder in das Hintertheil, während Hollingsworth mit der Hakenstange am Bug und Silas Foster mit einem Heurechen in der Mitte saß.

„Das erinnert mich an meine Jungentage, wo ich mich aus dem Bette zu schleichen pflegte, um nach Aalen und Barschen zu angeln. Ja, ja! — nun, Leben und Tod zusammen machen für uns Alle eine traurige Arbeit. Damals war ich ein Junge, der Fische fangen wollte und jetzt fange ich an, ein alter Kerl zu werden und taste hier nach einer Leiche umher. Ich will Euch etwas sagen, Jungen, wenn ich dächte, daß Zenobia wirklich etwas zugestoßen wäre, so würde ich mich doch betrübt fühlen."

„Ich wollte, daß Sie wenigstens Ihren Mund hielten!" murmelte ich.

Der Mond war jene Nacht, wenn auch nicht mehr voll, doch immer noch groß und oval und schien, da er zwischen acht und neun Uhr aufgegangen war, jetzt schief über den Fluß, daß er das hohe gegenüberliegende Ufer mit seinem Gehölz in tiefen Schatten warf, aber das diesseitige so ziemlich hell beleuchtete. Auf den Fluß selbst schien kein Strahl zu fallen. Er floß unmerklich in breiter, schwarzer, unerforschlicher Tiefe dahin und bewahrte seine Geheimnisse vor dem Auge der Menschen mit einer Undurchdringlichkeit, wie der hohe Ocean.

„Nun, Miles Coverdale," sagte Foster, „Sie sind Steuermann. Wie wollen Sie die Sache anfangen?"

„Ich werde das Boot seitwärts an jenem Baumstumpf vorübertreiben lassen," antwortete ich; „ich kenne

den Grund, denn ich habe ihn beim Fischen sondirt. Der Grund geht auf dieser Seite nach den ersten Paar Schritten sehr steil hinab und dicht bei dem Stumpf ist ein zwölf bis funfzehn Fuß tiefer Pfuhl. Die Strömung könnte nicht Kraft genug haben, um einen versunkenen Gegenstand, selbst wenn er halb schwimme, aus jener Vertiefung zu treiben."

„Nun, so kommen Sie," sagte Silas; „aber ich bezweifle, ob ich den Boden mit diesem Heurechen berühren ~~können werde~~, wenn er so tief ist, wie Sie sagen. Mr. Hollingsworth, ich glaube, daß Sie heute Nacht der Glückliche sein werden, wie das Glück nun eben beschaffen ist."

Wir trieben an dem Baumstumpf vorüber. Silas Foster schwang seinen Rechen mannhaft, fuhr / so tief er konnte / damit in das Wasser und tauchte außerdem die ganze Länge des Armes ein. Hollingsworth saß Anfangs unbeweglich da und hielt die Hakenstange hoch in die Luft empor. Nach einiger Zeit begann er sie aber mit einer nervösen, stoßenden Bewegung in die schwarze Flüssigkeit, welche uns trug, zu tauchen, indem er seine Zähne aufeinander biß und, wie es mir vorkam, gerade solche Stöße führte, als ob er einen Todfeind erstechen wolle. Ich beugte mich über die Seite des Bootes. So dunkel, so schaurig geheimnißvoll war jedoch das schwarze Wasser, daß ich ~~— und bei dem Gedanken erbebte ich wie ein Espenblatt —~~ eben so gut in das Räthsel der ewigen Welt hätte zu

blicken versuchen können, um zu entdecken, was aus Zenobia's Seele geworden sei, wie in die Tiefen des Flusses, um ihren Körper zu finden. Und da lag sie vielleicht mit emporgerichtetem Antlitz, während der Schatten des Bootes und mein eignes blasses, abwärtsspähendes Gesicht langsam zwischen ihr und dem Himmel vorüberzog.

Einmal — zweimal — dreimal ruderte ich das Boot stromaufwärts und ließ es wieder mit der langsamen Leichenzugbewegung des Flusses abwärtsgleiten. Silas Foster hatte eine große Masse Zeug heraufgehakt, welches, als es an die Oberfläche kam, ungefähr wie ein schimmerndes Gewand aussah, sich aber als ein ungeheuerer Büschel von Wasserpflanzen erwies. Hollingsworth hob mit einer riesigen Anstrengung einen versunkenen Klotz empor. Sobald er einmal vom Boden frei war, kam er theilweise — mit Pflanzen und Schlamm überzogen — aus dem Wasser, — dann plätscherte das satanisch aussehende Ding, welches der Mond seit einem halben Jahrhundert nicht beschienen hatte, wieder hinab und kehrte langsam auf den Ueberrest des Jahrhunderts an seinen alten Ruheplatz zurück.

„Das sah häßlich aus," sagte Silas. „Ich dachte halb und halb, daß es der Böse sei, der dieselbe Absicht habe, wie wir — nach Zenobia zu suchen."

„Er soll sie nicht erlangen," sagte ich, indem ich dem Boote einen starken Stoß gab.

„Das können Sie nicht sagen, mein Junge,“ erwiederte der Farmer. „Gott gebe, daß er sie nicht hat und nicht erhält. Das ist jedoch eine langweilige Arbeit. Ich würde wirklich froh sein, etwas zu finden. ~~Bah!~~ welch' eine Idee ~~das ist~~, während das einzige Glück, das wir haben könnten, darin bestehen würde, bis zum Morgen hier umher zu rudern und zu treiben und hinab zu stoßen und zu suchen, und dann umsonst gearbeitet zu haben. Ich meinestheils würde mich nicht wundern, wenn die Person nur ihren Schuh im Schlamm verloren und ihre Seele doch noch lebend gerettet hätte. ~~O ihr Sterne!~~ wie sie uns morgen früh auslachen wird.“

Es ist unbeschreiblich, welches Bild Zenobia's — am Frühstückstische, — von warmem, heiterem Leben erfüllt — diese Vermuthung Silas Fosters vor meinen Geist brachte. Das entsetzliche Schreckbild ihres Todes wurde dadurch in den entlegendsten und dämmerndsten Hintergrund geworfen, wo es die Unwahrscheinlichkeit einer Mythe anzunehmen schien.

„Ja, Silas, es mag so sein, wie Sie sagen,“ rief ich.

Die Strömung hatte uns wieder ein wenig unter den Baumstumpf hinab getrieben, als ich fühlte — ja, fühlte, denn es war, als ob der Eisenhaken meine Brust getroffen hätte — fühlte, wie Hollingsworth's Stange auf einen Gegenstand am Boden des Flusses stieß! Er sprang auf und warf beinahe das Boot um.

„Halten Sie fest,“ rief Foster, „Sie haben sie.“

Hollingsworth legte eine wüthende Kraft in die Anstrengung, zog mit beiden Händen und eine weiße Masse kam an die Oberfläche des Flusses herauf. Es waren wallende Frauengewänder. Noch etwas höher und wir sahen ihr dunkles Haar in der Strömung hinabziehen.

Schwarzer Todesfluß! Du hattest Dein Opfer heraus gegeben — Zenobia war gefunden!

Silas Foster erfaßte den Körper; auch Hollingsworth ergriff denselben und ich steuerte, auf Zenobia blickend, deren Glieder dicht neben dem Boote von der Strömung bewegt wurden, auf das Ufer zu. In seiner Nähe angekommen, stiegen wir alle Drei in das Wasser, trugen sie heraus und legten sie unter einem Baume auf die Erde.

„Das arme Kind!“ sagte Foster, und ich glaube wirklich, daß sein dürres, altes Herz ihr eine Thräne weihte, „sie thut mir leid.“

Wenn ich das Schreckensschauspiel vollständig beschreiben wollte, so würde der Leser es mit Recht für mich als eine Sünde und Schande betrachten. Ich habe es mehr als zwölf lange Jahre in meiner Erinnerung herum getragen und könnte es jetzt so frisch reproduciren, als ob es immer noch vor meinen Augen stünde. Von allen Todesarten erscheint mir diese als die häßlichste. Ihre nassen Gewänder bedeckten Glieder von einer furchtbaren Unbiegsamkeit. Sie war das Marmorbild einer Todesqual, ihre Arme waren im

Ankämpfen gegen den Tod starr geworden und mit geballten Händen vorwärts gebeugt; auch ihre Kniee waren gebeugt und ~~— Gott sei Dank dafür! —~~ in der Stellung des Gebetes. Ach, jene Starrheit! Es ist unmöglich, ihren Schrecken zu ertragen. Es schien — ich muß nothwendigerweise so viel von meiner eigenen unglückseligen Idee mittheilen — es schien, als ob ihr Körper im Sarge dieselbe Stellung behalten müsse und ihr Skelett sie im Grabe bewahren würde, und daß, wenn Zenobia am Tage des Gerichtes auferstände, dies genau in derselben Haltung, wie jetzt, geschehen würde.

Ich hatte eine einzige Hoffnung und auch diese war halb mit Furcht gemischt — sie knieete wie im Gebet. Mit dem letzten erstickenden Bewußtsein hatte sich ihre, durch ihre Lippen herausringende Seele vielleicht ausgesöhnt und bußfertig dem Vater hingegeben. Aber ihre Arme! sie waren vorwärts gebeugt, als ob sie in nie endender Feindseligkeit gegen die Vorsehung ankämpfe! — ihre Hände! — sie waren im unbesiegbaren Trotze geballt. ~~Hinweg mit dem häßlichen Gedanken!~~ Der flüchtige Augenblick, nachdem Zenobia in den dunkeln Pfuhl versunken — als ihr der Athem ausgegangen und ihre Seele auf ihren Lippen war — hatte in seiner Fähigkeit, die unendliche Verzeihung Gottes zu erwirken, eine eben so lange Dauer, wie die Lebenszeit der Welt.

Foster beugte sich über den Körper und besichtigte ihn sorgfältig. „Sie haben das arme Ding an der

Brust verwundet," sagte er zu Hollingsworth, „noch dazu dicht bei ihrem Herzen."

„Ha!" rief Hollingsworth zusammenschreckend.

Und das hatte er in der That auch, sowohl vor, wie nach ihrem Tode.

„Sehen Sie," sagte Foster, „das ist die Stelle, wo sie das Eisen getroffen hat. Es sieht grausam aus, aber sie hat es nicht gefühlt."

Er bemühte sich, der Leiche die Arme anständig an ihre Seite zu legen; seine äußerste Kraftanstrengung genügte jedoch kaum, um sie herab zu bringen und im nächsten Augenblicke erhoben sie sich wieder und boten ihm gerade wie vorher Trotz. Er machte noch einen Versuch, aber mit dem gleichen Resultat.

„Um Gottes Willen, Silas Foster!" rief ich mit bitterer Entrüstung, „lassen Sie die Todte in Ruhe."

„Ei, Mann, es ist nicht anständig," antwortete er, indem er mich verwundert anstarrte. „Ich kann es nicht aushalten, sie so zu sehen. Nun, nun," fügte er nach einem dritten Versuche hinzu, „es nutzt allerdings nichts und wir müssen es den Weibern überlassen, bei ihr zu thun, was sie können, sobald wir in das Haus gelangen. Je eher das geschieht, desto besser."

Wir nahmen zwei Pfähle von einem nahen Fenz, und bildeten daraus eine Bahre, indem wir einige Breter vom Boden des Kahnes quer über legten. Und so trugen wir Zenobia heim. Vor sechs Stunden, wie schön! um Mitternacht, welcher Schrecken! Es stößt

mir ein Gedanke auf, ~~welcher~~ sich ohne Zweifel hier lächerlich ausnehmen wird, der aber seiner strengen Wahrheit wegen hergesetzt werden muß. Wenn Zenobia als das Weib, welches sie war, alle diese häßlichen Umstände des Todes hätte vorhersehen können, wie häßlich er ihr anstehen würde, welches ganz ungefällige Aeußere sie annehmen müsse und besonders, welche Versuche der alte Silas Foster machen würde, um die Sache zu verbessern — so hätte sie gewiß die furchtbare That eben so wenig begangen, als sich in einem schlechtsitzenden Kleide einer öffentlichen Versammlung gezeigt. Ich habe oftmals gedacht, daß Zenobia in ihrem Tode nicht ganz einfach war; sie hatte wahrscheinlich Gemälde von ertrunkenen Personen in hübschen Stellungen gesehen, und sie hielt es für gut und wohlanständig, auf dieselbe Weise zu sterben, wie es so viele Dorfmädchen gethan, denen in ihrer ersten Liebe Unrecht widerfahren war und die den Frieden im Schooße des alten, vertrauten ~~— so vertrauten, daß sie ihn nicht fürchten konnten —~~ Flusses suchten, worin sie in der Kindheit ihre kleinen Füße gebadet hatten und in dem sie, ohne der nassen Kleider zu achten, bis an's Knie gewadet waren. Aber bei Zenobia war ein Anstrich von der arkadischen Affektirtheit vorhanden, welche in unser Aller Leben während der letzten Monate sichtbar genug gewesen war.

Dies nimmt jedoch meinen Ideen nach der Sache nichts von ihrem tragischen Charakter, denn ist nicht

die Welt auf einer Stufe furchtbarer Verbildung angelangt, wenn wir uns nach einem gewissen Grade von Bekanntschaft mit ihr nicht einmal mit Einfachheit den Tod geben können?

Langsam, langsam unter traurigen Pausen, in denen wir die Bahre oftmals auf einem Felsstück ruhen ließen oder sie in Gleichgewicht über einen moosbewachsenen, umgestürzten Baum legten, um frische Kräfte zu gewinnen, trugen wir unsere Last im Mondscheine dahin und legten endlich Zenobia auf die Flur des alten Farmhauses. Nach einiger Zeit kamen drei bis vier runzelige Weiber und umstanden die Leiche flüsternd, spähten durch ihre Brillen auf sie, erhoben ihre mageren Hände, schüttelten ihre benachtmützten Häupter und gingen bei ihrer Erfahrung über das zu Rathe, was jetzt zu thun sei.

Bei diesen Kammerfrauen ließen wir Zenobia.

XXVIII

Die Wiese von Blithedale.

Blithedale hatte bisher die Nothwendigkeit eines Begräbnißplatzes noch nicht erkannt gehabt. Wir beriethen uns über die passendste Stelle zu Zenobia's Beerdigung. Es war mein Wunsch, daß sie am Fuße der Eliot's Kanzel schlummern und daß aus der rauhen Felswand der Name, unter welchem ihre Vertrauten sie kannten, Zenobia — und kein anderes Wort, tief ausgehauen und es dem Moos und den Flechten überlassen werden möge, ihn mit ihrer langen Muße auszufüllen. Aber Hollingsworth — dessen Ideen über diesen Punkt große Nachgiebigkeit gebührte — stellte das Verlangen, daß ihr Grab auf dem sanft geneigten Hügelabhange in der großen Wiese gemacht werde, wo, wie wir einst glaubten, Zenobia und er ihre Cottage hatten bauen wollen. Und so geschah es auch.

Sie wurde so ziemlich wie andere Leute seit so vielen Jahrhunderten begraben. In der Voraussicht eines Todesfalles hatten wir Kolonisten von Blithedale

zuweilen unsere Phantasie angestrengt, um eine Begräbnißceremonie zu ersinnen, welche der passende, symbolische Ausdruck unseres geistigen Glaubens und unserer ewigen Hoffnung sein sollte und diese gedachten wir an die Stelle der gewohnten Gebräuche zu setzen, welche ursprünglich aus dem gothischen Dunkel geformt worden sind und von der langen Anwendung wie ein altes, sammetnes Bahrtuch so viel mehr als ihren ersten Leichengeruch an sich haben. Als aber der Anlaß eintrat, fanden wir es doch am einfachsten und wahrsten, uns mit der alten Weise zu begnügen, indem wir hinwegnahmen, was wir konnten, aber nichts Neues einschoben und besonders den Tand der Blumen und heiteren Embleme vermieden. Der Zug setzte sich vom Farmhause aus in Bewegung.

Der Todten am nächsten, ging ein alter Mann in tiefer Trauer, mit fast gänzlich in einem weißen Taschentuch versteckten Gesicht und mit Priscilla am Arme. Hierauf folgten Hollingsworth und ich. Wir Alle umstanden die schmale Nische in der kalten Erde, Alle sahen den Sarg hinabsinken, — Alle hörten den dumpfen Schall der bröckeligen Erde auf seinem Deckel, — den letzten Ton, welchen die Sterblichkeit auf dem äußersten Rande der Sinnenwelt erweckt, wie in der eitlen Hoffnung ein Echo aus der geistigen zu erregen.

Ich bemerkte einen Fremden, — einen für die meisten von den Anwesenden Fremden, wiewohl mir Bekannten, der, nachdem der Sarg hinabgesenkt worden war, eine Hand voll Erde nahm und sie zuerst in das Grab warf. Ich hatte Hollingsworth's Arm losgelassen und befand mich jetzt neben jenem Manne.

„Es war für Zenobia eine nutzlose That — eine thörichte That!“ sagte er. „Sie war die Letzte in der

Welt, der der Tod hätte nothwendig sein können. Es war zu unsinnig! Ich bin auf sie böse."

„Warum?" fragte ich, meinen Schauder über seine kalten Bemerkungen, in meinem neugierigen Verlangen eine bestimmte Wahrheit über sein Verhältniß zu Zenobia zu erfahren, unterdrückend. „Wenn irgend eine Krisis das traurige Unrecht, welches sie sich selbst anthat, rechtfertigen konnte, so war es sicherlich die, worin sie sich befand. Sie hatte Alles verloren — das Glück im Sinne der Welt, denn ihr Reichthum war verschwunden, — das Glück des Herzens, in der Liebe; und es lastete eine geheime Bürde auf ihr, deren Natur Ihnen am besten bekannt ist. So jung sie auch war, hatte sie das Leben doch vollständig durchprobt, sie hatte nichts mehr zu hoffen und vielleicht etwas zu fürchten. Wenn sie die Vorsehung mit ihrer heiligen Hand hinweggenommen hätte, so würde ich es für das freundlichste Schicksal gehalten haben, welches einem Wesen von so gescheiterten Hoffnungen zu Theil werden konnte."

„Sie verkennen die Sache vollständig," erwiederte Westerwelt.

„Was ist dann Ihre Ansicht davon?" fragte ich.

„Ihr Geist war beweglich und von vielfältigen Kräften," sagte er; „ihr Herz besaß eine reiche Anpassungsfähigkeit, ihre Constitution eine unendliche Elasticität, die sie — wenn sie nur ein wenig Geduld besessen hätte, um die Ebbe ihrer Sorgen abzuwarten — auf die nächsten zwanzig Jahre triumphirend emporgetragen haben würde. In dieser ganzen Zeit würde ihre Schönheit nicht verbleicht sein — oder doch nur in geringem Grade und sicherlich nicht mehr, als daß sie die Kunst hätte wieder herstellen können. Sie hatte

den ganzen Sommer des Lebens vor sich und hunderterlei verschiedene Arten von glänzenden Erfolgen standen ihr offen. Welche Schauspielerin Zenobia abgegeben haben würde! Und dies war eine von ihren wenigst werthvollen Fähigkeiten. Wie mächtig hätte sie auf die Welt einwirken können, entweder direkt in ihrer eigenen Person oder durch ihren Einfluß auf irgend einen Mann oder eine Reihe von Männern von gebietendem Geiste. Jeder Preis, dessen Besitz einem Weibe werth sein könnte, und viele, die zu wünschen andere Frauen zu furchtsam sind, — lag in Zenobia's Bereich.

„Bei alledem," bemerkte ich, „würde sich nichts gefunden haben, was ihr Herz befriedigt hätte."

„Ihr Herz!" antwortete Westerwelt verächtlich. „Dieses lästige Organ — wie sie es bisher gefunden hatte — würde in seinem gebührenden Platze und Range gehalten und alle Befriedigung, worauf es billigerweise Anspruch machen konnte, erhalten haben. Sie würde bald zur Herrschaft darüber gelangt sein. Die Liebe hatte sie, wie Sie sagen, verlassen. War sie noch nie von ihr verlassen worden? Und doch überlebte sie es und liebte wieder, vielleicht nicht blos einmal oder zweimal. Und jetzt sich um jenes träumenden Philantropen willen zu ertränken!"

„Wer sind Sie," rief ich entrüstet, „daß Sie es wagen, so von der Todten zu sprechen! Sie scheinen eine Lobrede zu beabsichtigen, aber Sie lassen Alles aus, was an ihr das Edelste war und schwärzen, indem Sie zu loben gedenken. Ich habe Sie lange als Zenobia's böses Schicksal betrachtet. Ihre Ansichten bestärken mich in der Idee, lassen mich aber immer noch über die Weise, auf welche Sie ihr Leben beeinflußt haben, in Unwissenheit. Die Verbindung mag nur

durch den Tod lösbar gewesen sein, und dann kann ich es — in der Hoffnung auf Gottes unendliche Gnade — wahrlich nicht für ein Unglück halten, daß sie in jenem Grabe schlummert!"

„Gleichviel, was ich ihr war," antwortete er düster, jedoch ohne wirkliche Bewegung; „sie ist jetzt aus meinem Bereich entschwunden. Wäre sie am Leben geblieben und hätte auf meine Rathschläge gehört, so würden wir einander viel haben nützen können; aber da liegt Zenobia in jener Grube und die taube Erde über ihr. Sie hat zwanzig Jahre eines glänzenden Lebens weggeworfen, und weshalb? — wegen einer bloßen Weiberlaune."

Der Himmel verfahre mit Westerwelt nach seiner Natur und seinem Verdienst! — das heißt, er vernichte ihn. Er war ganz und gar irdisch, weltlich, für die Zeit und ihre groben Zwecke geschaffen und — außer durch eine Art von undeutlicher Abspiegelung aus anderen Geistern — unfähig auch nur eine geistige Idee zu fassen. Alle Flecken, die Zenobia an sich haben mochte, waren von ihm angenommen und es geschieht überhaupt nicht selten, daß ein Charakter von bewunderungswürdigen Eigenschaften sein besseres Leben deshalb verliert, weil die Atmosphäre, welche es erhalten sollte, durch einen Athem wie der, welchen jener Mann mit dem Zenobia's vermischte, vergiftet wird. Und doch besaßen seine Reflexionen eine gewisse Wahrheit. Es war ein schmerzlicher Gedanke, daß ein Weib von Zenobia's vielfältigen Fähigkeiten, sich für auf dem großen Schlachtfelde des Lebens unwiderbringlich besiegt halten und glauben konnte, daß sie keine andere Zuflucht habe als die, sich in ihr eigenes Schwert zu stürzen, blos weil die Liebe gegen sie ausgeschlagen

war. Es ist Unsinn und ein schweres Unrecht, — gleich so vielen anderen das Resultat des männlichen Egoismus — daß man das Glück oder Mißlingen des Frauenlebens, ganz von den Neigungen und von einer einzigen Art der Neigung abhängig macht, während der Mann eine solche Menge von andern Chancen hat, daß diese nur wie etwas Zufälliges erscheint. Die Welt sollte um ihrer selbst willen, wenn sie nicht mehr thun will, wenigstens alle ihre Thore vor dem Passe eines blutenden Frauenherzens öffnen.

Während wir das Grab umstanden, blickte ich mit Furcht, sie vom Schmerz völlig überwältigt zu sehen, oftmals auf Priscilla. Und in der That war sie tief bekümmert, aber ein so einfacher Charakter, wie der ihre, hat nur für eine einzige, vorwaltende Neigung Platz. Kein anderes Gefühl vermag den innersten Kern des Herzens zu erreichen, oder ihm ein tödliches Unheil zuzufügen. Wir sehen ein solches Wesen mit bebender Vibration und stellen uns vor, daß es von dem ersten rauhen Windstoße zersplittert werden müsse, finden aber dessen ungeachtet, daß es bei Erschütterungen, die viele kräftigere Konstitutionen niedergeworfen haben würden, sein Gleichgewicht bewahrt. So war es mit Priscilla. Ihr einziges mögliches Unglück war Hollingsworth's Unfreundlichkeit, und dieses traf sie nie — hat sie wenigstens bis jetzt noch nicht betroffen — denn Priscilla ist nicht gestorben.

Aber Hollingsworth! — sollen wir ihn nach allem Bösen, was er gethan, so mit der vollen Hingebung dieses treuen Herzens beseligt und mit Reichthum genug, um den langgehegten Plan, welcher ihn so weit irre geführt hatte, auszuführen, verlassen? Wo bleibt hier die Vergeltung? Da ich gerade von dieser Frage stark

in Anspruch genommen wurde, so machte ich vor einigen Jahren eine Reise in der einzigen Absicht, einen letzten Blick auf Hollingsworth zu werfen und selbst zu beurtheilen, ob er ein glücklicher Mann sei oder nicht. Ich erfuhr, daß er eine kleine Cottage bewohne, wo er ein äußerst zurückgezogenes Leben führe und daß meine einzige Aussicht ihm oder Priscilla zu begegnen darin bestehe, sie auf einem abgelegenen Fußpfade aufzusuchen, wo sie gegen Abend spazieren zu gehen pflegten. Ich traf sie auch wirklich dort.

Als sie sich mir näherten, bemerkte ich in Hollingsworth's Gesicht eine bedrückte, trübe Miene, welche ihm zur Gewohnheit geworden schien — der kräftig gebaute Mann bewies eine sich selbst mißtrauende Schwäche und ein kindliches oder kindisches Bestreben, sich dicht und immer dichter an die Seite der zarten Frau, deren Arm in dem seinen lag, zu schmiegen. Priscilla's Wesen hatte etwas Beschützendes und Wachsames an sich, als fühle sie, daß sie die Behüterin ihres Begleiters sei, aber auf ihrem schönen, ruhigen Gesicht lag zugleich auch eine tiefe, unterwürfige, unbedingte Verehrung und ein verschleiertes Glück.

Bei noch näherem Herannahen erkannte mich Priscilla und lächelte mir gütig und freundschaftlich zu, aber mit einer leisen Geberde, die ich nicht mißverstehen konnte — es war eine Bitte, mich Hollingsworth nicht bekannt zu machen. Dessen ungeachtet bemächtigte sich meiner ein unwiderstehlicher Antrieb, ihn anzureden.

„Ich komme, Hollingsworth,“ sagte ich, „um Ihr großartiges Gebäude zur Besserung von Verbrechern zu besichtigen. Ist es fertig?“

„Nein, noch gar nicht angefangen,“ antwortete er,

ohne seine Augen zu erheben. „Ein sehr kleines ist für alle meine Bedürfnisse genügend.“

Priscilla warf mir einen tadelnden Blick zu; aber ich sprach mit einer bitteren, rachsüchtigen Empfindung, als ob ich einen vergifteten Pfeil auf Hollingsworth's Herz abschieße, weiter:

„Wie viele Verbrecher haben Sie bis jetzt gebessert?“ fragte ich.

„Keinen Einzigen,“ sagte Hollingsworth, mit immer noch auf den Boden gehefteten Augen. „Seit wir uns getrennt haben, bin ich stets nur mit einem einzigen Mörder beschäftigt gewesen.“

Jetzt traten mir die Thränen in die Augen — und ich verzieh ihm, denn ich erinnerte mich der wilden Energie, des leidenschaftlichen Aufschreies, womit Zenobia die Worte gesprochen hatte:

„Sagen Sie ihm, daß er mich gemordet hat! Sagen Sie ihm, daß ihn mein Gespenst verfolgen wird!“ und ich wußte, welchen Mörder er meinte, und wessen racheheischender Schatten ihn an der Seite begleitete, wo Priscilla nicht war.

Die Moral, welche meine Reflexionen auf Hollingsworth's Charakter und Irrthümern ziehen, ist einfach die, daß, wenn wir auch zugeben, daß die sogenannte Philantropie, wenn sie als Beruf angenommen wird, durch ihren energischen Impuls der Gesellschaft im Allgemeinen oftmals nützlich, sie doch für das Individuum, dessen herrschende Leidenschaft in einem einzigen ausschließlichen Kanale sie auf diese Weise wird, stets gefährlich ist. Sie zerstört oder ist furchtbar geeignet, das Herz zu zerstören, dessen reiche Säfte Gott nie dazu bestimmt hat, gewaltsam ausgepreßt und durch ein unnatürliches Verfahren zu einer alkoholischen Flüssigkeit

destillirt zu werden, sondern dazu, das Leben süß, mild und sanft wohlthätig zu machen und unmerklich andere Herzen und andere Leben zu dem gleichen gesegneten Zwecke zu beeinflussen. Ich sehe in Hollingsworth ein Beispiel der schauerigsten Wahrheit in Bunyan's von solchen angefülltem Buche — dicht an der Pforte des Himmels führt ein Nebenweg zur Hölle ab!.

Wir sind aber diese ganze Zeit über an Zenobia's Grabe stehen geblieben. Ich habe es seitdem nie wieder erblickt, bezweifle aber nicht, daß das Grab auf jenem kleinen Paralellogram von Wiesenland von der Verwesung des darunterschlafenden schönen Weibes um so besser emporgetrieben wurde. Wie lieb die Natur uns zu haben scheint! und wie bereitwillig sie uns dessen ungeachtet ohne Seufzer oder Klage zu einem geringeren Zwecke verwendet, wenn ihr höchster — der des selbstbewußten, intellektuellen Lebens und Gefühls — vor der Zeit vereitelt worden ist.

So lange Zenobia lebte, war die Natur auf sie stolz und lenkte Aller Augen auf diese so strahlende Erscheinung, als auf ihr schönstes Werk. Zenobia ging unter. Wird nicht die Natur eine Thräne vergießen? O nein! — sie nimmt das Unglück sofort in ihr System auf nnd findet, soviel wir sehen können, eben so große Freude an dem Büschel von einer üppigeren Vegetation, welcher aus Zenobia's Herzen aufwuchs, als an der ganzen Schönheit, die uns, mit Ausnahme dieser Pflanzen, keinen irdischen Vertreter hinterlassen hat. Gerade weil der Geist unschätzbar ist, wird der leblose Körper so wenig geschätzt.

XVI.

Miles Coverdale's Beichte.

Es bleibt mir nur noch übrig, einige Worte über mich selbst zu sagen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Leser mich gern der Mühe überheben würde, denn ich habe in meiner Erzählung nur eine geringe, unklare Figur abgegeben, kein besonderes Interesse erregt, und mein farbloses Leben seine Färbung von dem Leben Anderer annehmen lassen. Bei alledem behält man aber doch einige Rücksicht für sich selbst und ich verspare daher diese letzten Paar Seiten zu meinem individuellen und ausschließlichen Nutz und Frommen.

Aber was habe ich am Ende zu sagen? Nichts, nichts — nichts! Ich verließ Blithedale weniger als eine Woche nach Zenobia's Tode und kehrte nicht wieder dorthin zurück. Der ganze Boden unserer Farm erschien mir noch auf lange Zeit nachher nur als die beraste Erde über ihrem Grabe. Ich konnte dort nicht arbeiten, nicht von seinen Produkten leben. In diesen Jahren, die ihren dunkeln Schleier immer tiefer auf mich herabsinken lassen, erinnere ich mich jedoch oft an unseren schönen Entwurf eines edeln, unselbstischen Lebens und wie herrlich in jenem ersten Sommer die Aussicht erschien, daß es Generationen dauern und im Laufe der Zeiten zum System eines Volkes und einer Welt vervollkommnet werden würde.

Wenn meine früheren Genossen jetzt dort wären — wenn nur drei bis vier von jenen warmherzigen

Männern noch in der Sonnengluth dort arbeiteten, — so bilde ich mir zuweilen ein, daß ich meine weltmüden Schritte dorthin lenken und sie bitten würde, mich um alter Freundschaft willen aufzunehmen. Ich fühle mehr und mehr, daß wir auf etwas gestoßen waren, was eine Wahrheit sein sollte. Die Nachwelt mag es heraus graben und davon Vortheil ziehen. Das Experiment mißlang, soweit es seine ursprünglichen Urheber betraf, schon vor langer Zeit, indem es zuerst in Fourierismus versank und dann verdientermaßen für diese Untreue gegen seinen eigenen, höheren Geist starb. Da, wo wir einst mit unserem ganzen hoffnungsvollen Herzen arbeiteten, schleichen die Stadtarmen alt, kraftlos und trostlos träge zu Felde. Ach, welcher Glaube ist erforderlich, um sich gegen solche Resultate einer hochherzigen Anstrengung aufrecht zu erhalten.

Mein späteres Leben ist — ich wollte sagen glücklich — aber jedenfalls leidlich genug vergangen. Ich stehe jetzt im mittleren Alter, — nun, nun, ein Paar Schritte über den mittelsten Punkt hinaus und ich kümmere mich keinen Pfifferling darum, wer es weiß. — Und ich bin ein Hagestolz, ohne die besonders entschiedene Absicht, je etwas Anderes zu werden. Ich bin zwei Mal in Europa gewesen und habe bei jedem Besuche ein bis zwei Jahre recht angenehm verlebt. Da ich mich in guten, äußeren Umständen befinde und für keinen anderen Menschen zu sorgen habe, so lebe ich ganz gemächlich und führe einen kostspieligen Tisch. Was das Dichten betrifft, so habe ich es aufgegeben, trotzdem, daß mich Doktor Griswold — wie der Leser wahrscheinlich weiß — für mein vor zehn Jahren herausgegebenes hübsches Bändchen unter unseren kleineren Sängern auf eine ganz leidliche Höhe gestellt hat. Was das Fortschreiten der Menschheit betrifft, so mögen, ungeachtet meiner

unwiderstehlichen Sehnsucht bei den Erinnerungen an Blithedale, — daran glauben, wer kann und dazu helfen, wer will. Wenn ich eines von beiden ernstlich thun könnte, so würde es für meine Behaglichkeit vielleicht ~~um so~~ besser sein. Es fehlt mir an einem Lebenszwecke, wie mir auch Hollingsworth einmal gesagt hat. Wie seltsam! Er wurde moralisch durch ein Uebermaß von derselben Ingredienz ruinirt, dessen Mangel, wie ich zuweilen argwöhne, mein Leben so leer gemacht hat. Ich hege keineswegs den Wunsch zu sterben, und doch denke ich, — wenn es in diesem ganzen Chaos des menschlichen Ringens eine Sache gebe, die es werth wäre, daß ein vernünftiger Mann dafür stürbe und der mein Tod Vortheil bringen würde, daß ich dann — jedoch vorausgesetzt, daß die Anstrengung kein unbilliges Maß von Mühe nöthig machte — vielleicht doch den Muth hätte, mein Leben darzubieten. Wenn ein Feldherr z. B. das Schlachtfeld, die Rechte seines Volkes auf eine Stelle verlegen wollte, die ich von meiner Wohnung aus mit einem bequemen Spazierritt erreichen könnte und für den Kampf einen lauen, sonnigen Morgen nach dem Frühstück wählte, so würde Miles Coverdale zu einem muthigen Sturm auf die gefällten Bajonette gern sein Mann sein. Mehr als das möchte ich freilich nicht gern versprechen.

Ich übertreibe meine eigenen Mängel. Der Leser darf mein Wort nicht so unbedingt glauben und nicht denken, daß ich gegen den jungen Mann, welcher einst so feurig hoffte und nicht so gar schlecht kämpfte, völlig verändert sei. Noch frostigere Köpfe, als der meine, haben in der Welt Ehre gewonnen, noch frostigere Herzen haben neue Wärme eingesogen und sind von Neuem glücklich geworden. Ich muß jedoch gestehen,

daß das Leben bei mir einen ziemlich trägen Zustand erreicht hat. Würde es meinen Freunden angenehm sein, zu erfahren, was es dazu gebracht hat? Es giebt ein Geheimniß — ich habe es die ganze Zeit daher verhehlt und nie gedacht, nur eine Sylbe davon an den Tag kommen zu lassen — ein thörichtes kleines Geheimniß, welches vielleicht etwas mit diesen unthätigen Jahren des mittäglichen Mannesalters, mit meinem Hagestolziat, mit dem unbefriedigten Rückblick, den ich auf das Leben werfe, und meinen theilnamlosen Blicken auf die Zukunft zu thun gehabt hat. Soll ich es offenbaren? Es ist ein unsinniges Ding für einen Mann in seinem Nachmittag, — noch dazu einem Weltmann mit diesen drei weißen Haaren in seinem braunen Schnurrbart und jener immer tiefer werdenden Spur eines Krähenfußes auf jeder Schläfe — ein unsinniges Ding, daß es sich je ereignet und für einen alten Junggesellen, wie ich, das Allerunsinnigste davon zu sprechen, aber es steigt nur in der Kehle auf und es mag daher nur immer kommen.

Ich bemerke überdies, daß die Beichte, so kurz sie auch ausfallen soll, einen Lichtstrahl auf mein Benehmen während der von mir erzählten Ereignisse werfen wird, und überhaupt für das volle Verständniß meiner Geschichte nothwendig ist. Der Leser ist daher, da ich einmal so viel offenbart habe, auch noch zu diesem einzigen weiteren Worte berechtigt. Während ich es schreibe, wird er mit christlicher Liebe annehmen, daß ich erröthe und mein Gesicht abwende.

Ich — ich selbst — war — in — Priscilla — verliebt!

Ende des zweiten und letzten Bandes.

Druck von H. Voigt in Penig.